Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President,
A. S. Burleson,
Postmaster General.

Abendpost

Published and distributed under permit No. 175, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill.
By order of the President,
A. S. Burleson,
Postmaster General.

(10 Seiten.) 1 Cent | Chicago, Donnerstag, den 20. Dezember 1917. — ★ 5 Uhr Ausgabe | 1 Cent | 29. Jahrgang. — Nr. 301.

Die Mittelmächte werden allen Feinden den Frieden bieten!

Frieden allen Völkern!

Mittelmächte verkünden Rußland, daß sie ihn vorschlagen werden.

Nur mit einem Vorbehalt.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse" und den „United Preß Associations".)

St. Petersburg, 19. Dez. (Verspätet.) Preßberichten zufolge haben die Mittelmächte die russische Regierung in Kenntniß gesetzt, daß sie den Alliirtenmächten Friedensvorschläge zu machen beabsichtigen.

London, 20. Dez. Die „Evening Post" meldet, Deutschland habe die Bolschewiki-Regierung in Kenntniß gesetzt, daß die Mittelmächte bereit seien, die Vereinbarung des Friedens auf Grundlage von Verzicht auf alle Annektirungen und alle Entschädigungen in Erwägung zu ziehen; es habe jedoch darauf hingewiesen, daß die Gewährung voller Selbstbestimmung für alle Nationen untunlich sei.

Die Mittelmächte wünschen auch das Ergebniß von Rußlands Bemühungen zu kennen, die Alliirten zur Teilnahme an den Verhandlungen zu bewegen, ehe sie mit der Erörterung der Friedenspräliminarien vorangehen. Doch erklärten sie, daß sie vielleicht von diesem Standpunkt zurücktreten und den Frieden mit Rußland allein zu erörtern geneigt sein könnten.

Die Deutschen sind der Meinung, daß der russische Waffenstillstand auch die anderen Fronten beeinflussen könnte.

In der ersten abgehaltenen Friedenskonferenz widmete man sich lediglich einer Erörterung der Frage, wer an die Verhandlungen teilnehmen würde.

London, 19. Dez. Friedensverhandlungen zwischen Rußland und den Zentralmächten, haben, nachdem der Waffenstillstand geschlossen war, allen Ernstes begonnen. Aus Berlin traf auch die Nachricht ein, daß der Hauptausschuß des Reichstages zu einer Sondersitzung bezüglich der Friedensverhandlungen einberufen werden soll. Letzteres wird von einigen deutschen Zeitungen dahingehend ausgelegt, daß der Wunsch der Volksvertreter nicht unberücksichtigt bleiben soll. Ein weiteres Ergebniß des Waffenstillstandes ist die Tatsache, daß dadurch der Oberbefehlshaber der Bolschewiki - Truppen in die Lage versetzt wurde, der nördlichen Front mehrere Divisionen zu entnehmen und sie gegen General Kaledines zu schicken, der einige Erfolge erzielt haben soll. Das Gerücht, daß Kerensky sich mit einer kleinen Armee nicht weit von Petersburg befinden soll, ist nicht bestätigt worden. Inzwischen trifft die gegenwärtige Regierung scharfe Vorkehrungen, um ihre Gegner zu bestrafen. Auch die Todesstrafe soll wieder eingeführt werden. In Finland machen sich russische Truppen bereit, diese bisherige Provinz zu verlassen.

London, Dienstag, 18. Dez. (Verspätet.) Weitere Petersburger Meldungen besagen:

Die Bolschewiki-Regierung sandte ein Ultimatum an den Rat der Ukraine, worin sie verlangt, daß derselbe binnen 48 Stunden sich über die Frage schlüssig werde, ob er aufhören will, den General Kaledines durch Zusendung von Truppen zu unterstützen und gleichzeitig den Durchzug von Truppen der Bolschewiki-Regierung zu untersagen. Ferner über die Frage, ob er die Entwaffnung von Truppen in der Ukraine einstellen will. Eine ablehnende Antwort wird als gleichbedeutend mit der Erklärung betrachtet werden, daß sich der Rat der Ukraine im Kriegszustande gegen den Kongreß der Arbeiter- und Soldatendelegaten befindet.

St. Petersburg, Mittwoch, 19. Dez. Kosaken von Orenburg, welche gegen die Bolschewiki-Regierung sind, haben Tscheliabinsk besetzt, einen Knotenpunkt an der Transsibirischen Bahn, — so meldet wenigstens das Blatt „Den".

Die Bolschewiki-Regierung meldete vor zwei Wochen, daß Tscheliabinsk von Truppen unter dem Kosakenhäuptling Dutow, einem der Führer der Gegenrevolution, belagert werde.

General Kaldines, der Kosakenhetman, hat der Bolschewiki-Regierung die Einstellung des Bürgerkrieges vorgeschlagen und sich ausbedungen, daß das Dongebiet unabhängig werde, und die Maximalisten dort nicht eingreifen sollten.

London, 19. Dez. (Verspätet.) Nachmittagsdepeschen aus St. Petersburg sagen, der Kampf zwischen den Kosaken und den Maximalisten in Südrußland nehme an Heftigkeit zu. Noch unter'm Gestrigen meldete ein Reuterkorrespondent, die Flamme des Bürgerkrieges verbreite sich an der Wolga entlang nordwärts, von Astrachan auf Samara.

Odessa, Südrußland, 20. Dez. Der Kampf zwischen den Bolschewiki- und Ukraine-Truppen ist heute zum Einhalt gekommen. Beide Parteien willigten ein, daß gemischte Patrouillen die Ordnung aufrechterhalten sollen.

Banditen hatten sich die Wirren zunutze gemacht und viele Plünderungen verübt.

Amsterdam, 20. Dez. Der österreich-ungarische Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, erklärte in einer von ihm im österreichischen Reichstage gehaltenen Rede: Oesterreich-Ungarn befürwortet einen allgemeinen Frieden ohne Gebietsaneignung, aber es könne solche selbstlose Kriegsziele nicht aufrechterhalten, wenn seine Feinde den Krieg fortsetzen wollen. Außerdem erklärte er sich mit den im Gange befindlichen Friedensverhandlungen mit Rußland einverstanden.

Geleite half nichts!

Ein atlantischer Hafen, 20. Dez. Ein amerikanischer Dampfer brachte die Nachricht hierher, daß der britische Dampfer „City of Naples" (3714 Tonnen) torpedirt und versenkt wurde, während er sich unter dem Schutze von Torpedojägern befand.

Paris, 20. Dez. Das Blatt „Exelsior" meldet aus Biarritz, daß der spanische Dampfer „Nivembre" (3654 Tonnen) von einem Tauchboot ohne Warnung versenkt worden sei. 30 Mann der Besatzung wurden ans Land gesetzt.

Rom, 19. Dez. Der wöchentliche Bericht über die Schiffsverluste besagt, daß zwei Segelschiffe von mehr als 100 Tonnengehalt und eines unter 100 versenkt wurden. Einem Dampfer, der durch eine Mine beschädigt wurde, gelang es einen Hafen zu erreichen.

Wie es Lloyd George ansieht.

London, 20. Dez. Im Haus der Gemeinen erklärte heute der britische Premier Lloyd George, der Prozentsatz der Verluste auf der See schrumpfe immer mehr ein, die Versenkung durch Tauchboote nähme ab, und der Schiffsbau nehme zu.

Lloyd George erklärte als die Kriegsziele der Regierung:

Volle Wiederherstellung aller vom Feinde besetzten Gebiete und außerdem Vergütung. Er sagte, wenn die russische Armee die Erwartungen ihrer Generäle erfüllt hätte, so wäre der Stolz der deutschen Militärmacht bereits vollständig gedemütigt.

Jerusalem, fügte er hinzu, werde niemals an die Türken zurückgegeben werden.

Erdöl darf nach Dänemark geschickt werden.

Washington, 20. Dez. Es wurde heute amtlich bekannt gemacht, daß das Embargo bezüglich des Versandts von Petroleum nach Dänemark aufgehoben wurde. Sechs dänische Schiffe, die jetzt in amerikanischen Häfen liegen, werden demnächst mit Erdöl befrachtet nach Dänemark abfahren, und dadurch [illegible] Mangel abgeholfen werden, der so bedeutend [illegible] 24 Stunden von 24 zu Beleuchtungszwecken [illegible]

Wird epidemisch.

Schon wieder Bank in einem Vorort von Chicago ausgeraubt.

Erbeuten rund $41,000.

Die Gauner arbeiteten sich unter großen Schwierigkeiten durch die 12 Zoll dicke Außenwand des Sicherheitsgewölbes durch und in dieses hinein.

Gerade eine Woche ist verflossen, seitdem die State Bank des Vorortes La Grange und die Pinkertsche Privatbank in Cicero von frechen Banditen ausgeraubt wurden, und schon wieder ist eine Bank in einem Vorort Chicagos das Opfer von Bankräubern geworden. Bei einem mit beispielloser Frechheit in der Zeit zwischen Mitternacht und acht Uhr heute Morgen verübten Einbruch in die State Bank der nur wenige Meilen südwestlich von der Stadtgrenze in der Nähe des Abwasserkanals gelegenen Ortschaft Summit fielen den Einbrechern etwa $41,000 in die Hände. Natürlich wurde die hiesige Polizei, sobald der Einbruch entdeckt wurde, benachrichtigt, doch fehlt von den Tätern bisher jede Spur.

Als sich die Angestellten der Summit State Bank gegen 8½ Uhr heute Morgen zur Arbeit einstellten, bot sich ihnen ein Bild, das sie anfänglich in starres Erstaunen versetzte. Die etwa 12 Zoll starke Außenwand des Sicherheitsgewölbes der in einem einstöckigen Steinhaus untergebrachten Bank wies ein etwa zwei Fuß hohes und anderthalb Fuß breites Loch auf. Ein großes Stemmeisen, verschiedene Bohrer und anderes am Tatorte zurückgelassenes Handwerkszeug legten Zeugniß davon ab, mit welchen Schwierigkeiten die Einbrecher zu kämpfen hatten, um sich Zutritt zu dem Gewölbe zu verschaffen.

Eine schöne Bescheerung.

Eine sofort vorgenommene Untersuchung durch den inzwischen gleichfalls eingetroffenen Bankpräsidenten ergab die Tatsache, daß ein Handkoffer, in dem sich etwa $33,000 befanden, sowie eine $8000 enthaltende Handtasche verschwunden waren, hingegen hatten die Herren Einbrecher einen anderen, etwa $30,000 enthaltenden Handkoffer, der in einiger Entfernung stand, in ihrer Hast übersehen. Das gestohlene Geld war gestern in der National City Bank in Chicago behoben worden und sollte zur Auszahlung der Löhne der Angestellten der Corn Products Refining Co., die in Summit und dem benachbarten Argo große Anlagen betreibt, verwendet werden. Es bestand hauptsächlich aus Kassenscheinen und Silbermünzen.

Mühsames Stück Arbeit.

Die Einbrecher hatten, [illegible] sich Einlaß in das Bankgebäude zu verschaffen, die schwere eisenbeschlagene Hintertür gewaltsam erbrochen und dann in mühsamer, vermutlich stundenlanger Arbeit in die aus Stahl und Stein hergestellte Wand des Sicherheitsgewölbes ein Loch gebohrt, das gerade groß genug war, um einen schlanken Menschen durchschlüpfen zu lassen. Anscheinend sind die Täter Fachleute gewesen, wie der wohldurchdachte, mit größter Sachkenntniß ausgeführte Operationsplan beweist. Zur Vorsicht hatten sie auch alle Telephondrähte durchschnitten.

Die Chicagoer Polizei sowie die Behörden der benachbarten Ortschaften sind eifrig an der Arbeit, tappen aber bisher noch völlig im Dunkeln.

Raubmord in Nachbarstadt.

Gary, Ind., 20. Dez. Fünf Verdächtige wurden in Verbindung mit einem sensationellen Raubmord verhaftet.

Spencer Tillman, ein farbiger Wirtschaftsporter, wurde gestern Nachmittag an einer der Hauptstraßen dahier ermordet, und die vier Angreifer entkamen mit $10,750 in Baargeld. Das Verbrechen wurde um 2 Uhr verübt und Hunderte von Weihnachtseinkäufern sahen den Kampf!

Das Geld war dazu bestimmt, Schecks einzulösen, welche Arbeiter der Stahlanlage (gegenüber jener Wirtschaft) erhalten hatten.

Member of the Associated Press.
The Associated Press is exclusively entitled to the use for republication of all news dispatches credited to it or not otherwise credited in this paper and also the local news published herein.

Der Weihnachtsmann.

A-B-C-Schütze: **„Der bringt uns die Geschenke, ich nenne ihn Santa Claus."**
Charlie (3. Grad): **„Er ist beladen wie Atlas."**
Johnnie (5. Grad): **„Mir scheint, er ist Weihnachtsmann, Atlas und Postmeister in einer Person."**

Von westlichen Kriegsschauplätzen.

Berlin, Dienstag, 18. Dez. (Ueber London, verspätet.) Heutiger Tagesbericht vom Deutschen Hauptquartier:

„Westlicher Schauplatz: Die Artillerietätigkeit war nur mäßig, wegen des Sturmes und Schneetreibens. In Flandern und westlich von Cambrai steigerte sich das Feuer gegen Abend etwas.

„Auskundungsabteilungen an der britischen Front entlang, nordwestlich von Pinon am östlichen Ufer der Maas, und südwestlich von Thann (Elsaß) brachten britische und französische Gefangene ein.

„Mazedonische Front: Zu Zeiten Feuern im Tschernaknir und zwischen dem Wardarfluß und dem Doransee."

London, 20. Dez. Aus dem britischen Hauptquartier an der nordfranzösischen Front wurde gestern Abend berichtet:

„Während der Nacht wurde östlich Guemappe eine feindliche Ueberfallsabteilung durch unser Feuer vertrieben. Andere Ueberfallsabteilungen griffen zwei unserer Posten in der Nachbarschaft von Avlon an; zwei unserer Leute werden vermißt.

„Als Ergebniß von Ueberfällen, welche der Feind in der letzten Nacht nahe Passchendaele erfolglos versuchte, machten wir vierzehn Gefangene und erbeuteten vier Maschinengeschütze.

„Die feindliche Artillerie zeigte beträchtliche Tätigkeit in der Nachbarschaft von Ploegsteert und beim Polygonwalde."

London, 19. Dez. Das britische Kriegsamt berichtete über die Tätigkeit der britischen Flieger, wie folgt: Am Montag gelang es zwei australischen Fliegern, einen feindlichen oberhalb unserer Linien herunterzuschießen und einen anderen zu vertreiben. Am Dienstag wurde das Fliegen im nördlichen Teil durch den Nebel etwas beeinträchtigt, während des Tages wurden von unseren Aeroplanen aus trotzdem 150 Bomben auf feindliche Eisenbahnstationen, Schützengräben u. s. w. geschleudert. Im Ganzen wurden 7 deutsche Aeroplane unschädlich gemacht, und von den unsern kehrten drei nicht wieder zurück.

Paris, 20. Dez. Das französische Kriegsamt meldet anfangs Nachmittags:

Es herrschte in der vergangenen Nacht mäßige Artillerietätigkeit an der Front entlang. Doch kam es zu keinen Infanteriekämpfen.

Vom italienischen Kriegsschauplatz.

Berlin, 20. Dez. Das Deutsche Hauptquartier berichtete am Nachmittag die Gefangennahme von nahezu 9000 Italienern. Der Bericht lautet:

Wiederholte italienische Gegenangriffe gegen die jüngst von den Oesterreich-Deutschen eroberten Stellungen auf dem Berg Pertica wurden gestern abgeschlagen. Zwischen dem Tomba-Höhenkamm und dem Piave, auf beiden Seiten des Mantello, lebhafte Artillerieduelle.

„Seit dem 11. Dezember haben wir 270 italienische Offiziere und 8120 Mann gefangen genommen.

Rom, 18. Dez. Das italienische Kriegsamt veröffentlichte nachstehende Mitteilungen über die Kämpfe an der italienischen Front: Gestern, am siebenten Tage der Schlacht zwischen der Brenta und dem Piave, richtete der Feind seine Tätigkeit fast ausschließlich gegen den Monte Solarolo Abschnitt. Um 11 Uhr Vormittags wurde nach vorhergegangenem heftigen Geschützfeuer zwischen Col Dell und Pote Di Salton, starke Infanteriemassen nordöstlich und nördlich gegen unsere Stellungen geworfen. Der Angriff wurde infolge sehr wirksamen Feuers italienischer und französischer Batterien zum Stillstand gebracht, noch ehe der Feind mit unserer Linie in Berührung gekommen war. Die Deutschen griffen mit einer Division an, und drangen mit großer Entschiedenheit gegen den Monte Solarolo und die nördlichen Ausläufer des Calloino Tales vor. Unsere Truppen leisteten verzweifelten Widerstand, und nach langem Ringen, sah sich der Feind durch unser Geschützfeuer und unsere Gegenangriffe gezwungen, wieder nach seinen eigenen Linien zurückzugehen. Dabei machten wir Gefangene und erbeuteten einige Maschinengewehre. An der übrigen Front war die Kampftätigkeit nur gering.

Rom, 20. Dez. Oesterreichisch-deutsche Streitkräfte unternahmen an der italienischen Gebirgsfront einen entschlossenen Versuch, zwischen dem Col Caprille und Monte Pertica vorzugehen. Wie das italienische Kriegsamt meldet, gelang es dem Feind nur im Abschnitt des Monte Asolone, an Boden zu gewinnen und ihn zu behaupten.

Die blutigen Kämpfe, die sich aus diesen Bemühungen des Feindes ergaben, dauerten den ganzen Dienstag hindurch.

Leset die „Sonntagpost"

Drei Vorschläge.

Vertreter der Borden Co. macht sie zur Verminderung des Preises.

Ein Vertriebsmonopol.

Müßte aber, um Publikum zu schützen, von Behörde beaufsichtigt werden. — Gradiren der Milch und Verkauf aus der Kanne zwei weitere Vorschläge.

Gradiren der Milch, Verkauf der Milch aus der Kanne durch den Zwischenhändler und Schaffung eines Vertriebsmonopols für die Stadt Chicago bezeichnete in der heutigen Verhandlung der Milchkommission, die von der Bundesnahrungsmittelkontrolle mit der Festsetzung eines Milchpreises für Chicago betraut ist, Sheppard Rareshide, Hilfsschatzmeister und Rechnungsführer der Borden Condensed Milk Co., als die einzigen Mittel, um der Bevölkerung der Stadt einen niedrigeren Milchpreis zu sichern und gleichzeitig dem Milchproduzenten und dem Milchhändler Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Rareshide, der sich seit gestern auf dem Zeugenstand befand, entwickelte seine Ansichten auf eine Frage Kommissär J. W. O'Learys, ob er irgendwelche Vorschläge zu machen habe, welche eine baldige Verbesserung der Lage versprächen.

Gradirung der Milch.

Sein erster Vorschlag, die Milch zu gradiren, erklärte der Zeuge, würde eine Aenderung der bestehenden Gesetze nötig machen. Der Vertriebspreis könne ermäßigt werden, wenn der Fettgehalt der verkauften Milch regulirt würde. Der Milchhändler kaufe die Milch nach ihrem Fettgehalt, berechne aber den Preis nach anderen Grundsätzen. Wenn Standardgrade für Milch eingeführt würden, so könne die zweiprozentige Milch z. B. billig abgegeben werden, während der Käufer, der auf vierprozentiger Milch bestehe, eben den höheren Preis zahlen müsse. Zweiprozentige Milch könne sehr wohl ein recht nährendes Produkt sein.

Verkuf us der Kanne.

Der zweite Vorschlag, den der Zeuge machte, ging dahin, den Verkauf der Milch aus der Kanne zu gestatten. Würde dem Konsumenten ermöglicht werden, Milch aus der Kanne beim Grocer zu kaufen und in seinem eigenen Behälter nach Hause zu tragen, so würden die Vertriebskosten beträchtlich beschnitten werden. In den meisten Städten seien die Gesundheitsbehörden gegen diese Verkaufsart. In New York sei sie gestattet. Die Borden Co. verkaufe Milch in der Kanne zum Weiterverkauf um 4 Cents billiger als auf Flaschen gezogene Milch. Der Zeuge gab auf Fragen Gesundheitskommissärs Dr. J. D. Robertson zu, daß dies Verfahren die Verunreinigung und die Verdünnung der Milch ermögliche.

Schafung eines Monopols.

Der dritte Vorschlag, den der Zeuge machte, betraf die Schaffung eines Vertriebsmonopols für Chicago. Verschmölze man alle Vertriebsagenturen, so könne man die vielfachen Wiederholungen ausscheiden, die unter dem gegenwärtigen Ablieferungssystem mit den vielen Firmen und Milchrouten unvermeidlich seien. Wenn die Leitung des Monopols alle möglichen Reformen einführe, könne die Milch zum niedrigsten Kostenpreis vertrieben werden. Allerdings müßte das Publikum den Schutz aufgeben, den ihm das Konkurrenzsystem jetzt gewähre, das den Milchhändler zwinge, die beste Milch zu verkaufen und das denkbar beste Ablieferungssystem zu unterhalten. Um das Publikum zu schützen, müßte das Monopol einer öffentlichen Behörde unterstellt werden, welche den Milchpreis von Monat zu Monat regele und aufpasse, daß die Qualität der Milch gleich bleibe.

Verband treibt Preise hinauf.

Der Zeuge machte gestern interessante Angaben über die Preise, welche die Borden Condensed Milk Co. außerhalb des Chicagoer Milchbezirks für Milch bezahlt. Sie schwanken zwischen $2.65 und $2.91 für hundert Pfund, während im Chicagoer Bezirk der Preis $3.22 beträgt. Er erklärte, außerhalb des Chicagoer Milchbezirks regulire die Nachfrage den Preis der Milch. Innerhalb des Bezirks aber sei das Gesetz von Angebot und Nachfrage aufgehoben. Als Grund dafür gab er an, daß die Milchproduzenten sich organisirt hätten, und Milchhändler mit der Organisation, nicht mit Einzelnen abschließen müßten. Auf eine Frage des Vorsitzenden Miller mußte der Zeuge zugeben, daß eine Erhöhung der Milchpreise den Konsum vermindern würde, wie das bereits früher geschehen sei, daß eine Verminderung des Konsums den Milchproduzenten veranlassen würde, die Produktion einzuschränken, und daß die Einschränkung der Produktion wiederum die Milch verteuern würde, da der Farmer auf seine Kosten kommen müsse.

Staatsanwalt will Zeugen vorladen.

Hilfsstaatsanwalt Nikolaus Michels ersuchte den Vorsitzenden um Genehmigung, Zeugen für die Staatsanwaltschaft als Vertreter der Konsumenten vorladen und vernehmen zu dürfen. Der Vorsitzende gab ihm die Erlaubniß, erklärte aber, diese Ve.nehmungen dürften nicht zur Grundlage eines weiteren Kriminalverfahrens gemacht werden.

Fischpreise für morgen.

Der Preisausschuß der staatlichen Nahrungsmittelkontrolle machte heute für morgen die Fischpreise bekannt, die der Kleinhändler für Fische zu zahlen hat. Diese Preise, die dem Konsumenten zur Richtschnur dienen sollen, sind, wie folgt:

	per Pfund
Frisch gefangener Halibut	21—22c
Gefrorener Sable Fish..	11—12c
Gefrorener Whiting	6 — 7c
Gefrorener Cisco	11—12c
Gefrorener Hering	7½—8½c

Weißfische und Forellen sind selten und teuer und werden so bleiben, bis die kanadischen Seen zugefroren sind, und Fische aus dieser Gegend auf den Markt kommen.

Erklären sich bankerott.

Im Bundesgericht meldeten heute der Blumenhändler Charles Fahrenburg und der Manufakturwaarenagent F. H. Silverman ihren Bankerott an. Fahrenburg beziffert seine Verbindlichkeiten auf $24,111, seine Bestände auf $5367, bei Silverman stellen sich die Zahlen auf $110,564, bezw. $378.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost".

Leset die „Sonntagpost"

Noch mehr zu enthüllen!

Weitere Luxburg-Telegramme werden amtlich veröffentlicht.

Die Untersuchungen.

(Geliefert von der „Assoziirten Presse" und den „United Preß Associations".)

Washington, D. C., 20. Dez. Eine Anzahl weiterer Depeschen, die zwischen dem deutschen Gesandten in Argentinien, Graf Luxburg und dem Deutschen Auswärtigen Amt gewechselt wurden, werden vom Staatsdepartement veröffentlicht werden. Es geschieht das in Uebereinstimmung mit der argentinischen Regierung, die ebenfalls diese Telegramme veröffentlichen wird, welche angeblich der einen, die viel Aufsehen erregte, ähnlich sein sollen, und die lautete „Versenken und spurlos verschwinden lassen."

Chicagoer Stockyads werden untersucht.

Washington, D. C., 20. Dez. Die Bemühungen der Bundesgewerbekommission, die wirkliche Eigentümerschaft der Chicgoer Viehhöfe und der betreffenden Terminalbahnen zu entdecken, begannen heute mit einer Untersuchung der Beziehungen zwischen der „Chicago Stock Yard Co.", der „Union Stock Yard & Transit Co", der „Chicago Junction Railways & Union Stock Yards Co." und der „Chicago Junction Railways".

Die ersten Aussagen machte Frank R. Pegram, Schatzmeister der „Chicago Stock Yards Co." und Kassirer für F. M. Prince in Boston.

Er bezeugte, daß er Treuhänder für 79,990 Aktien der letzteren Gesellschaft ist, aber niemals sie in seinem Besitz gehabt hat. Ueber den Verbleib der zugehörigen Papiere weiß Zeuge nichts.

Die Schlachthausbesitzer wollen sich bei dem Verhör nicht vertreten lassen; sie leugnen, Aktien zu haben.

Sehr sensationelle Aussagen machte besonders H. S. Fessenda, ein Bostoner Makler, welcher die „Stock Yards Co." organisiren half. Er sagte, die Stock Yards Co. sei organisirt worden, um zu verhindern, daß die Viehhöfe aus Chicago weg genommen würden; und die Organisation sei nur dafür gewesen, die Rabatte an Schlachthausbesitzer gesetzlich zu machen, sodaß sie einen Teil des Raubes haben könnten und die Auswahl hätten!

Aus schmutzigen Geschäftsneid.

Washington, D. C., 20. Dez. Eine bösartige Propaganda gegen den „Liberty Motor", welcher für die neuen amerikanischen Flottenaeroplane bestimmt ist, wird jetzt betrieben.

Regierungsbeamte erklären, daß verstimmte Motorfabrikanten — teils Ausländer, teils aber auch Amerikaner, ärgerlich darüber, daß wegen des neuen Motors ihnen reiche Kontrakte entgingen, jetzt die falsche Angabe verbreiteten, der Motor sei nicht befriedigend, — während doch alle Proben bewiesen, daß es der wirksamste derartige Motor ist, der jemals gemacht wurde!

Für das Rote Kreuz.

Washington, D. C., 20. Dez. Der Weihnachtsfeldzug für das Rote Kreuz macht großartige Fortschritte. Man hofft, die gewünschten 10 Millionen neuer Mitglieder mit Leichtigkeit erzielen zu können. Kalifornien, Arizona und Neveda haben allein in drei Tagen 385,000 neue Mitglieder gebracht, und die ihnen zugemessene Gesammtquote beträgt nur 567,000

Auch die Berichte von anderen Staaten lauten höchst günstig.

Das Wetter!

Chicago und Umgegend: Unbeständig und wahrscheinlich leichter Regenfall heute Abend und morgen; Mindestluftwärme heute Abend über dem Gefrierpunkt, morgen Abend etwas kälter. Heute Abend mäßig starker Südwind, morgen veränderlicher Wind.

Illinois: Heute Abend und morgen unbeständig: im nördlichen und mittleren Teil wahrscheinlich leichter Regenfall, morgen etwas kälter.

Wisconsin: Wahrscheinlich Regen oder Schnee heute Abend und morgen. Kälter morgen, im westlichen Teil schon heute Abend.

Indiana: Heute Abend Regen, morgen wahrscheinlich Schnee. Kälter morgen.

Nieder Michigan: Heute Abend Reden, morgen Schnee. Viel kälter morgen.

Sonnenuntergang, heute: 4:21.
Sonnenaufgang, morgen: 7:15.
Monduntergang: Heute Abend 11:45.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes:

3 Uhr Nachm.	40	3 Uhr Morgens	40
4 Uhr Nachm.	40	4 Uhr Morgens	41
5 Uhr Nachm.	41	5 Uhr Morgens	41
6 Uhr Abends	41	6 Uhr Morgens	41
7 Uhr Abends	41	7 Uhr Morgens	42
8 Uhr Abends	42	8 Uhr Morgens	43
9 Uhr Abends	43	9 Uhr Morgens	44
10 Uhr Abends	43	10 Uhr Vorm.	45
11 Uhr Abends	43	11 Uhr Vorm.	45
12 Uhr Mitternacht	43	12 Uhr Mittags	46
1 Uhr Morgens	42	1 Uhr Nachm.	48
2 Uhr Morgens	41	2 Uhr Nachm.	49

In der guten alten Zeit pflegten Vater und Mutter, Großvater und Großmutter monatelang vor dem Weihnachtsfeste zu häkeln, stricken, sticken, schnitzeln, hämmern und nageln, um die Weihnachtsgeschenke für Kinder und Enkel herzustellen. Heutzutage hat sich der größere Teil der Welt diesen Arbeitseifer abgewöhnt. Nicht der eigenen Hände Werk, sondern käuflich erworbene Dinge bilden meistens die Weihnachtsgeschenke. Deshalb braucht man sich aber nicht ganz und gar auf die faule Haut zu legen, und bis zum letzten Augenblick mit dem Einkauf gewünschter Sachen zu warten. Du da hinterm Biertisch, und Du da beim Kaffeeklatsch — aufgewacht. Bis Weihnachten sind es nur noch

THE HUB
Henry C. Lytton & Sons

Subway

Der einzige Basement-Verkaufsraum, ausschließlich wohlfeilen, zuverlässigen Männer- u. Knabenkleidern gewidmet.

Laden ist Abends bis Weihnachten offen

FRIDAY BARGAINS

Beachtet diese große, geldersparende Gelegenheit an Anzügen und Ueberziehern für Männer und junge Männer.

Dies ist eine Bargain-Gelegenheit, die sich noch deutlicher kundgibt wegen der fortwährend steigenden Preise für alle Männerkleidungsstücke. Diese Anzüge und Ueberzieher sind alle von zuverlässigen Stoffen gemacht und sind alle dauerhaft geschneidert für täglichen Gebrauch. Große Ersparnisse an diesen guten Anzügen u. Ueberziehern zu $14.50

Praktische Geschenke für Weihnachten

Männer-Unterzeug, angebrochene Partien von Hemden und Hosen, wollegemischte Stoffe, auch Union Suits aus schweren baumwollegerippt. Stoffen, Garment, $1.15.

Männerhemden, weiche od. steife Manschetten, Standard Percales; Novelty Muster Effekte u. hübsche Streifen. Box von 6 Hemden für $5.00, oder einzeln zu $1.00.

Männerstrümpfe, aus Lisle, Auswahl von Farben, 6 Pr., $1.40, od. Paar, 25c.

Männer-Handschuhe, aus waschbarem Cape, Standard Fabrikat, f. Straßengebr., $1.65.

Männer-Halstrachten, in Feiertags Boxes, 3 in Box, zu $1, oder, Stück, 35c.

Männer-Hosen

Ein großes Sortiment, in allen Größen und guter Auswahl fancy und gestreiften Mustern von Suiting Stoffen, Worsteds, Mischungen und blauen Serges — speziell zu nur $3.95

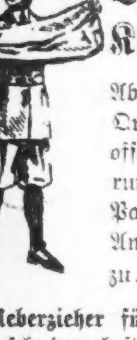
Arbeitshosen

Alle Größen für Männer und junge Männer, in fancy Worsteds und Hairline Streifen, sehr dauerhaft gemacht für tägliche Arbeit; offerirt zu dem sehr speziellen Preise von nur $2.15

Männer-Mackinaws, in Pinch-Back und Gürtel rund herum Fassons.; Größen 32—40; sehr ungewöhnl. Werte zu $6.50.

Haus-Slippers für Männer — in Everett Fasson, mit handgewendeten Sohlen, in Größen 6 bis 11 — speziell markirt zu nur $1.75.

Filz Slippers, für Männer, Damen u. Kinder, verschiedene Farben, Filz-Sohlen; Kinder-Größen, 49c; Damen-Größen, 59c; Männer-Größen, 69c.



Diese 2-Paar-Hosen-Anzüge für Knaben sind unübertrefflich zu $5

Absolut die besten Werte, die irgendwo bezüglich Qualität oder Dauerhaftigkeit zu diesem Preis offerirt werden. Neumodische Norfolk, Gürtel rundherum oder Military Buckled Mode. Zwei Paar vollständig gefütterte Hosen mit jedem Anzug. Großartige Werte zu.......................... $5.00

Ueberzieher für Knaben

Aus sehr dauerhaften Stoffen gemacht und sorgfältig geschneidert; bemerkenswerte Werte zu $5.00.

Mackinaws für Knaben

Hübsche Muster und zeitgemäße Modelle. Es sind Geld-Ersparer zu $6.50.

Little Fellows' Angora Sets, aus Coat, Kappe, Leggings u. dazu pass. Mittens; in Feiertags Boxes, $3.50.

Knaben Sweaters in Farben von grau, Maroon, blau und Heather, bis auf die Minute zeitgemäße Fassons, zu $2.25.

Knaben-Strümpfe — aus schwerem Cassimere, alle Größen, jedoch eine beschränkte Anzahl. Soweit sie reichen, zu 29c.

Union Suits für Knaben, in grauen Stoffen, sind leicht gefließt, zu 45c.

Warme Knaben-Handschuhe, $2 Werte, leicht fehlerhaft, 3 Partien, zu 50c, 69c und 95c.

Toques für Knaben — aus schweren gestrickt. wendbaren Stoffen — Ausw. von Farb., 50c.

Die Familie Melville.

Roman aus der Zeit des amerikanischen Bürgerkrieges.

Von Balduin Möllhausen.

(82. Fortsetzung.)

„Das ganze Vermögen beläuft sich auf dreimalhundertundzwanzigtausend Dollars, angelegt zu einem mäßigen Zinsfuß in sicheren Papieren. Das Bankhaus heißt Romero & Company in der Havanna. Bis zur Erhebung des ganzen Kapitals ist das Bankhaus verpflichtet, die Zinsen, so weit sie erforderlich, Euch zufließen zu lassen, jedoch nicht unmittelbar, sondern durch die ihr selbst gewählte Behörde, welche die Zahlungen an den von mir zum Bevollmächtigten ernannten Mr. Slowfield zu leisten hat. Von ihm, meinem bewährten Freunde, weiß ich, daß er gewissenhaft zwischen Euch und jener Behörde vermittelt. Den Namen des Bankhauses kennt er ebenfalls nicht. Durch dieses seltsam erscheinende Verfahren erreichte ich, daß Keiner sich mit der genannten Firma in unmittelbaren Verkehr setzen und sie durch Forderungen zur unrechten Zeit belästigen kann. Ist die Stunde da und Ihr habt Kenntniß von Euren Dokumenten genommen, so begebt Euch nach der Havanna und legt den Herren Chefs eine genaue Uebersetzung vor, und nachdem Ihr Euch als wirkliche Melvilles ausgewiesen habt, steht der Auszahlung des Geldes nichts mehr im Wege. Ohne dieses Verfahren, oder wenn andere Verhältnisse, wohl gar Todesfälle dazwischentreten sollten, bleibt das Vermögen, ohne Schmälerung der Nutznießung der Zinsen, in der Verwaltung des Bankhauses auf die Dauer von zwanzig Jahren. Nach Ablauf dieser Frist ist dasselbe ermächtigt, Nachforschungen nach Euch und Euren Kindern anzustellen und das Weitere zu veranlassen. Darauf bezügliche, gerichtlich beglaubigte Verfügungen habe ich ebenfalls bei Romero & Comp. niedergelegt.

„Ueber die Plantage treffe ich keine Entscheidung. Es würde mir selbst wie Hohn erscheinen gegenüber den auf ihr lastenden Schulden. Sind erst friedliche Zeiten eingekehrt und Ihr befindet Euch im Besitz des Geldes, so einigt Euch geschwisterlich um die Uebernahme. Es ist mein stiller Wunsch, daß das Stammgut meiner Vorfahren auch fernerhin Eigentum eines Melville bleibe, und würde zu solchem Zweck Mariannes Sohn erforderlichen Falls den Namen seines Großvaters führen.

Eure Tante Sarah, die so manches Jahr mich bei Euch vertrat, besitzt, wie Ihr wißt, kein Vermögen mehr. Ihr Letztes gab sie in edler Selbstverleugnung fürs Vaterland hin. Dafür sichere ich ihr bis ans Ende ihrer Tage eine Stätte in Melvillehouse zu und verpflichte Euch, zu gleichen Teilen die Summe von achthundert Dollars ihr jährlich auszuzahlen. Ihr werdet sie lieben und ehren, nie vergessen, daß ich sie zu einer Art Vorsehung für Euch erkor. Slowfield, mein treuer Freund und Berater, ist ermächtigt, von den jeweiligen Geldtransaktionen die üblichen Prozente für seine Mühewaltung zu erheben. Dadurch wird seine spätere Rechenschaftsablegung vereinfacht. Ich hoffe von Euch, daß Ihr auch in ihm den Freund Eures Vaters achtet und ehrt."

Hier hielt Gregor inne, um, gleich den Uebrigen, seine Blicke auf Slowfield zu heften. Dieser, anscheinend in Gedanken versunken, sah starr vor sich nieder. Nur seine Lippen, die sich fester aufeinander legten, verrieten die vernichtende Wirkung des eben Vernommenen auf ihn.

„Da ist noch Jemand," hob Gregor alsbald wieder zu lesen an, „noch Jemand, der unter meinen Augen aufwuchs, Gregor Melville, der Sohn meines Vetters. In ihm liebte ich nicht allein seine verstorbenen Eltern, sondern auch seiner ungewöhnlichen Gewandtheit und Verwegenheit wegen war er mir ans Herz gewachsen. Vielleicht berücksichtigte ich zu wenig seinen leicht in Trotz ausartenden Stolz, oder er möchte mir einen größeren Einfluß auf sich eingeräumt haben. Ich fürchtete für ihn und meine Ahnungen haben mich nicht betrogen: anstatt in ein südstaatliches Regiment einzutreten, verschwand er eines Tages in nördlicher Richtung. Ich hörte nichts mehr von ihm. Wer weiß, er mag nicht mehr unter den Lebenden weilen. Sollte er indessen eines Tages wieder auftauchen, sein Weg ihn nach Melvillehouse führen, gleichviel, ob im ärmlichen Gewande oder in unabhängiger Stellung, dann nehmt ihn auf als einen der Eurigen. Nennt Euer Haus das seinige, gebt ihm, wenn er dessen bedürftig, richtet ihn auf, wenn herbe Erfahrungen ihn beugten. Doch ich kenne ihn: kehrt er zurück, so geschieht es als ganzer Mann, oder nie. In ihm wohnen der Stolz und der Starrsinn eines Melville, die, wenn in richtige Bahnen gelenkt, zum Guten, sonst aber auch im ungehemmten Einstürmen zum Bösen, zum Unglück führen können.

„Und nun, meine teuren Kinder, noch ein letztes Wort an Euch selbst. Sollten wir uns nicht wiedersehen, so erhebt aus meinem geheimnißvollen Verfahren keinen Vorwurf gegen mich. Jetzt, da Ihr meine letztwilligen Verfügungen kennt, und manches Jahr mag bis zu diesem Zeitpunkt verstrichen sein, werdet Ihr begreifen, wie treu und gewissenhaft ich für Euch sorgte, dachte und handelte. Ich aber werde vor dem Throne des allerhöchsten Weltenrichters für Euch eintreten. Und wenn Alles zerstiebt, Alles ersicht, was wir an freundlichen Hoffnungen auf ein ewiges Wiedersehen mit uns durchs Leben tragen: Eines kann nimmermehr vergehen, und das ist meine Liebe, die Erinnerung an die unsäglich schweren Opfer, welche Ihr in edler Hingebung für die Unabhängigkeit des Vaterlandes darbrachtet. Und was Ihr hingabt in heldenhafter Selbstverleugnung, Ihr mögt es ja wiederfinden. Zu Dir, Marianne, mag zurückkehren Dein Mann, der Vater Deiner Kinder, zu Dir, Gilbert, Deine zarte Frau und ihr unschuldiges Töchterchen in Deine Arme legen, nachdem Beide ihr Abirren von den heiligsten Verpflichtungen einsehen lernten. Doch auch wenn die Kriegswolken sich verflüchtigten, über bluttränkte Schlachtfelder hinweg die für kommende Jahrhunderte getrennten selbstständigen Nachbarn sich die Hände reichten; wenn der Süden seine Unabhängigkeit erkämpfte, oder der Norden seinen Fuß auf den Nacken des unterworfenen Gegners stellte, auch wenn dann erst, nachdem alle Leidenschaften sich beruhigten, die Eurigen zu Euch zurückkehren und in der Freude des Wiedersehens sich alle Gegensätze ausgleichen, begleiten Euch Alle meine innigsten Herzenswünsche. Doch wie auch Alles enden mag: Gedenket Eures Vaters in Liebe; seid eingedenk, daß, sollte ihn der Tod auf dem Schlachtfelde ereilt haben, sein letzter Lebenshauch einen innigen Segen für Euch Alle, Alle in sich barg.

„Ihr kennt jetzt den Inhalt der mit so viel Bedacht aufgesetzten rätselhaften Schrift. Beratet Euch noch einmal mit Tante Sarah, meiner geliebten Schwester; dann geht mit Euren Uebersetzungen frohen Mutes dahin, wo das Weitere zu Aller Zufriedenheit aufgeklärt werden wird.

„Immer wieder von Todesahnungen beschlichen, gedenke ich mit Zärtlichkeit meiner Enkel, die ich als die unschuldigen Opfer heilloser, jedoch unabwendbarer Zerwürfnisse zwischen ihren Eltern bezeichnen muß. Möge es ihnen, noch bevor sie zur ersten Selbstständigkeit gelangten, vergönnt sein, ein ungetrübtes Glück am neu begründeten häuslichen Herde ihrer Eltern zu genießen. Die traurigen Eindrücke, welchen sie unterworfen gewesen, sind ihnen wohl unverständlich geblieben, müssen also bis zu einem gewissen Grade spurlos an ihnen vorübergegangen sein. Mögen sie heranwachsen zur Freude und zum Stolz ihrer Eltern, zur Ehre ihres Großvaters und seines Namens. Noch einmal Lebewohl zu Euch Allen!"

XXXVI.

Unerwarteter Besuch.

Mit dem letzten Wort, welches Gregor vorlas, faltete er das Schriftstück zusammen, behielt es aber in der Hand. Es war ersichtlich, der Inhalt, obwohl mit demselben vertraut, hatte ihn tief ergriffen, so daß er eine Pause eintreten lassen mußte, um zur Fortsetzung der Verhandlung seine Gedanken zu sammeln. Düster schweiften seine Blicke von Einem zum Andern, die bisher nur Sinne für ihn gehabt hatten und daher sich gegenseitig außer Acht ließen. Marianne weinte still vor sich hin. Stocton hielt ihre Hand; sie innig überwachend, offenbarten sich in seinen Zügen die Empfindungen wehmütiger Befriedigung, die Wiedervereinigung mit den Seinigen gewissermaßen noch aus einem Grabe durch einen Segensspruch geweiht zu wissen. Frank hatte nur Augen für Gregor. In seiner jungen Brust lebte ein überschwängliches Gefühl der Verehrung und Dankbarkeit für ihn, der mit seiner ruhigen Ueberlegung und dem entscheidenden Willen ihm wie eine Art Vorsehung erschien. Der Prokurist, das Urbild eines vornehmen Geschäftsmannes, saß da wie eine Sphinx. Es rief den Eindruck hervor, als sei Alles ungehört an ihm vorübergegangen. Kalt, teilnahmlos flogen seine Blicke zuweilen über Slowfield hin. Dieser, der nicht wußte, was er hoffen, was er fürchten sollte, und dessen fahles Antlitz das Gepräge der in ihm wogenden Besorgnisse trug, sah mit ängstlicher Spannung von Einem zum Andern, bis seine Blicke endlich auf Miß Sarah haften blieben. Er entdeckte, daß ihre stolze, herausfordernde Haltung verloren gegangen war. Mit nach vorn gebeugten Schultern und geneigten Antlitzes betrachtete sie starr die in diesen Minuten nur für einander lebenden Gatten. Weicher wurden ihre Züge beim Anblick der weinenden Nichte, weicher beim Anblick des einst so schönen und jetzt so traurig entstellten Antlitzes Stoctons. Ihre Gedanken schienen in die Vergangenheit zu schweifen, auf ihrem Wege aber freundlich besänftigenden Bildern zu begegnen. Dann verfärbten ihre Züge sich plötzlich wieder. Tiefer neigte sie das Haupt. Regungslos, wie allen äußeren Eindrücken unzugänglich, saß sie da, eine gebrochene Gestalt.

Gregor, der es gewahrte, zugleich durch eine flehende Geberde Mariannes auf den teilnahmlosen Zustand Miß Sarahs aufmerksam gemacht, vermied fortan, sich unmittelbar an sie zu wenden, sondern fuhr, seine Mitteilungen allgemein haltend, nach kurzem Zögern fort:

„So lautet also der letzte Wille des Colonels, niedergeschrieben in Vorahnung seines in der Tat bald darauf erfolgten Endes. Er zeugt von rührender Liebe und treuer Fürsorge, welche in ihrer Kundgebung wohl durch politische Grundsätze beeinflußt, jedoch nie erstickt werden konnten. Es kann an demselben nichts mehr gedeutelt oder bezweifelt werden. Ihn bis ins Kleinste hinein zu erfüllen ist heilige Pflicht aller Beteiligten. Indem ich, durch die eigentlichen Erben dazu ermächtigt, die Testamentsvollstreckung übernehme, beseelt mich innige Dankbarkeit für die Beweise einer unverdienten Anhänglichkeit und endlosen Güte des Verstorbenen. Wo und wann auch immer ich gegen ihn oder einen der Seinigen gefehlt haben mag: es beruhigt mich das Bewußtsein, daß er mich richtig erkannte, jeden Fehl als abhängig von den mir innewohnenden unbesiegbaren Neigungen und Leidenschaften betrachtete."

Wie eine Gegenbemerkung erwartend, ließ er eine kurze Pause eintreten; dann nahm er seine Mitteilungen wieder auf:

„Den beiden Erben oder deren Vertretern, also Charles Stocton und Frank Stocton, steht es mithin frei, sich nach der Havanna zu begeben und das betreffende Vermögen flüssig zu machen. Es bleibt mir also nur noch eine endgiltige Auseinandersetzung mit Mr. Slowfield anzustreben." Und zu diesem gewendet: „Sind Sie bereit, in ebenso bündiger Weise, wie bisher Alles abgesponnen wurde, Rechenschaft abzulegen? Ich füge hinzu, daß wir hier nicht um Dollars feilschen, sondern eingedenk sind des Vertrauens, welches der Colonel in Sie setzte."

Slowfield atmete auf. Einige Sekunden sann er nach, worauf er zögernd bemerkte: „Ohne Hilfe meiner Bücher ist eine genaue Rechenschaftsablegung mir freilich unmöglich. Pflichtgetreu vermittelte ich zwischen der Behörde und den Erben; ebenso gewissenhaft verteilte ich die Zinsen gegen doppelte Quittungen."

„Bis zu welchem Betrage bezogen Sie Gelder aus der Havanna?"

„Ich wiederhole, ohne die Bücher bin ich nicht im Stande, die ganze Summe auch nur annähernd zu nennen."

„Aber ich bat in meinem Briefe darum, Sie möchten zu der vorläufigen Vereinbarung sich einigermaßen vorbereiten? Doch vielleicht erzielen wir auch ohne das eine Einigung. Auf alle Fälle kennen Sie die Höhe der Summe, mit welcher Sie an der Plantage beteiligt sind?"

„Laut des mir von dem Colonel ausgestellten Empfangscheines hundertundzwanzigtausend Dollars. . . . Hinzuzurechnen wären noch die ausgefallenen Zinsen."

(Fortsetzung folgt.)

Erduldet keine Rheumatismus-Schmerzen

Jede Art äußerlicher Plagen behoben durch Sloans Liniment.

Für die prompte Heilung von Rheumatismus, Neuralgie oder Hexenschuß, könnt Ihr Euch auf Sloan's Liniment verlassen. Die erwärmende, besänftigende und gegenreizende Wirkung ist der schnellste Weg, die Entzündung, Anschwellung oder Steifheit zu überwinden. Wenige Tropfen erreichen direkt den schmerzenden Teil, zerstreuen die Blutansammlung und beseitigen die Ursache des Leidens.

Die große durchdringende Kraft von Sloan's Liniment macht das Reiben überflüssig. Es ist leichter anzuwenden und reinlicher als Pflaster und Umschläge. Es macht die Haut nicht fleckig und verstopft nicht die Poren. Eine Flasche Sloan's Liniment ist alles, was Ihr braucht, für schnelle Erholung und Heilung von Verrenkungen, Beulen, Kreuzschmerzen, steifem Hals und den meisten Arten rheumatischer Reißen. Flaschen von freigebiger Größe überall bei den Apothekern. 25c, 50c, $1.00.

Sloan's Liniment
KILLS PAIN

Quält Euch nicht so ab wegen Eurer Hautfarbe

Jemehr Ihr Eure Gesichtshaut massagirt, mit heißem Dampf oder sonst behandelt und Euch mit sogenannter Hautnahrung, Creme, Lösungen und was nicht sonst noch abmüht, desto größer ist die Gefahr der Verschlimmerung.

Fort mit Schönheitsmitteln

Bringt Cuticura-Seife und -Salbe bei der täglichen Toilette in Anwendung. Badet in heißem Wasser mit der Seife bei Aufstehen und Zubettgehen, benutzt reichlich Seife, die am besten mit den Händen angewandt wird, die dadurch sehr weich werden. Bestreicht irgend welche Zeichen von Stippenbildung, Röte oder Hautrauheit mit der Salbe, und laßt sie fünf Minuten einziehen, ehe ihr badet. Nichts ist besser, reiner, milder oder wirksamer. Dann vermeidet zu starkes Essen, Ueberanstrengung, Schlafverlust oder Grübeln.

Probe von jeder Sorte frei durch die Post mit 32seitigem Buch über die Haut. Man sende Postkarte mit Adresse: Cuticura, Dept. 25, Boston. Ueberall zu haben.

Bewahrt die Qualität.

Laxative Bromo Quinine, die weltberühmte Kur für Erkältung und Grippe, kostet jetzt 30c die Schachtel. Mit Rücksicht auf die Preiserhöhung für die sechs verschiedenen, in Laxative Bromo Quinine enthaltenen medizinischen konzentrirten Extrakte und Chemikalien war es nötig, den Preis für den Apotheker zu steigern. Hat sich bewährt während eines Vierteljahrhunderts. Jede zivilisirte Nation braucht es. dez600—Anz.

Abenteuerliche Ehen europäischer Aristokratinnen mit Muselmännern.

Als die Türken 1529 zur Unterstützung des ungarischen Kronprätendenten Johann Zapolya in Ungarn einrückten und in raschem Siegeszuge bis Wien vordrangen, nahm einer der türkischen Unterführer Namens Mustafer Selim, nach der Ueberlieferung ein stattlicher Mann, auf einem Streifzuge das dem Grafen Westhofen gehörige Schloß Krainburg ein und machte den Grafen und dessen Tochter Beatrix zu seinen Gefangenen. Mustafer Selim behandelte die blonde Beatrix mit größter Zartheit und verschaffte ihr und ihrem Vater alle nur möglichen Bequemlichkeiten. Kurz bevor die Türken dann die Belagerung von Wien aufgaben, wurden die vornehmsten Gefangenen gegen einander ausgetauscht. Doch zum Schrecken des alten Grafen war die blonde Beatrix am Morgen jenes Tages, an dem die Auswechslung der Gefangenen stattfinden sollte, spurlos verschwunden. Erst drei Tage später erhielt er, als er sich bereits in Wien befand, einen Brief, in dem sie ihm mitteilte, sie sei dem Erkorenen ihres Herzens, Mustafer Selim, in dessen Heimat gefolgt. Jahrelang hörte man nun nichts mehr von der jungen Oesterreicherin. Ihre Verwandten wußten nur, daß sie sich in der Nähe von Bagdad befinde, wo ihr Gatte als Oberschech mehrerer Nomadenstämme ein mehr wie primitives Leben führte.

Im Jahre 1533, als die Pforte gerade mit Ferdinand von Oesterreich Frieden geschlossen hatte, tauchte Mustafer Selim plötzlich mit seiner europäischen Gattin in Konstantinopel auf, wohin ihn der Sultan zur Belohnung für treue Dienste als Hauptmann der Janitscharen berufen hatte. Beatrix spielte nun lange Zeit, allerdings entsprechend der Stellung der türkischen Frau ganz hinter den Kulissen eine wichtige Rolle bei den politischen Intriguen, an denen gerade jene Periode des osmanischen Reiches durchaus nicht arm war. Der Ehrgeiz der einstigen Gräfin, ihren Gatten in eine hervorragende Stellung zu bringen, war so groß, daß sie sich des Oefteren auf ein recht gewagtes Spiel einließ. In dem Harem Mustafer Selims liefen auch die Fäden jener Verschwörung zusammen, durch die man Selim II. nach Beseitigung des den Würdenträgern allzu energischen Solimans den Thron verschaffen wollte. Diese Verschwörung wurde entdeckt, und drei Tage später wurde Beatrix auf Befehl des Sultans von ihrer eigenen Leibsklavin vergiftet. Ihrem Gatten schickte Soliman die berüchtigte seidene Schnur, ein Wink, dem der Türke ohne Zögern gehorchte, indem er sich an der Leiche seiner Frau erdrosselte.—

Im Jahre 1715 traf die erste persische Gesandtschaft, abgeschickt vom Schah Hussein an Ludwig XIV, in Frankreich ein. Ihr Führer war Mehmed Riza-Bei, der Unterverwalter der Provinz Eriwan, ein ebenso eingebildeter wie ungebildeter Mensch, der seinem Herrn in Paris durchaus keine Ehre machte. Nachdem Mehmed Riza-Bei sich in der schon damals recht vergnügungsreichen Seinestadt einige Wochen amüsirt hatte, lernte er eines Tages die Marquise v. Epinay, eine entzückende junge Wittwe, kennen und sehr bald auch lieben. Er trug ihr seine Hand an und wurde auch wirklich erhört. Da aber machte die französische Polizei dem Pärchen einen Strich durch die Rechnung. Sie sah es als unzulässig an, daß ein Muselmann eine Christin mit sich nehme, und verbot der Marquise die Abreise. So fuhr denn der persische Gesandte mit seinem Gefolge allein nach Havre, von wo er sich auf der Fregatte „L'Astrée" zunächst nach Rußland einschiffen wollte. Unter dem Gepäck Riza-Beis befand sich auch ein neuer, riesiger Koffer, auf den der Perser besonders Acht zu geben befahl. Das Schiff hatte den Hafen kaum verlassen, als von Paris der Befehl eintraf, das Aussegeln der Fregatte zu verhindern, da die Marquise v. Epinay trotz des Verbotes der Polizei den Gesandten zu begleiten gedenke. Dieser Befehl kam zu spät. Aber die französische Aristokratin fuhr in ihrem Koffer keinem beneidenswerten Schicksal entgegen. In Riga bereits gingen der Gesandtschaft die Mittel aus. Es kam so weit, daß Riza-Bei die ihm von Ludwig XIV. für den Schah übergebenen Geschenke verkaufen mußte, nur um die nötigen Wagen zur Fahrt nach Moskau bezahlen zu können. Endlich im Oktober 1716 langten die Reisenden in Eriwan an. Eigentlich hätte der Gesandte nun sofort an den Hof seines Herrn eilen müssen, um Bericht über den Ausfall seiner Mission zu erstatten, aber Riza-Bei ließ sich Zeit, denn er wußte nur zu gut, was am Hofe von Teheran seiner wartete. Die kostbaren Geschenke Ludwigs XIV. waren nicht mehr vorhanden, und der Handelsvertrag, zu dem er als bevollmächtigter Persiens sich von den französischen Diplomaten hatte überreden lassen, war für die auswärtige Politik Persiens nur verhängnißvoll, wie er sich jetzt bei ruhiger Ueberlegung selbst sagte. Als man ihn daher von Teheran aus immer dringender vorlud, nahm er eines Tages in seiner Verzweiflung Gift. Seine europäische Gattin aber, zu stolz, um nach diesem traurigen Abschluß ihres Liebesromans nach Paris zurückzukehren, trat zur mohammedanischen Religion über und verschwand in dem Harem eines persischen Großen.—

Ebenso abenteuerlich wie der Liebesroman der Marquise ist der einer englischen Aristokratin, einer geborenen Lady Digby, verheirateten Lady Ellenborough. Diese war von so außerordentlicher Schönheit, daß König Ludwig I. von Bayern ihr Bild in seiner berühmten Schönheitsgallerie aufhängen ließ. Von Jugend an sehr zu Extravaganzen neigend, unternahm Lady Ellenborough, nachdem ihre erste Ehe geschieden war, eine Reise nach den Ruinen von Palmyra, die mehrere Tagereisen von Damaskus entfernt mitten in der Syrischen Wüste liegen. Als Schutzwache wurde sie von dem zwanzigjährigen Beduinenschech El Mezzab und dessen Reiterschaar begleitet. Unterwegs wurde die Reisegesellschaft von einem räuberischen Beduinenstamm angegriffen. Bei dieser Gelegenheit kämpfte der junge Schech so todesmutig für die ihm anvertraute Dame, daß diese ihm ihre Hand anbot. Einem deutschen Reisenden, der einmal in dem Hause der europäischen Gattin des Beduinenhäuptlings in Damaskus als Gast weilte, hat die bemitleidenswerte Frau offen ihr Herz ausgeschüttet. „Ich träumte," erzählte sie, „daß ich als Fürstin unter dem Stamm meines Mannes und durch ihn auch unter den übrigen Beduinenstämmen europäische Gesittung verbreiten und dadurch die Wohltäterin und Beherrscherin dieser ungezähmten Menschen werden könnte. Wie eine Beduinin habe ich darum unter unseren schwarzen Zelten und in der Mitte unserer Herden bald hier, bald da in der Wüste gelebt und gelitten. Was habe ich erreicht? Ich darf, statt auf dem Kameel, auf einem Pferde reiten — das ist alles. Jetzt, wo ich älter werde, kommt mein Mann eine kurze Zeit im Winter mit mir nach Damaskus. Aber noch immer ist es ihm ein Greuel, in einem Zimmer zu wohnen. Unsere Schlafstätte ist auf dem flachen Dach dieses Hauses unter offenem Himmel. Auf meinen Mann und dessen Leute habe ich gar keinen Einfluß. Als wir mit unserer Karawane vor Kurzem nach Damaskus wanderten, bemerkte er in der Ferne einen Zug Europäer. „Allah sei gepriesen!" rief er, zum Gebet niederfallend, „der uns diese gute Gabe in die Hände führt!" Seine ganze Schaar betete, aufs Angesicht geneigt, dem Führer nach: „Allah sei gepriesen!" Sie legten sich in den Hinterhalt, überfielen und plünderten die Fremden und waren überzeugt, daß Allah ihnen gnädig war. So denkt der Schech, mein Mann, so alle seine Leute!"

Lady Digby ist einsam in der Syrischen Steppe gestorben. Ihre Abenteuerlust hat sie durch ein Leben voll bitterer Enttäuschungen büßen müssen.

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine klein[e Anzeige in] der „Abendpost."

Der Weihnachtsmann hat dies für Euch!

Dieses schöne Vorschneide-Besteck, oxydirte Ausführung, ist unser Feiertags-Geschenk an jeden Kunden, der einen Anzug oder Ueberzieher zu $10 oder darüber kauft. Aber das beste Geschenk von allen ist die unübertreffliche Qualität der Anzüge und Ueberzieher — die hochfeinen Stoffe, in den besten Farben und Mustern der Saison — die unvergleichliche Arbeit — das perfekte Passen und die Preise, stets niedriger, als Ihr sie anderswo in Chicago finden könnt.

Frei
Dieses prachtvolle 3-Stück
Tranchir-Set
mit dem Einkauf von einem Anzug oder Ueberzieher zu $10.00 und darüber.

Alles in Männer- und Knaben-Ausstattungswaaren.

Offen Sonntag bis Mittag.

BENSON & RIXON CO.
MILWAUKEE AVENUE AT PAULINA ST.

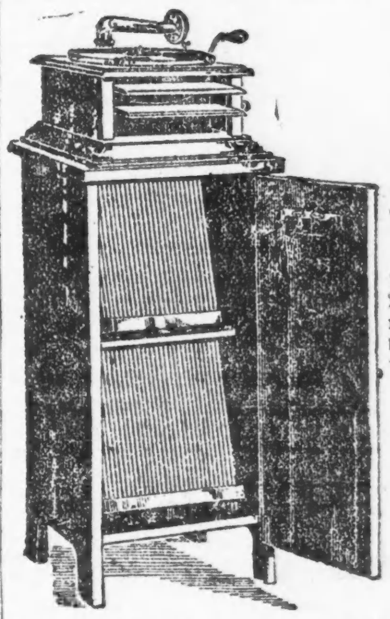
Offen jeden Abend bis Weihnachten

3 Spezialitäten für Donnerstag, Freitag und Samstag

Kauft ein Weihnachts-Geschenk,

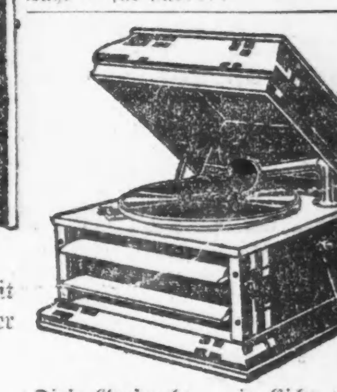
das die ganze Familie erfreuen wird.

Es ist kein Grund ersichtlich, warum Ihr während der Feiertage ohne Musik sein solltet, wenn Ihr ein Columbia Grafanola kaufen und mit dem geringen Betrag von $1.00 die Woche dafür bezahlen könnt.



Dieses Columbia Grafonola mit 12 Selektionen in irgend einer Sprache, offerirt zu $29.50
— Baar oder Kredit —

Diese elegante Grafonola — mit acht Musikstücken nach Eurer eigenen Auswahl — für nur.... $21.00



Diese Grafonola — in Eiche oder in Mahogany—mit acht Musikstücken nach eigener Auswahl; für $48.00

SINGER FURNITURE CO.
512—514 North Ave. nahe Cleveland.
Jeden Abend offen bis 9 Uhr

Regeneration

(Heißt Umwälzung, Neubelebung) sie ist die einzige und wirkliche Art, um Heilung vollkommen zu erzielen.

Heilungs-Suchende von Blut- und Nervenleiden, Kopf, Magen, Darm, Nieren, Leber, Blasen, Lungenleiden, Lähmungen, Schwächen, Schmerzen aller Art finden ohne Messer, ohne Giftmedizin etc. radikale Hilfe, wie sie sonst nie erreichbar sein kann.

Unser Regenerations-Heilverfahren ist die einzige bestehende Methode für innere und äußere Krebsleiden, Tumore, Geschwülste, Geschwüre, Ulcer, Hautleiden usw.

Es hat keinen Bezug, wenn das Leiden oft auch jahrelang bestand, und oft als unheilbar erklärt wurde. Niemand versäume es, die kostenfreie „Information" einzuholen. Unser Spizial-Regenerativ-Heilverfahren ist einzig in seiner Art und sonst nicht im Lande vorhanden. Es ist in Europa mit den höchsten Ehrungen preisgekrönt. Wir brauchen keine leeren Worte, wir bringen absoluten Beweis. Man gehe nicht achtlos vorbei und betrachte es nur als Reklame, es kann für so manchen zur Lebensfrage werden. Man wende sich an das

Institute of Regeneration,
1101 N. Clark Str., German Bank Bldg. 13nov6dioson*

Der Sünde Lohn.

Angeblicher Flottenschüler bei Raubanfall von Polizei angeschossen.

Von Polizisten, denen er sich widersetzte, wurde gestern Abend Clifton Beck, Nr. 5812 N. Robey Straße, angeblich ein Zögling der Flottenschule in Lake Bluff, angeschossen und schwer verwundet. Angeblich hatte Beck mit einem anderen Burschen, der ebenfalls ein Flottenschüler sein soll, W. S. Datz in seiner Apotheke, Nr. 660 Ost 39. Straße, überfallen. Datz wehrte sich, wurde aber niedergeschlagen, worauf sie die Ladenkasse um $100 plünderten. Beck trug eine Matrosenbluse, sonst aber Zivilkleider, seine Taschen waren mit Kleingeld gefüllt. Sein Spießgeselle entkam.

Zwei bewaffnete Banditen stellten sich gestern Abend im Kleiderladen von Anton Lindstrom, Nr. 5946 S. Halsted Straße, ein und [...] die Kasse um $50. Die [...]tkamen.

Tötet diese Erkältung und erhaltet Eure Gesundheit

HILL'S CASCARA BROMIDE QUININE

Das alte Familien-Heilmittel in Tablettenform — sicher, zuverlässig, leicht zu nehmen. Keine Opiate — keine unangenehmen Nachwirkungen. Heilt Erkältung in 24 Stunden — Grippe in 3 Tagen. Geld zurück, wenn es versagt. Kauft die echte Schachtel mit rotem Deckel und Mr. Hill's Bild darauf.
24 Tabletten für 25c.
In jeder Apotheke.

Ist das Rote Kreuz für mich da?

Ah, Freund, frage dein Herz um Antwort! Vermenge nicht die Erleichterung von Pein und Leiden mit Fragen der Nationalität oder Politik.

Wenn die Welt von einer Flut überschwemmt würde, du würdest nicht nach Rasse, Farbe oder Stand von dem fragen, der dich zu retten versuchte.

Seine helfende Hand, die sich eifrig nach dir ausstreckt, würde ebenso eifrig von dir ergriffen werden — und du deinerseits würdest dich freudig an dem Rettungswerk beteiligen.

So streckt das Internationale Rote Kreuz seine Arme denen entgegen, die im Unglück sind, gleichviel, ob sie die Opfer von Krieg, Feuer, Flut oder Unglück sind.

Und gerade jetzt liegt Arbeit jeder Art vor, welche die letzten Hilfsmittel dieser wundervollsten Organisation, welche die Welt zur Hilfe für Kranke und Unglückliche jemals gesehen hat, in Anspruch nimmt.

Halifax gibt uns gleich vor unserer Tür ein Beispiel aus neuester Zeit — das Rote Kreuz war zur Stelle, als die Flammen noch tobten. Das Rote Kreuz verrichtet beständig eine großartige Arbeit, sowohl hier wie im Ausland.

An dieser Arbeit sich zu beteiligen, wirst du ernstlich aufgefordert. Lies die Aufforderungen, welche Freunde von deutscher Geburt gerade jetzt erlassen, daß wir alle uns unseres Menschentums erinnern und Jedem unsere Hilfe bringen sollen, welche den Geist des Herrn in dem göttlichen Mitgefühl widerspiegelt, mit dem er die Leiden der Menschheit betrachtet.

Tretet diese Woche dem Roten Kreuz bei — ein Agent wird bei Euch vorsprechen.

Leidenschaftlich.

Worüber Mayme Gilrain sich in ihrem Scheidungsgesuch beklagt.

Ehe zwischen Blutsverwandten.

Nach elf Jahren macht Albert Curtis eine böse Entdeckung. — Wo Onkel Hillman den „angeheirateten" Neffen findet.

Am 31. Oktober 1894 hatten hier Frank und Mayme Gilrain geheiratet; heute hat die Frau um Scheidung, Obhut über die siebzehnjährige jüngere ihrer beiden Töchter und Nährgeld nachgesucht. Gilrain, der als Verkäufer $3000 im Jahre verdient, soll die Frau mit seiner Leidenschaftlichkeit so gepeinigt haben, daß sie bei der älteren Tochter Zuflucht suchen mußte, als er sie einst ans Bett schnallen wollte, wie sie behauptet. Die Familie wohnt 2010 Lawrence Ave. Im letzten Dezember ist der Beklagte ausgezogen.

Emma und Robert Duchon sind seit dem 15. Februar 1911 verheiratet. Der Mann trank angeblich und verließ vor drei Jahren Frau und Tochter, als die Familie in St. Louis wohnte, wie die Frau in ihrem Scheidungsgesuch versichert.

Margaret Pollaschek hatte am 6. Juni 1914 Ignatz Swartz in St. Joseph, Mich., geheiratet und wurde von ihm ein Jahr später im Stich gelassen, weshalb sie geschieden sein will.

Albert und Gertrude Curtis von Evanston sind seit 1908 verheiratet und haben zwei Kinder. Vor einem Jahre trennte sich die Frau von dem Manne, als sie ermittelte, daß ihre Ehe ungesetzlich sei, weil sie Vetter und Base im ersten Glied sind. Jetzt hat der Mann die Umstoßung der Ehe beantragt.

Anna Neibel, geb. Wendorf, 1750 N. Ballou Str., wurde am 23. Dezember 1914 nach dreijähriger Ehe von ihrem Gatten, John C. Neibel, verlassen, und nicht zum ersten Mal. Er habe keine Arbeit, sie solle mit dem Nesthäkchen zu ihrer Mutter gehen, er werde mit dem älteren Kind zu seiner Mutter ziehen; wenn er wieder Verdienst habe, wollten sie einen neuen Hausstand gründen, hatte er vorgeschlagen. Die Frau war damit einverstanden, und hörte nichts mehr von ihm, bis sie ihn im letzten April im Kriminalgericht sah, wo er wegen Doppelehe verurteilt wurde. Er hatte nach der Trennung Julie Bobrowski in Indiana geheiratet, was Annas Onkel Fred C. Hillman ermittelte, als er, um das Ehepaar zusammenzubringen, Neibel in der Wohnung der Julie antraf. Der Frau sprach Richter Brothers die Scheidung und die Kinder zu.

Albert A. Schwarer, 414 Ost 50. Pl., hatte am 29. Dezember 1916 in Crown Point, Ind., Matilde Larson geheiratet, die er unter dem Namen Frau Percival kennen Mutter und seinen Geschwistern unerträglich geworden war. Die Frau hat eine Gegenklage angestrengt. gelernt hatte. Sie trank angeblich so stark, daß er sie drei Wochen später verließ, als sie, betrunken heimkommend, ihm gesagt hatte, daß andere Männer sie gerne hätten, wenn sie ihm nicht gefalle. Alberts Mutter wünschte auch, daß er sich von der Frau trenne; diese war nur zehn Tage vor ihrer Wiederverheiratung von Walter H. Percival geschieden worden. Das Verhältniß war kinderlos. Richter Brothers schied auch diese Ehe.

„Mustergatten".

Stella Daltosky, 1862 Maud Ave., hat vier Kinder zu ernähren. Ihr Gatte, Stanley mit Vornamen, arbeitete im Fultonmarkt. „Er arbeitete, trank und schlief, schlief aber so wenig, daß er nie nüchtern wurde", erzählte sie und bat um Scheidung und Nährgeld. Ihre Bitte ging heute in Erfüllung.

„Er arbeitete nie, und am 2. Januar dieses Jahres sagte mein Vater ihm, sich auf die Strümpfe zu machen und Arbeit zu suchen. Er nahm meinen Handkoffer, sagte mir, er wolle Zimmer für uns mieten, ließ den Koffer bei meiner verheirateten Schwester und erklärte dieser, er werde nie zurückkommen. Vorher hatte er versucht, mich zu erwürgen, und mich ins Gesicht geschlagen. Ein anderes Mal stieß er mich aus dem Bett und zwang mich, auf dem Fußboden zu schlafen. Er ist jetzt in Süddakota." Helene Bowerman, Bellewood, über ihren Lee, den sie im Juni 1916 geheiratet hatte. Sie wurde geschieden und hat den Vatersnamen Jacobs wieder angenommen.

Die Miete war fällig, anstatt sie zu bezahlen, wie seine Gattin Rae es verlangte, war Edward Edson aber mit dem Gelde davongegangen und hatte die Frau und vier Kinder in Not zurückgelassen. Das war im Juli 1907; die Verlassenen zogen dann von New York nach Chicago, und heute wurde die Ehe gelöst. Edson bleibt verschwunden.

Die Heimatliebe.

Nicholas A. Frank, 3332 Lincoln Ave., hatte seine Erna in Ridgeland, Miss., am 16. Juni 1910 geheiratet. „Wir wohnten dort bei ihren Eltern", erzählte Nicholas auf dem Zeugenstand, „aber das Land ist ärmlich, und ein Weißer erhält nicht mehr Lohn als ein Neger, 75 Cents den Tag. Vor vier Jahren kehrte ich nach Chicago zurück, fand gleich Arbeit und schickte Erna Geld, um herzukommen. Sie zog die Heimat aber vor." Daher hat sich ihr Gatte jetzt scheiden lassen.

Aus gleichen Gründen ließ sich Albert Buehl de Rock, 2735 Michigan Blvd., scheiden; seine Fannie, Tochter reicher Farmer bei Binghampton, N. Y., hat das Kind des Paares in Obhut.

Dr. Geldermann abgewiesen.

Dr. Frederik H. Geldermann, 7610 Bosworth Ave., wurde von Richter Guerin mit seinem Scheidungsgesuch abgewiesen, weil die Frau nur deshalb, wie sie aussagte, sich vom Gatten getrennt hatte, weil ihr das Zusammenleben mit seiner

Der schöne Schaffner.

Alfred Zöllich, der „schöne Schaffner" auf einem Wagen der North Shore Electric Road, wird in der Klage des Leutnants Max Gorton von Camp Custer auf Scheidung von Agnes, geb. Carlson, genannt. Zöllich soll mit Frau Gorton mehrere Tage lang in einem Hotel in Highland Park zusammengelebt haben. Der Kläger hatte erst vor einigen Monaten geheiratet; die Verklagte stammt aus New York.

MANDEL BROTHERS SUBWAY STORES

Zwei Männer-Anzüge oder Ueberzieher oder Anzug und Ueberzieher zu $25

3,000 Anzüge und Ueberzieher in diesem Verkauf — und durchaus keine „Verkaufs-Kleider", denn wir erlangten sie von drei Fabrikanten unserer regulären Partien. — Muster, Stoffe, Farben und Größen für die Männer, jungen Männer und Jünglinge Chicagos.

Zwei für $25

Wählen Sie für $25 zwei Anzüge, zwei Ueberzieher, oder einen Anzug und Ueberzieher für wenig mehr, als Sie gewöhnlich für einen Anzug oder Ueberzieher verausgaben.

Die Anzüge—

In Gürtel- oder konservativen Mustern, geschneidert aus zuverlässigen Stoffen in Blau, Grau, Braun oder fancy Farben, in hübschen Streifen oder Mischungen; in mittelschweren oder schweren Stoffen, zum Gebrauch während des ganzen Jahres. Eine Gelegenheit, die kluge Männer und junge Leute sofort ausnutzen werden. Die besten Werte werden zuerst ausgesucht werden. Zwei für $25.

Die Ueberzieher—

Trench-Ueberzieher mit Gürtel rundherum. Viele Ueberzieher mit Plüsch-Kragen. Dreß-Ueberzieher in Knielänge mit Sammetkragen und lange Ulsters mit großem Sturmkragen oder Shawlkragen aus schwarzem Astrachan. Alle Größen, Farben und Stoffe für Männer und Jünglinge mit 32 bis 46 Zoll Brustmaß. Nicht jede Größe in jedem Muster. Zwei für $25.

Dieser Verkauf ist nur für zwei Tage

Freitag und Samstag. Extra Verkaufsraum und eine vergrößerte Anzahl von Verkäufern sichern Euch prompte und zufriedenstellende Bedienung. Für Abänderungen berechnen wir eine kleine Vergütung.

Oberer Subway.

Lebensmittelpreise.

Die staatliche Nahrungsmittelkontrolle für Lebensmittelpreise im Kleinverschleiß für heute weist gegenüber den für Montag mehrere Veränderungen auf und sind, wie folgt:

	Preis, den Kleinhändler zahlt.	Preis, den Hausfrau zahlen sollte.
Zucker—		
Rübenzucker, klarer	$7.77–7.87	$0.08 –0.08¼
Westl. Rohrzucker, klarer	7.65–7.76	0.07¾–0.08¼
Mehl—		
Wohlbekannte Marken	per Sack	per Sack
⅛ Faß in Baumwollsack	$2.65–2.70	$2.80–2.95
¼ Faß, do.	1.34–1.36	1.42 1.49
5 Pfund, do.	0.30–0.32	0.33–0.37
Schrotmehl (Grahammehl)		
5 Pfund Sack	0.27½–0.30	0.31–0.35
Whole Wheat-Mehl, rein—		
5 Pfund Sack	0.29 –0.30	0.31–0.35
Roggenmehl—		
	per Sack	per Sack
⅛ Faß, Baumwollsack	$1.27–1.32	$1.35–1.45
Rein weiß oder Patent, ⅛ Faß, Baumwollsack	1.29–1.37	$1.37–1.50
Dunkel (rein), ⅛ Faß Baumwollsack	1.23–1.30	1.31–1.43
Böhmische Art (gemischt), 5 Pfd. Baumwollsack	0.27½–0.30	0.30–0.35
Rein weiß od. Patent, 5 Pfd. Baumwollsack	0.26½–0.28½	0.29–0.33
Dunkel (Rein), 5 Pfd. Baumwollsack	0.26½–0.28½	0.29–0.33
Maismehl—	per 100 Pfd.	per Pfund
Weiß	$5.45–5.75	0.06–0.06¾
Gelb	5.80–6.00	0.06–0.07
	per 100 Pfd.	per Pfund
Hominy	$5.50–6.00	0.06–0.07
Reis—	per 100 Pfund	per Pfund
Fancy Head	$8.75–15.00	10½–14c
Blue Rose	8.00 – 9.00	10 –13c
Butter—	per Pfund	per Pfund
Creamery, extra, in Kübeln	49–50c	50–55c
„Firsts"	43–47c	46–52c
Creamery, Kühlspeicher	42–44c	43–49c
Kunstbutter—		
Standardsorte, Schachtel	29–30c	32–35c
do., per Rolle	28–29c	31–34c
Mittelsorte, Rolle und ausgewogen	26–28c	29–33c
Eier—		
Absolut frisch geprüft: per Dutzend		per Dutzend
Extras, 24 Unz., Dtzd.	51–53c	52–58c
Kühlspeicher, geprüft:		
Extras, 23 Unz., Dtzd.	40–42c	41–47c
Nr. 1, 22 Unz., Dtzd.	37–39c	38–44c
Eier in Pappschachteln 1 Cent mehr als obige Preise.		
Kondensirte Milch— (süß)	per Büchse Cents	per Büchse Cents
Beste Sorte	15⅝–17⅜	18–22
Mittlere Sorte	14⅝–15⅛	16½–18¼
Verdampft, ohne Zucker	11¼–12½	13–18
Backpflaumen—	per Pfund	per Pfund
50— 60 Stück	11¼–13c	13–17c
60— 70 Stück	10¾–11¾c	13–16c
90—100 Stück	9¼–10c	11–14c
Bohnen—	per 100 Pfund	per Pfund
Navy, ausgesucht	$15.50–16.00	17½c–20c
Lima	15.00–16.00	17 –20c
Kartoffeln—	per 100 Pfd.	per 10 Pfd.
Nr. 1 Wisconsin, Minnesota und Dakota	$1.90–2.20	0.23–0.27
Schinken — ganze —	per Pfund	per Pfund
10–12 Pfd. im Durchschnitt	31 –32c	33 –37c
15 bis 16 Pfund	30 –31c	32 –36c
Speck—		
Beste Sorten	42–44c	45–50c
Mittlere Sorten	37–38c	40–44c
Viereckige Stücke, ganz	34–35c	37–40c
Schmalz (bestes ausgelassenes)—		
In Pappschachteln, Pfd.	26½–28c	29½–35½c
Beim Pfund	25½–27c	28½–34c
Standard, rein—		
Beim Pfund	24½–25½c	27 –32½c
Schmalzersatz—		
Beim Pfund	23–25c	25½–31c
Turkeys, ausgewählte, Pfd.		
Trocken gerupft, frisch	34–36c	35–41c
Nr. 1	30–33c	31–38c
Junghühner und Hennen—		
2¼–4 Pfund, frisch	23–25c	24–30c
2¼–4 Pfd., Kühlspeicher	18–20c	19–25c
Hühner—		
4½–5 Pfund, frisch	25–26c	26–31c
4½–5 Pfd., Kühlspeicher	18–20c	19½–25c
Hähne—		
Frisch	18–20c	20–25c
Enten	27–28c	28–33c
Gänse	24–25c	26–30c
Büchsenlachs — 1 Pfd. Büchsen	Dtzd. Büchsen	Büchse
Pink	$1.95–2.10	19–23c
Red Alaska	2.75–2.95	27–33c
Käse—American Full Cream	Pfund	Pfund
Im Ganzen	24–28c	27½–35c
Aufgeschnitten	24–28c	30 –39c
Brick, im ganzen	27–30c	33 –38c
do., aufgeschnitten	27–30c	34– 43c
Sirup—	Dtzd. Büchsen	Büchse
Mais 90%, Zuckerrohr 10%	$1.42½–1.52½	13–17c
Kochöle, in Büchsen —	per Büchse	per Büchse
Maisöl, Pint	27 –30c	30 –37½c
do., Quart	50½–56¼c	56½–70c
Baumwollsamenöl — klein	28 –32c	31½–40c
mittel	56 –63½c	63 –79c
Weißbrot—	per Laib	per Laib
1 Pfund, nicht eingewickelt	7c	8c
1 Pfund, eingewickelt	7½c	8–9c
1½ Pfund, eingewickelt	11c	13c

Weihnachtsfreuden.

Lyon & Healy gewähren Personal Prämie. — Für 100 arme Familien.

Wie seit Jahren wird die Firma Lyon & Healy auch heute allen Angestellten, außer Abteilungsvorstehern und Direktoren, eine ansehnliche Weihnachtsprämie auszahlen.

Der aus bekannten gutgestellten Geschäftsleuten bestehende Forty Club wird am Montag an hundert kinderreiche arme Familien Kisten mit Lebensmitteln und Spielsachen verteilen, und vierzehn Klubmitglieder werden am Sonntag im Lokal, 109 West Adams Str., die Kisten packen.

Bush Temple Theater.
(Direktion Konrad Seidemann.)

Heute Abend nochmals der Heiterkeitserfolg „Die Diener lassen bitten".

„Die Diener lassen bitten", Impekoven und Hellers toller Schwank, kommt heute Abend im Deutschen Theater nochmals zur Aufführung, und hoffentlich bei vollerem Hause, als gelegentlich seiner Erstaufführung. Man sollte gerade jetzt, wenn auch die Weihnachtseinkäufe viel Geld und Zeit erfordern, sein Deutsches Theater nicht vergessen. Es bedarf der Unterstützung jetzt mehr denn je! Samstag und Sonntag Abend bringt Direktor Seidemann das große fünfaktige Schauspiel aus

Viola Graham.

dem Schwarzwalde „Die Else vom Erlenhof", das Siegfried Conrad Staack zum Verfasser hat. Sonntag Nachmittag wird zum letzten Male „Die Diener lassen bitten" wiederholt nach eintägiger Ruhepause geht es dann an die Glanzaufführungen der großen Schubert-Operette „Das Dreimäderlhaus", die voraussichtlich die Direktion auf mindestens zwei Wochen aller Sorgen hinsichtlich des Repertoires entheben werden. „Das Dreimäderlhaus" hat im Irving Place Theater von New York allabendlich fast zwei Monate lang das Haus gefüllt. Dieselben Hauptkräfte, die dort mitwirkten, werden auch hier gastiren. Es sind dies die Damen Viola Graham als „Hannerl" und Margarete Morgan als Opernsängerin Grisi, und die hier rühmlichst bekannten Operettentenöre Angelo Lippich und Ludwig Eybisch. Theodor Christmann spielt den alten Tschoell und Frl. Elisabeth Gläßner das „Haiderl". Die Partie des „Hederl" singt Frl. Gantzberg. Für sonstige vollkommene Besetzung der übrigen Rollen, sowie für eine glänzende Ausstattung sorgt Direktor Seidemann. Da zwischen den Vorstellungen nur noch wenige Tage liegen, dürfte es sich lohnen, die Tickets schon jetzt zu bestellen. Wer sie nicht persönlich an der Theaterkasse abholen kann, bestelle sie telephonisch (Superior 4819), und die Aufträge werden prompte Erledigung finden.

Aus Vereinskreisen.

Der Kranken - Unterstützungsverein „Einigkeit" erwählte folgende Mitglieder als Beamte für das Jahr 1918: Expräsident, Philipp Brand; Präsident, Henry Lauffer; Vizepräsidentin, Kate Kreischer; protokollirender Sekretär, Alex. F. Kawe, 1519 Mohawk Str.; Finanzsekretärin, Henrietta Kiederlen; Schatzmeisterin, Emilie Kunde; Trustees: Pauline Claussen, Franz Kunde, Selma Radtke; Führerin, Emilie Timmermann; innere Wache, Albertine Runge; äußere Wache, Louise Siemann; Vergnügungs-Schatzmeisterin, Hermine Birnschein.

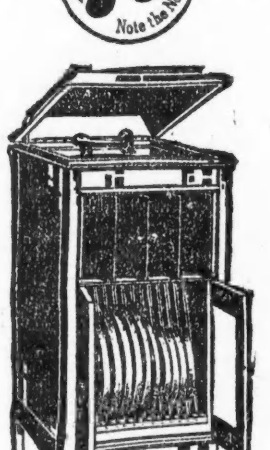
Die Weihnachtsfeier des Aurora Turnvereins wird am kommenden Dienstag in der Turnhalle an Belmont und Albany Ave. abgehalten. Schauturnen und Ball bilden das Programm der Festlichkeit, welche um 4:30 Uhr Nachmittags beginnt. Die Vorkehrungen sind in der üblichen Weise sorgsam getroffen worden, ein schönes Weihnachtsvergnügen steht Alt und Jung bevor. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Personal-Nachrichten.

— Im Alter von siebzig Jahren ist in seinem Heim, 3729 Lake Park Ave., gestern Charles Greve gestorben, betrauert von seinem Sohn, Henry und drei Töchtern, Frl. Nora, Frau Albert W. Seeger und Frau Michael H. Dempsey, Manitowoc. In letzterer Stadt hatten sich seine Eltern niedergelassen, und dort war Greve herangewachsen. Im Jahre 1880 kam er nach Chicago und trat sechs Jahre später als Schreiber in die Verwaltung des Lehmann'schen Nachlasses, dem er seit 1890 vorstand.

Sonntag, den 23. Dez., offen bis 6 Uhr Abends.

Columbia — Note the Notes



MUSIK für Weihnachten
in Eurem Heim.

Nur $5.00 Anzahlung

Dieses prachtvolle Columbia Grafonola (Mahagoni oder Eichenholz) mit 12 Platten Ihrer eigenen Auswahl, für nur

$89.50

Leichte Zahlungsbedingungen. Ein Jahr Zeit zur Bezahlung derselben. Andere Maschinen $20 bis $215.

Vollständiges Lager aller deutschen Rekords für alle Maschinen.

Schickt für freien Katalog und spezielle Liste von deutschen Weihnachtsliedern.

Postbestellungen prompt besorgt.

REICHARDT Piano Co.
Zwei Läden:
Westseite: 1311 Milwaukee Ave. nahe Paulina Straße
Nordseite: 5151 N. Clark Str. nahe Foster Straße

Offen jeden Abend bis Weihnachten.

Chicagoer große Oper.

Heute „Der Schmuck der Madonna", morgen zum 1. Male „Lakme".

Die gestrige Wiederholung der „Traviata" hatte alle Vorzüge der kürzlich gegebenen ersten Aufführung der Saison. Frau Galli-Curci war köstlich in Stimme und Kunst, und Stracciari kam ihr in der Partie des Vaters gleich.

Heute Abend wird Wolf-Ferraris schöne Oper „Der Schmuck der Madonna" wiederholt; die Besetzung ist wie vorher: Raisa, Crimi und Rimini in den Hauptpartieen. Morgen wird zum ersten Male „Lakme" von Delibes gegeben. Frau Galli-Curci und Muratore werden die Hauptrollen verkörpern.

Nachtwandler verunglückt.

Fiel aus einem Fenster des Plaza Hotels und starb auf der Stelle.

Harry C. Moore aus Guion, Ind., einer der Organisatoren und Vizepräsident der Sanitary Water Company, deren Geschäftszimmer sich im Gebäude der Harris Truck Company befindet, fiel heute früh gegen 3 Uhr aus dem Fenster des neben seinem Schlafzimmer im 6. Stock des Plaza Hotels, N. Clark Str. und North Ave., gelegenen Badezimmers, sauste bis zur Höhe des 2. Stocks den Luftschacht hinunter und fand auf der Stelle den Tod.

Der Verstorbene war 45 Jahre alt. Seit fünf Jahren hat er mit geringen Unterbrechungen mit seiner Gattin Nellie und seiner jetzt sieben Jahre alten Tochter Marion in der vorerwähnten Karawanserei gelebt. Den Angaben der Wittwe gemäß war er ein Nachtwandler. Die Frau ist angeblich felsenfest überzeugt davon, daß er im Schlafe aus dem Fenster gestiegen sei.

Der Verunglückte war, als man ihn aufhob, nur mit Pajamas bekleidet.

Die Leiche befindet sich im Bestattungsgeschäft Nr. 1253 N. Clark Str. Dort wird auch der Koroner seines Amtes walten.

Wen trifft die Schuld?

In der Nähe der elterlichen Wohnung Nr. 345 Belden Ave. wurde gestern Abend die neunjährige Martha Meyers von einer Kraftdroschke über den Haufen gefahren und schwer verletzt. Die Verunglückte, die außer innerlichen Verletzungen auch Quetschungen und Verletzungen am Rückgrat erlitten hat, ringt im Deutsch-amerikanischen Hospital mit dem Tode.

Ausgesetzt.

Auf der hinteren Treppe des Hauses Nr. 1531 N. Washtenaw Ave. wurde gestern Abend ein von der herzlosen Mutter ausgesetztes, etwa zwei oder drei Wochen altes Mädchen gefunden. Das arme Würmchen wurde der Polizei übergeben und von dieser dem St. Vinzent-Findelhaus überwiesen.

Beseitigt die Marter eines verrenkten Knöchels

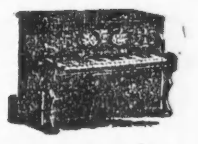
durch Gebrauch von **CAMPHOLIN**

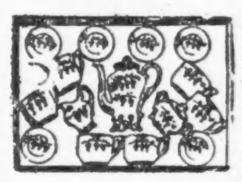
„Eine Salbe für Schmerzen u. Pein" Es gibt nichts, was so gut ist als Campholin gegen Verstauchungen, Schmerzen u. Pein, Kreuzschmerzen u. Rheumatismus. Reibt einfach Campholin auf die Stelle und seht wie schnell sich Linderung einstellt. In jeder Apotheke zu haben.

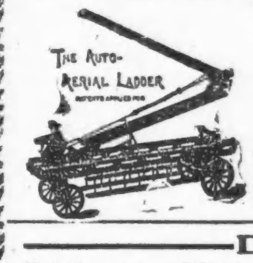
MOELLER BROTHERS
MILWAUKEE AVE. and PAULINA ST.

Doppelte Stamps den ganzen Tag

Spielwaaren Für morgen viele Herabsetzungen an Spielwaaren. —







Rot angestrichener und naturfarbiger zusammenlegbarer Tisch, aufw. v. 60c
Schoenhut Upright Piano, Mahagoni Finish 26c
„Take the Fort", schönes Spiel, jedes 9c
Eiserne Spielsachen, große Auswahl, 10c
Dollys Housekeeping Set.....6c
Eiserne Bank mit Kombination.....10c
Arden Spielkanone, $1.50 Wert....95c
Irish Mail Boy auf Car, 50c Wert..25c
Tango Kreisel 21c
Silber Tinsel Guirlanden, Yard.....3c
Tinsel und Weihnachtsbaum-Verzierungen, großes Sortiment..3c und 5c
Aluminium Spiel Küchen Sets....25c
Musikal. Charakter-Puppen, $1 wt., 49c
Friction Spielsachen u. Bergkletterer, 79c

DROGEN

Peruna, — $1 Flasche für.. 66c
Triners Bitter Wine, — $1.00 Flasche für..... 64c
Trents Eucalyptus Husten Medizin, „Never Fail", 25c Flasche, für...... 15c
Peroxide Cream, für..... 11c
Transperient Glycerine Seife, 3 Doppelstücke für...... 20c
Red Croß Pain Expeller, 25c Flasche für..... 17c

Für die Tafel — Groceries und Fleisch

Mehl — Pillsbury, Ceresota und New Century—⅛ Bbl., $1.45; ¼ Bbl. zu $2.90.

Filberts (Haselnüsse, das Pfund 21c
Cakes — Maple Marshmallows, Pfd. 23c
Kaffee, Peaberry— Pfund zu 16½c
Pflaumen, Eiergröße— Pfd. ... 16½c
Tomaten, Advance Marke, Büchse, 12½c
Peanuts, frisch geröstet,— Pfd. 16½c
Gemischte Nüsse, Pfd. 19c
Getrocknete Aepfel, Pfd. 21c
Spice Cakes Pfund 15c
Orangen, dünnschalig, süß, Stück 2½c
Seife, Grandma's weiße, 10 Stücke 40c
Schmalz, Swift's Jewel Pfd. ... 23½c
Premium Butterine (Swifts), Pfund 32c
Quaker Oats (2 an Jeden), Packet 9½c
Mushrooms, Pfd. $1.35, die Unze 9c
Spaghetti od. Makaroni, 3 Packete 25c
Sellerie, sehr fein, Bünd. 5c
Rote Rüben, Pfd. 4½c
Zwiebeln — Pfund 2c
Aepfel, Jonathans, Kiste $1.98, Stück 1c
Not a Seed Rosinen, das Packet, 11½c
Frische junge Schweinefüße, Pfd. 8¾c
Neues home made Sauerkraut Quart 10c
Feines Native Steak— Pfd. 20½c
Arnolds Virginia Speck— Pfd. ... 32½c
Frische Beef Tenderloins Pfd. ... 22½c

Liköre

Old Kentucky Pure Rye —100 Proof, volles Quart.. 1.69
California Port-, Sherry- oder Muscatel Wein — unsere $2.00 Sorte, Gall... 1.35
Pennsylvania Rye, volles Quart für......... 1.43
Everglade Ky. Bourbon, im Zollamt auf Flaschen gezogen, volles Quart für.... 1.85
Feiner Jamaica Rum, Flasche 1.79
Silk Finish Rye oder Bourbon, volles Quart zu...... 1.72
California Brandy oder Daug Bourbon — ¼ Gallone 2.89
Russian Kavlika, fancy, Flasche.. 95c
Tafelbier, Kiste 2 Dtz., für.. 1.00
Wiener Export Bier, — Kiste mit zwei Dutzend für.. 1.15

Leset die „Sonntagpost"

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY"

Published daily except Sunday.

Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY",

223—225 W. Washington St.

Price per Copy .... 1 Cent
" per Month .... 30 Cents
By mail, in U. S., outside Chicago, per year $3.00
including "Sonntagpost" $4.50

„Abendpost"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Fifth Avenue und Franklin Str.

Chicago —— Telephon: Franklin 5900 —— Illinois

Preis jeder Nummer 1 Cent; ins Haus geliefert per Monat 30 Cents
Preis der „Sonntagpost" .... 3 Cents
Per Post jährl. in den Ver. Staaten außerhalb Chicago, portofrei, $3.00
Mit „Sonntagpost" $4.50

Entered as Second Class Matter September 9th 1889 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd, 1879.

Der Erfolg der Postsparkassen.

Die Gegner der Postsparkassen sind auch vor ihrer Einrichtung nicht allzu zahlreich gewesen. Heute werden sie nur noch wenige Widersacher haben. Denn ihre Einführung hat sich auch hierzulande, wie schon früher in vielen anderen Ländern, als ein Segen für viele erwiesen, die sonst nicht wußten, wem sie ihre paar sauer ersparten Dollars anvertrauen sollten. In die großen Bankpaläste trauten sie sich mit ihren kleinen Geldsummen nicht hinein und viele von den großen Banken wollten von diesen Kunden, die ihnen das Geld bloß dollarweise zutrugen, auch gar nichts wissen. In dieser Notlage wurden die armen, unerfahrenen, oft betrogenen und übers Ohr gehauenen Einwanderer entweder die Opfer skrupelloser Winkelbanken oder sie versteckten ihre Ersparnisse in Strümpfen, Betten oder an anderen Stellen, wo es ihnen keine Zinsen brachte. Bei den Winkelbanken ging ihnen ihr Geld oft genug verloren und die Strumpfbanken fanden ebenfalls zuweilen Liebhaber, die eine bessere Verwendung für das brach liegende Kapital hatten als die ursprünglichen Besitzer. Diesen kleinen, finanzunkundigen Leuten nahm Onkel Sam die Sorge um ihre Spargroschen ab, als er die Postsparkassen einrichtete.

Welchen riesigen Aufschwung diese Kassen seit ihrer Einführung genommen haben, ersieht man aus dem Jahresberichte, den Generalpostmeister Burleson vor kurzem abgestattet hat. Ihm zufolge war die Zahl derjenigen Personen, die Guthaben in den Postsparkassen besaßen, bis zum Juni des Jahres 1917 auf 674,728 gestiegen. Das kommt einer Zunahme von 11.91 Prozent gegen das vorige Fiskaljahr gleich. Diese Sparer hatten insgesamt $131,954,696 auf ihrem Konto stehen, was einer Durchschnittseinlage von $195.57 entspricht. Natürlich hat nicht jeder der Hinterleger diese Summe eingezahlt, sondern mancher erheblich weniger. Dafür verfügen andere über bedeutend ansehnlichere Guthaben. Der Gesamtbetrag der Guthaben hat sich im Laufe des letzten Jahres um 53.4 Prozent vermehrt, die Höhe des Durchschnittsguthabens um 37.07 Prozent. Die Zahl der Postsparkassenstellen hat sich auf 7161 erhöht.

Sehr interessant ist die Tatsache, daß etwa 74 Prozent aller Depositengelder von 143 Postanstalten entgegengenommen worden sind, und daß diese fast durchweg in großen Städten oder in Industriegegenden liegen. Das ist ein deutlicher Beweis dafür, daß die Postsparkassen den gewünschten Zweck erreicht haben oder doch mindestens auf dem besten Wege sind, ihn zu erreichen. Denn in den Industrierevieren und großen Städten wohnt der größte Teil der Einwanderer erster Generation, die mit dem Bankwesen des Landes noch nicht ausreichend bekannt und zudem von der alten Heimat her gewohnt sind, ihre Ersparnisse ausschließlich in staatlichen oder städtischen Sparkassen anzulegen. Sie halten ihr Geld nur dann für sicher untergebracht, wenn die Regierung selbst die Bürgschaft übernimmt. Schon aus diesem Grunde erfreuten sich die Sparkassen Onkel Sams von vornherein großer Beliebtheit bei ihnen. Ein anderer Grund sind ihre bequeme Lage und die Tatsache, daß die Postämter nicht nur ein paar Stunden täglich zugänglich sind wie die meisten Banken, sondern dem Publikum länger zu Geschäftszwecken offen stehen.

Einkommenverhältnisse und Kindersterblichkeit.

Das Bureau für Kinderwohlfahrt weist in seinem fünften Jahresbericht darauf hin, daß die Lebensaussichten der neugeborenen Kinder und Säuglinge in direktem Verhältnisse zu den Einkommenverhältnissen ihrer Väter stehen. Je geringer dieses Einkommen ist, um so geringer ist die Hoffnung darauf, das Kind aufwachsen zu sehen. Zu diesem Schluß ist das Bureau auf Grund der Untersuchungen gekommen, die es in acht amerikanischen Städten — darunter keine einzige Großstadt — angestellt hat. Gegenstand der Untersuchung waren dreizehntausend Kinder. Ein Viertel der Väter derselben verfügte über Einkommen von weniger als $550 das Jahr. In diesen Familien starb im Durchschnitt jedes sechste Kind. Nur der achte Teil der Väter erwarb über $1050 im Jahr, und von ihren Kindern starb nur jedes sechzehnte. In Manchester, N. H., mußten drei Viertel aller derjenigen Mütter, deren Männer nur $450 im Jahr einnahmen, selbst arbeiten, um zum Unterhalte ihrer Familie beizutragen. In den Fällen, wo die Männer mehr als $1050 verdienten, ging nur eine von zehn Müttern irgend einem Erwerb nach.

Diese Ziffern enthalten nichts Ueberraschendes oder auch nur Neues, aber sie lenken die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Pflicht hin, gerade jetzt während des Krieges der Kinderfürsorge und Kinderpflege besondere Sorgfalt zu widmen. In einzelnen kriegführenden Ländern hat man die Gefahr, die in einer gleichgültigen Behandlung oder unbewußten Vernachlässigung dieses Punktes liegt, nicht rechtzeitig in ihrer ganzen Größe erkannt. Wir sollten uns die Erfahrungen jener Völker zur Lehre nehmen und von vornherein darauf Bedacht nehmen, die Lebensaussichten unserer Kinder nicht zu schmälern. Der Krieg entzieht einen nicht unbedeutenden Teil unserer jungen Männerwelt ihrem Berufe. Die Lücken müssen ersetzt werden und werden es schon jetzt oft durch Frauen und Familienmütter. Das geht auch nicht gut anders. Denn die Arbeit muß gemacht, die Familien müssen ernährt werden. Aber es sollte dann auch darauf gesehen werden, daß diesen arbeitenden Frauen ein Einkommen zufließt, das für sie und ihre Familien vollauf ausreicht, und ferner sollte man Maßnahmen treffen, daß die Kinder der arbeitenden Mutter während ihrer Abwesenheit von hause in gute Obhut genommen und verpflegt werden. In beiden Beziehungen bleibt noch manches zu wünschen übrig, und dem Patriotismus, dem Organisationstalent und der Wohltätigkeit steht da noch ein weites, brach liegendes Feld zur segensreichen Beackerung offen.

Orden und Medaillen.

Hin und wieder geht eine Notiz durch die Presse, daß ein amerikanischer Flieger das Viktoriakreuz oder ein amerikanischer Ambulanzgehilfe das „Croix de Guerre" erhalten hat, und man freut sich der dem Heldenmute unserer Landssöhne zuteil gewordenen Anerkennung, ohne zu bedenken, daß die Annahme und das Tragen fremdländischer Orden und Abzeichen Amerikanern im Staatsdienst durch die Bundesverfassung untersagt ist. Dieses Hinderniß für das öffentliche Zuschautragen derartiger Ehrenabzeichen wird jedoch in Kürze, wenigstens für die Teilnehmer am Weltkriege beseitigt sein, und ihre Besitzer werden sich nach ihrer Heimkehr dann im Lichte ihrer Ruhmestaten und der Bewunderung des Publikums sonnen können. Bereits während der letzten Tagung des Bundessenats reichte Senator Lodge einen Beschlußantrag ein, der Soldaten und Seeleuten, die seit August 1914, im Dienste ausländischer Regierungen sich am Kampfe gegen Deutschland beteiligten und für besonders hervorragende Dienste Ordensauszeichnungen empfingen, gestattet, diese zu besitzen und anzulegen, falls sie in den Dienst des Bundesheeres oder der Bundesflotte treten. Ein von Senator Saulsbury vorgeschlagener Zusatz dehnt dieses Vorrecht auf alle Militärpersonen und Flottenangehörige der Ver. Staaten aus, die während des Krieges gegen Deutschland Orden oder Medaillen von irgendeiner dieses bekämpfenden Regierung empfangen mögen. Der Gesetzentwurf wurde mit dem Saulsburyschen Zusatze im Bundessenat angenommen und dem Kongreß zur Beratung überwiesen, der sich jedoch vertagte, ohne eine diesbezügliche Abstimmung vorzunehmen. Es unterliegt jedoch kein Zweifel, daß das Gesetz auch im Kongreß zur Annahme gelangen wird. Besonders zu beachten ist, daß dieses die für private Bürger, Diplomaten usw. bestehenden Beschränkungen betreffs der Annahme fremdländischer Auszeichnungen nicht aufhebt, und daß diesbezüglich in jedem Falle eine besondere Erlaubnißerteilung seitens des Kongresses erforderlich ist.

Die in dieser Beziehung bestehenden Beschränkungen wurden der Verfassung zu einer Zeit eingefügt, da die Gesetzgeber unserer jungen Republik befürchteten, daß eine Monarchie durch Verteilung von Orden und Titeln die bürgerliche Treue von Republikanern beeinflussen könnte, eine Furcht, die Manchem auch heute noch nicht ganz unberechtigt erscheint. Ein Absatz in Paragraph I der Bundesverfassung lautet: „Kein Adelstitel soll von den Ver. Staaten verliehen werden, und keine Person, die ein Amt innehat oder eine auf Vertrauen oder Gewinn beruhende Stellung einnimmt, soll ohne Zustimmung des Kongresses irgendein Geschenk, Zuwendung, Amt oder Titel irgendwelcher Art von irgendeinem König, Fürsten oder einer fremden Regierung annehmen." Während des Bürgerkrieges erkannte auch der Kongreß es als wünschenswert, daß besondere Tapferkeit durch ein Abzeichen geehrt werde, und so wurde im Jahre 1863 eine nur vom Kongreß zu verleihende „Medal of Honor" geschaffen. Diese stellt einen fünfzackigen von einem Adler gekrönten Stern in einem Lorbeerkranz, mit dem Bilde Columbias und den Inschriften „United States of America" und „Valor" dar, und wird an einem blauen sternbedeckten Bande getragen. Das fragliche Gesetz hat während der seit seiner Annahme verflossenen Jahren mehrere Aenderungen erfahren. Früher war es möglich, daß irgend ein Teilnehmer am Bürgerkriege um eine „Ehrenmedaille" nachsuchen konnte auf Grund einer Heldentat, deren Einzelheiten in seiner Erinnerung lebten, falls diese von Kriegskameraden bekräftigt wurden, die sich ebenfalls ihrer erinnerten und dies durch beschworene Aussagen bestätigten. Das Erinnerungsvermögen von Veteranen ist zwar in der Regel ziemlich verläßlich, es ging aber doch vom Standpunkte der Gerechtigkeit nicht sehr wohl an, daß nur solchen die vielbegehrte Auszeichnung zuteil wurde, deren Gedächtniß stärker war als das von Kameraden, die vielleicht nicht geringere Heldentaten begingen, sich dieser aber nicht mehr so klar zu erinnern vermochten oder aus Bescheidenheit keinen Anspruch erhoben. Jetzt verfügt das Gesetz, daß die zu belohnende Heldentat in den amtlichen Berichten des Kriegs oder Flottendepartements verzeichnet stehen muß, dem die geeigneten militärischen Behörden sie zur betreffenden Zeit oder bald darauf berichtet haben. Uebrigens besteht für die erwähnte „Lodge Bill" ein Präzedenzfall. Im Jahre 1881 gestattete der Kongreß durch ein Sondergesetz einer größeren Anzahl von Amerikanern ihnen von fremdländischen Regierungen zugesagte Ordensauszeichnungen anzunehmen. Es wird nur wenig Amerikaner geben, die unseren „Jungen in Blau" die Beibehaltung der von ihnen heroisch im Dienste der Ver. Staaten, gleichviel auf welchem Schlachtfelde, erworbenen Ehrenabzeichen versagt zu sehen wünschen.

Die Kraft der Schneelawinen. Die Kraft der Schneelawinen, die während des ganzen Winters und insbesondere zur Zeit der Schneeschmelze, also vom März bis Anfang Juli in den Alpentälern niederzugehen pflegen, ist eine viel größere, als man gemeinhin anzunehmen pflegt. Zwar zeigt sich diese Kraft nur allzu oft in verheerenden Wirkungen aller Art, aber eine richtige Messung derselben, die einen genauen Begriff von ihrer Größe zu geben im Stande ist, ist erst in jüngster Zeit vorgenommen worden. Eine solche Messung ist nicht allzu schwer und die Kraft einer Lawine läßt sich aus dem Gewicht der bewegten Schneemassen sowie aus der Höhe, aus der sie niedergehen, und der Zeit, die sie dazu gebrauchen, verhältnißmäßig leicht berechnen. So hat die Bestimmung bei einer im Gemmipaß in der Schweiz niedergegangenen Lawine ergeben, daß ihr eine Energie von über vier Milliarden Metertonnen innewohnte. Der Niedergang dauerte nur eine Minute und die Lawine entwickelte innerhalb dieser kurzen Zeit die Kraft von einer Million Pferdestärken. Würde man diese Kraft in elektrischer Energie umwandeln, so könnte man damit nicht weniger als 90,000 Glühlampen von einer Stärke von 16 Normalkerzen ein volles Jahr lang täglich fünf Stunden brennend unterhalten.

* * *

Torfwolle. — Die großen Torfmoore Deutschlands sind ein Schatz, mit dem gerade jetzt keineswegs verschwenderisch umgegangen werden darf. Brennholz ist in einigen Gegenden eine Rarität geworden, und die Kohlenpreise sind so hoch hinaufgetrieben, daß, wenigstens für den kleinen Mann, von einer Kohlennot gesprochen werden kann. Da ist denn der Torf als Brennmaterial nicht zu verachten, zumal, da man im Preßtorf ein Produkt von ganz bedeutender Heizkraft aus der Moorerde herzustellen vermag. Am wenigsten brauchbar für die Torfbereitung ist die obere Moorschicht, die noch am deutlichsten die Pflanzenstruktur erkennen läßt. Gerade dieses Stoffes aber hat sich die Industrie bemächtigt. Durch wiederholtes Auswaschen wird aus dem Moor zunächst die reine Pflanzenfaser hergestellt. Diese wird mit verschiedenen Säuren und Alkalien behandelt, und man erhält darauf die fast aus reinem Zellstoff bestehende Torfwolle. Die Torfwolle ist weich und elastisch, und es läßt sich ein dauerhaftes Garn daraus spinnen und ein haltbarer Filz für Filzhüte daraus herstellen. Ferner kann eine Watte daraus bereitet werden, die sich ausgezeichnet als Verbandswatte eignet, da sie besser wie jede andere Watte die Wundsekrete aufsaugt. Die Torfwatte läßt sich auch mit Schafwolle und Baumwolle zusammen verspinnen, und die so entstandenen Gewebe lassen sich bleichen und färben. Für die Strumpfstrickerei ist die Torfwolle einstweilen noch nicht zu verwenden, da das Garn dazu zu grob ist. Auch ist vorläufig die Torfwolle noch reichlich teuer, um eine ausgiebige Verwendung zu finden. Immerhin aber steht zu erwarten, daß in der Torfwolle ein Stoff gefunden worden ist, der in der Industrie eine Zukunft hat, zumal da ja das Rohmaterial fast wertlos ist.

Ueber so epp's lacht ma nur.

Kaum daß i' mei' Nas'n zur Türspalt'n in unsern Debattierklub einig'steckt hab, is der Barber-Charlie auf mi' losg'fahr'n und hat g'sagt: „Nazi, ma kenna di' jetz do' scho' so a manch's Jahr, und ham allweil nur 's best von dir denkt und di' allweil für an Mann von Büldung und Manier und für a g'scheit's Viech und für a Stütz'n von Kunst und Wiss'nschaft g'halt'n, und san fest überzeugt g'wen, daß d' moralisch an Engel im Himmi no' epp's lerna tunnt'st. Und jetz, Nazi, jetz kemma ma dahinter und sehgn, daß d' uns dö vüll'n Jahr'n lang zum Narr'n g'halt'n hast, und daß d' in Wirklichkeit a fada, dumma, blöda Trottel bist, a trauriga Simpel und a dalkets Tschepperl; und moralisch bist aa unter aller Kanonen, und 's G'scheit'st, was d' mach'n kunnt'st, is wann d's di' aufhängst — und jetzt woaßt's!"

Dö ganze Band'n hat g'lacht, i' selber aa, und i' hab zuam Barber-Charlie g'sagt: „Charlie, dös is wirklich a famose Red'n, und 's freit mi', daß i' an dir dö Frücht von der Erziehung siahg, wo i' dir hab zuatemma lass'n; in den feinern G'sellschaftston hast scho' ganz entschied'ne Fortschritt g'macht; nur muaßt net allweil mit d' Händ a so umanandfahr'n, als wann d's an einseif'n tät'st. Aba was druckt di' denn?"

„O," hat er g'sagt, der Charlie, „mi' druckt nix, Nazi; aba di' wird bald epp's druck'n. Do, lies amol!" Und dabei hat ma der Schlaucherl an Zeitungsausschnitt geb'n, wo drin g'stand'n is, daß letzte Woch'n so a ganz Schlauer vor dö grad a so schlauen Mitglieder von 'ra Kirch'ng'moa an Vortrag über dö deutsche Rass'n g'halt'n hat und in den Vortrag g'sagt hat, daß 88 Prozent von dö Deutschen an runden Kopf hätt'n und saudumm und blöd und stumpfsinnig sei'n, und nur 12 Prozent von dera deutschen Rass'n hätt'n an langen Kopf und sei'n a wengerl g'scheiter als dö Rundschädel, aba a net vüll. Und moralisch, hat er g'sagt, der famose Redner, moralisch sei dö deutsche Rass'n scho' zwoahundert Jahr lang bankerott. Und für den schönen Vortrag hat 'n dö Kirchen-g'moa dankt; zwar is der Dank net oastimmig g'wen, denn dö paar Leut von deutscher Abstammung ham 's übel g'numma, 'n Vortragsbruader, daß er auf eahnere und eahnere Urgroßväter ihre Schädel speib'n tuat. Aba sö san überstimmt wor'n, und es is eahm der Dank von dö Mitglieder von der Kircheng'moa ausg'sproch'n worn, dafür, daß er sei' Mitbürger deutscher Abkunft probiert hat z' beleid'gen.

„Ja, Nazi," hat der Charlie g'sagt, wo i' 's g'les'n g'habt hab, „was sagst denn jetz? I' woaß, daß es net dei' Schuld is, daß d' so an großen, runden Kopf hast wie a Kegelkugeln; net a jeder kann a so an g'formten, langen Kopf ham wia i', und......" „A Pomadenkopf bist," hat der Butcherschorsch ei'g'worf'n und g'lacht. „Schorsch'l," hat 'n der Charlie erwidert (sei' Gosch'n is den Abend g'loff'n wia g'schmiert), „Schorsch'l, sei still. Du g'hörst ja gar net dazua zua dö zwoa Klass'n; du bist koa Rundschädel und koa Langschädel net, du bist übahaupt nix; dei' Schädel is viereckt, du hast an Quadratschädel, und von solcherne is in den Vortrag nix g'sagt worn."

„Ja," hat der dicke Edi g'moant, "i' hab ja aa so an runden Schädel; aba so an boshaft'n Blödsinn hab i' denn do' net drin, und wann i' 'n hätt', tät i' 'n net auslass'n; und ausg'rechnet vor a solcherne G'sellschaft, wia 's do hoaßt. A Schand' is, und a......"

„Freunderl'n," hab i' jetz g'sagt, „wanns euch amol g'fällig wär und ihr all eure Gosch'n für a paar Minuten halten tät', nacha wollt' i' aa gern a paar Wort red'n. Was i' do g'les'n hab von den Herrn, und daß 'n dö G'sellschaft dafür dankt hat, dös wundert mi' net und regt mi' aa gar net auf. I' dank' aa dafür — für a so an Redner und für a solcherne Zuahörer wia dö 's san. Scho' mei' Ahndl selig hat allweil g'sagt, daß d' Leut, wo an Narr'n zualosen, no' vüll größ're Narr'n san. I' tät zwar aa gern amol an Vortrag halt'n vor der G'sellschaft; net über d' Form vom Schädel, sundern über dös wo drin is; aba i' glaub' halt allweil, sö tät'n ma nacha ihr'n Dank net ausdruck'n! No, 's is ja aa nur o a n s von dö vüll'n Exempeln von G'häßigkeit und Niedertracht; a jed'n Tag liest ma a solche. Aba i' sag's euch, wia scho' oft, regt's euch net weiter über so epp's Dumm's auf. „Verwahrt's, legt's zuam Uebrigen." Dös hat zwar net mei' Ahndl selig g'sagt, sundern der Schiller selig. 's timmt amol a Zeit, wo ma all dös brauch'n kann. Unsre Regierung dö hat uns amerikanische Bürger deutscher Abstammung nia net beleidigt, dös vergeßt's ja net; dö Beleidigung und dös ganze G'hetz kimmt allweil vo' privater Seit'n und von d' Zeitung'n. Und dö gleich'n Zeitung'n und Hetzer, wo allweil verlang'n, daß mir Amerikaner deutscher Herkunft no' epp's mehr an Loyalität zeig'n soll'n als wia alle andern, dö red'n in oanem fort nix als wia von „Boches", „Huns" und derart'gem. Letz'n hab i' in an hiesigen Blatt sogar 'n Ausdruck g'les'n „Hun wives" und „Hun whelps". Sö ham von d' Frauen und von d' kloane Kinder von unsere Landsleut drüben g'red't. Wißt's, was a „Whelp" is? Dös bedeut' a sö vüll als wia a junga Hund. Daß sö mit eahnre unflät'ge Redensarten doch nur uns, uns Amerikaner deutscher Geburt, treff'n tean, und daß mir's g'spür'n — ob's dös wiss'n oder ob's dös net wiss'n, dös woll'n ma dahing'stellt sein lass'n. D' Regierung macht koan Unterschied, ihr san all gleich, all' Amerikaner — und so is recht. Sö red't net von „Boches" und „Huns", sundern von Deutschen. Und so guat mir unsere Burgerpflicht erfüll'n und unsf're Buab'n mitmüass'n, so guat ham ma 's Recht, solcherne Subjekter, wo a so dreckets Zeug reden und schreiben, z' hoaß'n was ma woll'n, und i' für mein Teil hoaß s' nix Schö's. Aba, Leut'ln, was jetz do im B'sundern dös Mannd'l betrifft, wo g'sagt hat, daß dö deutsche Rass'n 88 Prozent Rundschädel hätt, wo blöd und damisch sei'n, und daß dö ganze deutsche Rass'n, wo ma halt do' da dazua g'hör'n, scho' zwoahundert Jahr lang moralisch auf 'n Hund sei, dös, Freunderl'n, dös is do' z' dumm, als daß ma si' drüber ärgern sollt! Ueber so epp's lacht ma halt. So a Lackl verdient nix bessers, als daß ma eahn auslacht. — — —

„Jetz aba, Sepp, Herrgottsax'n, schaff' ma a vierprozentigs Bier her; i' bin vom vüll'n Red'n trocken und muaß 'n Hals ausschwoab'n. 's dauert eh' nur no' drei Woch'n, nacha wird's Bier verwässert, drum mach a bisserl g'schwind!"

Dö Red'n hat zog'n, dös derfts glauben! All ham g'sagt: „Grad a so is es!" „Dös is recht!" „Fei' hast g'red't, Nazi!" Und der Barber-Charlie hat g'moant: „Nazi, geh her, sei so guat, und mach a Gedicht zweg'n den pappschädligen Redner und sei' Zuahörer!" „'s tuat ma leid, Charlie," hab i' g'sagt, „aba zweg'n so an Lalli will i' mein' runden Dickschädel net anstreng'n. I' schätt' höchstens schnell an Vers zuam Hemdsärmel außi, dös langt scho'. Siahgst:

Ob er a R u n d k o p f is, der Bruader,
Ob er vielleicht a L a n g k o p f is,
Dös woaß i' net, doch o a n s dös woaß i':
Er is a S c h a f s k o p f — sell is g'wiß!

Kleine Kriegsdepeschen.

Soldaten verunglückt.

Baltimore, 20. Dezember. Im Lauf eines Zusammenstoßes, der sich kurz nach Mitternacht zwischen zwei Zügen der Washington, Baltimore and Annapolis Eisenbahn in der Nähe von Baltimore ereignete, wurden acht Soldaten verletzt. Ein Sonderzug brachte die Verunglückten nach einem hiesigen Hospital.

Deutscher Panzer und amerikanische Geschosse.

Bei der amerikanischen Armee in Frankreich, 20. Dez. Der deutsche Soldatenpanzer leistet, wie gezeigt worden ist, der hart einschlagenden amerikanischen Kugel keinen Widerstand. Eine schwere Brustplatte, die man zur Probe einem deutschen Gefangenen abgenommen hatte, wurde durch Maschinengeschützfeuer „buchstäblich in Stücke gekaut", nachdem eine aus guter Entfernung abgefeuerte Gewehrkugel in den Panzer ein Loch gerissen hatte, das so groß war wie ein Silberdollar.

Selbst die Kugel einer automatischen Pistole tat die Arbeit, die man in dieser Beziehung erwartet hatte.

Tschechisch-slowakische Legion.

Washington, D. C., 20. Dez. Amtlich wird mitgeteilt, daß Hunderte von Tschechen und Slowaken aus den Ver. Staaten in Frankreich eingetroffen sind, um sich einer „tschechisch-slowakischen Legion" auf der Seite der Alliirten anzuschließen. Die Legion wird von der französischen Regierung gebildet und wurde durch die Tätigkeit des „Nationalrates der tschechischen Staaten" in Paris aufgebracht. Die Zahl der Tschechen und Slowaken, die für ihre nationale Unabhängigkeit kämpfen werden, ist in den Ententeländern groß. Viele der Tausende von Gefangenen in Italien sowie der 150,000 Gefangenen in Rußland werden sich, wie man hofft, anschließen.

„Auch Krieg gegen deutsches Volk"—Taft

Boston, 20. Dez. „Es ist nicht wahr," sagte Ex-Präsident Taft in einer Rede vor den „Vereinigten Industrien von Massachusetts", „daß wir nicht das deutsche Volk bekämpfen. Wir bekämpfen es. Wir bekämpfen nicht den Kaiser und das preußische Militärsystem allein. Wir kämpfen ggen das deutsche Volk, ein Volk, das vom Größenwahnsinn besessen ist, und der einzige Weg, wie wir gewinnen können, besteht darin, daß wir das deutsche Volk mit einem Knüppel bearbeiten."

Redner schilderte sodann, wie treu die Deutschen ihrer Regierung wären, und daß sie so bleiben würden, bis man sie durch Erfahrung klüger gemacht habe. Diesen Wechsel könne man nur durch eine positive Niederlage herbeiführen. Und um das zu erzielen, müßten die Ver. Staaten 5 bis 7 Millionen Mann nach Frankreich senden.

Gaunertrick.

Eines Tages erhält man einen Brief, in dem sich ein nagelneuer Hundertfrankenschein befindet. Das Begleitschreiben lautet: „Sehr geehrter Herr! Ich habe ein Verfahren entdeckt, mit dessen Hilfe ich Banknoten absolut täuschend nachahmen kann. Da ich aber nicht in der Lage bin, meinen Vorrat schnell abzugeben, gestatte ich mir, Ihnen das folgende Anerbieten zu machen. Ich verkaufe Ihnen jeden Hundertfrankenschein für 50 Franken, jeden Fünfhundertfrankenschein für 250 Franken und jeden Tausendfrankenschein für 500 Franken. Die anliegend übersandte Banknote steht Ihnen zu freier Verfügung, und können sie wechseln, wann Sie wollen. Ebenso erhalten Sie in einigen Tagen noch einen Fünfhundertfrankenschein gleichfalls umsonst. Sollten Sie sich daraufhin für die Sache interessiren, so erwarte ich Ihre geneigten Aufträge."

Manche Empfänger des verführerischen Schreibens versuchen schon aus Neugierde, den Hundertfrankenschein einzuwechseln, und es gelingt ihnen ohne Anstoß. Ein paar Tage darauf trifft in der Tat die Fünfhundertfrankennote ein, und auch sie läßt sich ohne weiteres in Gold umsetzen. Nun ist der glückliche Empfänger in der Regel von der Idee so entzückt, daß er einen größeren Betrag, etwa 5000 Franken, einsendet in der Hoffnung, dafür $10,000 zu erhalten. Aber zu seinem größten Erstaunen läßt der Banknotenfabrikant nichts mehr von sich hören, und die Summe ist verloren. Die beiden ersten Scheine, die sich so ohne weiteres einwechseln ließen, waren nämlich — echt! —

Während dieser Trick für den Schwindler recht riskant ist, da er ja sein eigenes Baargeld aufs Spiel setzen muß, ist die folgende Methode einfacher. Das Opfer erhält den Prospekt einer „Gesellschaft zur Versicherung gegen den Verlust von Schlüsseln". Jahresbeitrag nur 1 Frank. Wer der Gesellschaft beitritt, erhält alle Schlüssel, die ihm abhanden kommen, ersetzt; nur muß er ihr dazu seine Schlüssel einschicken, damit von ihnen Abdrücke hergestellt werden können. Dem Dummen, der sich dem Unternehmen anvertraut, steht gewöhnlich eine nette Ueberraschung bevor. Wenn er einige Zeit danach einmal von einem Spaziergang nach Hause kommt, findet er seine Wohnung mit seinen eigenen Schlüsseln geöffnet und vollkommen ausgeraubt!—

Ein besonders raffinirter Schwindel hat schließlich den Staat schon viel Geld gekostet. In einem kleinen Postamt in der Provinz erscheint ein vornehm aussehender älterer Herr mit einem Ordensband im Knopfloch und stellt sich den Beamten als Kontrollbeamter vor. Er sieht sich alles genau an und stellt namentlich an das Fräulein am Telegraphenapparat eine Menge Fragen, die so sachgemäß sind, daß ihr nicht das geringste Bedenken kommen kann. Darunter befindet sich auch die Erkundigung, ob sie imstande ist, ein Telegramm, das am amtlichen Morseapparat getippt wird, nur mit Hilfe des Gehörs zu verstehen. Gewöhnlich muß die Dame zugeben, daß sie es zu solcher Uebung im Telegraphiren noch nicht gebracht hat, und dann setzt sich der Herr „Inspektor" an den Apparat und schickt in den nächsten Ort für eine bestimmte Adresse eine telegraphische Geldanweisung auf einen größeren Betrag. Dort steht schon der Genosse des Schwindlers bereit, der die Summe abhebt und mit ihr auf Nimmerwiedersehen verschwindet!

— Auf der Festwiese. — Vater: „Also, Franzel, wenn wir uns diesen Abend im Gedränge verlieren sollten, gehst Du einfach auf einen Schutzmann zu und läßt Dich zum Wachlokal bringen!" — „Holst Du mich da ab, Vater?" — „Natürlich! Vielleicht bin ich schon da!"

* Wer sein Grundeigentum verkaufen will, erreicht schnell seinen Zweck durch eine kleine Anzeige in der „Abendpost".

GORDEN'S Fisch-Markt

Spezial-Verkauf von von frischen, lebenden FISCHEN aller Arten. — Unser Laden bleibt am Sonntag den ganzen Tag und Abends geöffnet.

1747 W. Division Str. zwischen Paulina und Wood Straße. dofrsa

— Verrückt oder verheirgtet. — „Du, der reiche Herr Bratschke hat sich in die Polargegenden begeben, um Eisbären zu jagen, der muß doch verrückt sein!" — „Warum verrückt? Er ist doch auch verheiratet."

Leset die „Sonntagpost"

Soeben eingetroffen:

Illustrirter Germania-Kalender für 1918. — Preis 35c und 5c Porto.

Lahrer Hinkender Bote Vetter Kalender, 20c und 5c Porto.

Wanderer-Kalender, 25c und 5 Porto.

Weihnachts- und Neujahrskarten. Bibeln, Gebetbücher und andere literarische Festgeschenke für Jung und Alt in großer Auswahl!

Koelling & Klappenbach

Deutsche Buchhandlung,

Jetzt: 206 West Randolph Str. dofrsa

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter

Martha Biert

entschlafen ist. Beerdigung am Samstag, den 22. Dez. 1917, vom Trauerhause, 910 Noble Str., nach der St. Bonifazius-Kirche, wo um 11 Uhr Vorm. Hochmesse zelebrirt wird, von da mit Autos nach dem St. Josephs-Gottesacker. — Mitglied des St. Bonifazius-Court, L. C. B. A. — Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Jacob Biert, Gatte. **Helen, Martha, Bruno, Wanda Biert**, Kinder. dosr

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Ludwig Mueller

am 18. Dezember im Alter von 92 Jahren gestorben ist. Beerdigung am Freitag, den 21. Dezember, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 5707 Windsor Ave., nach der St. Johns Kirche, Montrose, nahe Milwaukee Ave., von da mit Autos nach Concordia. Die trauernden Söhne:

Charles J. und Henry Mueller, mido früher 2491 Archer Ave.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Frederick Felske

im Alter von 72 Jahren und 8 Tagen am 19. Dez. 1917 sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 23. Dez., um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 5122 N. Talley Ave., nach der evang.-luth. St. Philippus-Kirche, Lawrence und Talley Ave., von da mit Automobilen nach dem St. Lukas-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Felske, Frau Maria Anderstrom, Gustav Felske, Richard Felske, Kinder: nebst Schwiegertöchtern, Schwiegersöhnen, Enkelkindern und Verwandten.

Nun hab' ich überwunden
Kreuz, Leiden, Angst und Not.
Durch deine heilig' fünf Wunden
Bin ich versöhnt mit Gott. dosa

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser Vater und Bruder

Peter Seter

am Dienstag, den 18. Dez., im Alter von 71 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 21. Dez., um 9:30 Vorm., vom Trauerhause, 304 Ridge Ave., Evanston, nach der St. Nicholaus-Kirche, von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Susana Seter, geb. Lauermann, Gattin. **Jacob** und **Rev. Michael P. Seter**, Pastor der St. Josephs-Kirche, Evansville, Ind., **Frau Peter Troost, Frau Nicholaus Thelen**, Kinder. **Jacob, Mathias, Michael** und **Nicholaus**, Brüder. **Frau Mary Lauenstein**, Schwester. Bitte keine Blumen. — Evansville, Ind., Zeitungen sollen bitte kopiren. mido

Todesanzeige.

St. Peters Frauenverein.

Den Beamten und Mitgliedern des St. Peters Frauenverein die traurige Nachricht, daß Schwester

Sophia Schultz

gestorben ist. Das Begräbniß findet statt am Freitag, den 21. Dezember 1917, um halb 2 Uhr, vom Trauerhause, 2121 W. Walton Str., nach der St. Peters-Kirche, Ecke Cortez Str. und Talley Blvd., von da mit Automobilen nach dem Waldheim-Friedhof. — Die Schwestern sind gebeten, so zahlreich wie möglich an der Leichenfeier teilzunehmen.

Ida Burkhardt, Präsidentin. **Lena Bohmann**, Sekretärin.

Todesanzeige.

Deutsch-Amerikaner Damenverein.

Den Beamten und Schwestern die traurige Nachricht, daß Schwester

Sophie Schulz

am 18. Dezember gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag Nachm. 2 Uhr vom Trauerhause 2121 W. Walton Str., mit Autos nach Waldheim. — Die Beamten sind ersucht, um 1 Uhr 30 in der Halle zu sein, um der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Elise Cramer, Präsidentin. **Emilie Wieske**, Sekretärin, 736 Fullerton Ave.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Ferdinand Eichmann

am Dienstag, den 18. Dez., nach kurzem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 21. Dez., um 1 30 Uhr Nachm. vom Trauerhause, 2714 S. Keeler Ave., mit Autos nach dem Concordia-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Otto, Hermann, Martha, Eduard, Anna und **Minnie**, Kinder. **Minnie, Minna** und **Klara**, Schwiegertöchter, **Harry Baumann**, Schwiegersohn, nebst Enkeln. mido

Todesanzeige.

Humboldt Deutscher Frauenverein.

Den Schwestern die Nachricht, daß Schwester

Sophia Schulz

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, 1:30 Nachm., vom Trauerhause, 2121 W. Walton Str., nach der Peters-Kirche, Talley Ave. und Cortez Str., von da nach dem Waldheim-Friedhof. — Die Mitglieder sind ersucht, der verstorbenen Schwester die letzte Ehre zu erweisen.

Albertina Ratschlag, Präsidentin. **M. Trowbridge**, Sekretärin, 3918 Arthington Str.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Anna Weisgerber

im Alter von 87 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 21. Dezember, 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1940 Armitage Ave., mit Autos nach Graceland. Um stilles Beileid bitten die trauernden Töchter:

Frau Caroline Hausse und **Frau Cristina Telewski**. mido

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Wilhelm Antiff

im Alter von 70 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Trauerfeier findet statt am Samstag, den 22. Dez., um 2 Uhr Nachm., in der Bethlehems-Kirche, Ecke Paulina und McReynolds Str., von da nach dem Concordia Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Louise Antiff, geb. Merg, Gattin. **Artur Richter**, und Verwandte.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser liebes Töchterchen

Coleta Klein

im Alter von 17 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, um 9:30 Vorm., vom Hause der Eltern, 3603 W. 30. Str., mit Autos nach dem St. Marien-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Eltern:

Harvey L. und Eva Klein [illegible]

Henry Schoellkopf Sons

— Importeure —

309 und 311 W. Randolph Str. nahe Franklin Str.

Lebkuchen

Pflastersteine, Herzen
Basler Weinlebkuchen,
Königskuchen,
Dicke Honigkuchen,
Weiße u. braune Nürnb. Lebkuchen,
Pfeffernüsse, Springerle,
Marzipan, Hutzelbrod,
Frische Nüsse,
Getrocknete Birnen (Hutzeln),
Eingemachte Preiselbeeren,
Springerleformen,
Maggie Essenz,
Geräucherte Gänsebrust,
Gänseleber-Wurst,
Geräucherte Metwurst,
Roquefort-Käse,
Limburger, Liederkranz-Käse.

Weißer Kleeblüten-Honig
10 Pfund Kannen für $2.40
5 Pfund Kannen für $1.25 sondido

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Gattin und Mutter

Sophia Schulz, geb. Hamel,

am Dienstag, den 18. Dezember, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 21. Dez., 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 2121 Walton Str., nach der evang.-luth. St. Peters-Kirche, Ecke Cortez und Talley, von da mit Autos nach dem Waldheim Friedhof.

Justus Schulz sr., Gatte. **Frau Bertha Blankenhagen**, Tochter. **Justus Schulz** jr., **Edward W., Walter H.** und **Arthur W. Schulz**, Söhne; nebst Verwandten.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, dem Hannoveraner & Braunschweiger Damenverein, ihrer Praesidentin Frau Schrader und dem Rabiner Dr. Newman für ihre trostreichen Worte, sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlten Dank aus für die herzliche Teilnahme während der Krankheit und dem Begräbniß unserer geliebten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Babette Lehmann,

Frank S. Lehmann.
Hulda Lehmann.
Edwin Lehmann.
Joseph Pickert.
Therese Philipp.

Danksagung.

Wir, die Unterzeichneten, sprechen hiermit unseren herzlichen Dank aus Allen gegenüber, welche sich beteiligten am Begräbniß meines Gatten und unseres Vaters

Johann Lerner,

und für die Blumenspenden, auch den Mitgliedern des St. Nickolaus Hof Nr. 20, C. O. F.

Katharina Lerner, geb. Walter, Gattin, und Kinder.

Danksagung.

Meinen herzlichsten Dank allen Freunden und Bekannten für die zahlreiche Teilnahme und die schönen Blumenspenden bei der Beerdigung meiner Gattin

Teresia Watzek.

Zur Erinnerung

an unseren herzinnig geliebten Sohn u. Bruder

Mathias Schaff,

welcher am 20. Dezember 1914 so grausam durch den Tod aus unsererMitte gerissen wurde

Es fließen Schmerzenstränen, geliebtes Kind, dir nach so viel, doch du ruhst friedlich, sanft und still. Nach deinem schweren Leiden nahm dich Gott doch von uns fort, und es war dir nicht vergönnt, jene noch einmal zu sehen, die in der lieben Heimat trauern, oder deine liebe Großmutter zu sehen. Doch die Zeit wird einst kommen, wo wir uns alle wiedersehen.

Ruhe in Frieden!

Gewidmet von deinen dich liebenden Eltern: **Mathias** und **Susanna Schaff**, nebst Geschwistern.

Western Casket & Undertaking Co.,

Michigan Ave. u. Randolph Str. Central 368.

Zweiggeschäfte in der ganzen Stadt. Wir besorgen die Beerdigung in jedem Detail.

D. S. Sattler, Präs. 16dez,3mix

Grosses Neptun-Fest

Donnerstag, den 20., Freitag, den 21., und Samstag, den 22. Dezember:

Zur Geburtstagsfeier des Budikers.

Essen und Trinken, nur die feinsten, schmackhaftesten Waaren. — Poseidons Professoren-Kapelle musizirt.— Belustigungen und Amusements herzerschütternd.

20,000 Fuß unter dem Meeresspiegel.

Höflichst ladet ein zu dies. Schrumm-Schrumm

ADOLF E. KRATZ,

725 Webster Ave., Südostecke Burling Straße. ds20.22

Rheinischer Verein von Chicago

Großer Preis-Maskenball

am Montag, den 7. Januar 1918, Abends 8 Uhr, in der Lincoln Turnhalle, 1505 Diversey Parkway, nahe Sheffield Ave. Eintritt 50c die Person, zahlbar an der Kasse. — Mehrere Gruppenpreise u. viele Herren- und Damenpreise kommen zur Verteilung. Gruppen mit weniger als 7 Personen haben auf Gruppenpreise keinen Anspruch. ds20.27ja4

Aurora Turn-Verein.

Jährl. Weihnachts-Schauturnen und Ball

Dienstag, den 25. Dez. 1917, in der Aurora-Turnhalle, Belmont und Albany Ave.—Anfang 4:30. Tickets 25c im Vorverkauf, an der Kasse 35c die Person. doson

Wurz'n Sepps

Originale baierische Wirtschaft.

715—717 NORTH AVENUE.

Jeden Abend und Sonntag Nachmittag

KONZERT

Münchner Küche.

Sonntags von 4 Uhr an 10 Cents Eintritt. Imp. Anaullotti zu verkaufen beim Pfund. fo2samodo

OLD QUINCY NO. 9

Chas. W. Deubler, Prop.

N.-W.-Ecke Lasalle u. Randolph Str.

Buffet und Restaurant

Der beste Platz zum Essen im Loop-Distrikt. Telephone: Main 4655—4327. ds14—23x

G. W. Cramer's Bakery

3434 North Halsted St. Cor. Newport Ave.

Für die Feiertage empfehle bestens:

Echte deutsche Honig-Kuchen, Offenbacher Pfeffernüsse, Springerle, Marzipan, Sächsische Stollen, Fruchtkuchen, Baumkuchen etc., etc.

Ins Haus geliefert.

Telephon: Lake View 4107. dez1—31x

WILLIAM B. LUCKE

Plumbing, Gas Fitting und Sewerage

3838 North Hoyne Ave.

Reparaturen werden schnell, zuverlässig und billig ausgeführt. — Telephon Graceland 7977. [illegible]

Kinder betteln um Fletcher's

CASTORIA

Dieselbe Sorte, die Sie immer gekauft haben, trägt seit jeher den Namenszug von Chas. H. Fletcher und ist seit über dreissig Jahren unter seiner persönlichen Aufsicht hergestellt worden. Lassen Sie sich von Niemandem darin täuschen! Fälschungen, Nachahmungen und "Genau so gute" sind nur Experimente und gefährden die Gesundheit der Kinder. Auf der einen Seite etwas Erprobtes, auf der anderen ein blosses Probieren.

Was ist CASTORIA

Castoria ist ein harmloser Ersatz für Ricinusöl, Paregoric, Tropfen und Soothing Syrups. Es enthält weder Opium noch Morphin noch andere Betäubungsmittel. Seit über dreissig Jahren gebraucht man es beständig gegen Verstopfung, Blähungen, Windkolik und Durchfall; es beseitigt die dadurch entstandene Fieberhaftigkeit, und indem es Magen und Darm reguliert, hilft es zur Einverleibung der Nahrungsstoffe und verleiht gesunden und natürlichen Schlaf. Der Kinder Panazee, der Mütter Freund.

Die Sorte, die Sie immer gekauft haben

Trägt den Namenszug von

Chas. H. Fletcher.

Seit über dreissig Jahren in Gebrauch

THE CENTAUR COMPANY, NEW YORK CITY.

Gannons Jungfernrede.

Schulkommissär hat sie an seinem 70. Geburtstag gehalten.

Das „Gekläff" der Minorität.

Behauptet, daß es von der Mehrheitsfaktion, den „unerschütterlichen Sechs", verursacht wurde. — Nichts weiter als Recht und Billigkeit verlangt.

Die gestrige Schulratssitzung wäre, in krassem Gegensatz zu ihren Vorgängerinnen, vollständig ruhig verlaufen, wenn nicht Richard C. Gannon, welcher zusammen mit Jakob M. Loeb und Anton Czarnecki die Minderheitsfaktion bildet, sich bisher aber stets in Stillschweigen hüllte, nicht die Gelegenheit wahrgenommen hätte, seinem Herzen Luft zu machen. Es war gestern sein 70. Geburtstag; ihn hatte er sich für seine Jungfernrede ausgewählt. „In der vorigen Sitzung", sagte er, „hat Kommissär Hanson sich dahin ausgesprochen, daß infolge des unaufhörlichen Gekläffs der Minorität in unseren Sitzungen sein ganzes Nervensystem erschüttert sei. Ich kann darauf nur erwidern, daß dieses Gekläff von der Majoritätsfaktion, den „unerschütterlichen Sechs" verursacht wurde. Diese nahm gleich am ersten Tage die Leitung der Geschäfte in die Hand und ließ die Einwände der Minorität einfach unbeachtet. Sie hat bisher absolut nichts für die Schulkinder getan und ebenso wenig für die Lehrerinnen. Kommissär Hanson wurde zum Vorsitzenden des Bücherausschusses gemacht. Etwa sechs Monate lang beschäftigte er sich gelegentlich einmal mit den ihm zustehenden Obliegenheiten, dann aber überwies er sie dem Superintendenten. Jeden Versuch, Auskunft über die von ihm geführten Unterhandlungen zu erlangen, bekämpfte er unter dem einen oder dem anderen Vorwand mit allen Kräften. Alles was wir verlangten, war Recht und Billigkeit, die uns nicht gewährt wurden. Dieses ist das erste Mal, daß ich mich an dem politischen Treiben beteilige, und ich kann Ihnen nur sagen, daß es mich direkt anekelt. Ich war gewohnt mit „Gentlemen" zu verkehren, diese Klasse ist hier aber nur sehr spärlich vertreten. Wenn Sie es also so weiter treiben, wie Sie es bisher getan haben, so wird das „Gekläff", wie Sie es nennen, noch immer stärker werden. Ich werde jedes Mal „kläffen", sobald sich der Kopf eines jener „grauen Wölfe" hier zeigt."

Hansons Erwiderung.

Kommissär Hanson erwiderte hierauf, daß der derzeitige Schulrat mehr für die Schulkinder tat als seine Vorgänger, indem er jenen $75,000 an dem Schulbuchpreise ersparte. „Ich habe den für die Schulbücher zu bezahlenden Preis herabgedrückt," sagte er, „ohne daß irgend Jemand mir dabei Hilfe leistete." Kommissär Loeb erwiderte ihm darauf, daß er sich damit ein Verdienst anmaße, das ihm durchaus nicht zustehe, da ja der Schulbücherpreis von der Legislatur, durch die Annahme des Dailey-Gesetzes festgesetzt wurde.

Herr Loeb beantragte dann, daß ein Gerichtsstenograph angestellt werde, um die Verhandlungen Wort für Wort niederzuschreiben. Man erwiderte ihm, daß man absolut nichts hiergegen einzuwenden habe, wenn er die Kosten dafür trage.

Ein von Kommissär Czarnecki gestellter Antrag, der kürzlich abgegebenen Entscheidung des Appellhofs gemäß Lewis E. Larson wieder als Sekretär anzustellen, wurde auf zwei Wochen zurückgelegt.

Neues Verwaltungsgebäude.

Beschlossen wurde, Pläne für ein neues Verwaltungsgebäude entwerfen zu lassen, das auf dem Grundstück der Jones Schule, Harrison Str. und Plymouth Court, errichtet werden soll. Es soll die Büros der Schulzwangsabteilung, der Schule für Erwachsene und der gewerblichen Fortbildungsschulen enthalten, sowie auch die geplante Handelssch[...] Wenn es irgend möglich ist, will [...] ferner die Hauptbüros des Schu[...] darin unterbringen, da dieses eine Ersparniß von $50,000 das Jahr, welche man jetzt für Miete zu bezahlen hat, bedeuten würde.

Es ist nötig, daß so bald wie nur irgend möglich ein Beschluß hierüber gefaßt wird, da die jetzt auf dem Grundstück stehenden Gebäude sich weder für Unterrichts- noch für Geschäftszwecke eignen.

Der Ausschuß für Erziehungswesen berichtete, daß er, um Platz für alle Kinder zu schaffen, versuchsweise in acht Schulen Doppelklassen einrichten ließ. Die eine Hälfte wird von 8 bis 10:30 und von 1 bis 3 Uhr unterrichtet, die andere von 10:30 bis 1 und von 3 bis 5 Uhr. Der Plan, welcher die vollständige Ausschaltung der transportablen Schulhäuser ermöglicht, hat viel Anklang gefunden.

Damit war die öffentliche Sitzung beendet. Es schloß sich an sie eine geheime an, in welcher über die Zinsen beraten wurde, welche die Pächter des im Schleifenviertel gelegenen Schulfondseigentums auf ihre rückständige Miete bezahlen sollen. Diese beträgt etwa $850,000 und die Zinsen dürften sich auf ungefähr $50,000 belaufen. Die Pächter weigern sich, sie zu bezahlen. Wie es heißt, hat man in der gestrigen Sitzung dem Schulratsanwalt den Auftrag erteilt, diese Summe, wenn nötig mit Hilfe des Gerichts, einzutreiben.

Gegen die Wucherer.

Staatsobergericht hält Gesetz aufrecht. — Freimaurerheim steuerfrei.

Das infolge der Enthüllungen, wonach Geldverleiher bis zu 180 Prozent Jahreszinsen von ihren bedauernswerten Kunden erheben, von der Staatsgesetzgebung erlassene Gesetz, das den Zinsfuß dieser „Menschenfreunde" auf dreieinhalb Prozent den Monat beschränkt und ihr Geschäft von der Erwirkung einer Lizens im Handelsamt abhängig macht, ist vom Staatsobergericht soeben für verfassungsmäßig erklärt und der Einwand des Klägers F. B. Stoker gegen eine ihm ungünstige Entscheidung der hiesigen Gerichte, es sei Klassengesetzgebung, abgewiesen worden, da die Gesetzgebung eine „vernünftige" Klassifizirung der Geldverleiher vorzunehmen berechtigt sei.

Ferner entschied die höchste Staatsinstanz, daß das Freimaurerheim im County Moultrie keine Steuern zu bezahlen brauche, da es als öffentliche Wohltätigkeitsanstalt zu betrachten sei, wenngleich die Aufnahme sich auf Angehörige von Mitgliedern des Ordens beschränke.

Wegen Formfehlers wurde die Klage von John F. Straley, einem „Steuerzahler", um die Stadt an der Zahlung von Kostgeld für Insassen an das Haus zum Guten Hirten zu verhindern, an das hiesige Kreisgericht zurückverwiesen.

Vom Grundeigentumsmarkt.

Drei Wohnhäuser in Winnetka, ein Zinshaus in Chicago verkauft.

Zu $40,000 hat Walter A. Strong, Präsident der Green Camera Co., William H. Titus' Landsitz an der Nordostecke der North und Vernon Ave., mit vier Acres Land, zu annähernd $15,000. Walter S. Johnson Gustav Lindahls Wohnhaus, Nr. 386 Fairview Ave., und zu $8500 William B. Clore das von Robert Crane von Los Angeles, Nr. 654 Cherry Straße, sämmtlich in Winnetka, gekauft.

Das mit $45,500 belastete Zinshaus auf der Nordseite der Belle Plaine Ave., 139 Fuß östlich von Milwaukee, Grund 93 bei 125 Fuß, ist zu $51,000 von Esther Thogersen an Christian H. Lee verkauft worden; das mit $18,000 belastete Laden- und Wohngebäude an der Südostecke der 14. Straße und Harding Ave., Grund 40 bei 125 Fuß, zu nominellem Preise von Josef Kühn an Fannie Elfard.

— Fängt früh an. — Lieschen (bei Tisch): Ich mag keinen Fisch, Papa! — Papa: Warum denn nicht, [...] — Lieschen: Weil man da[...]ten wegen nicht sprechen [...]

Sie kommen doch.

Weihnachtsurlaub wird 12,000 Soldaten bewilligt.

Ausfüllen der Fragebogen.

Es ist ein Mittel zur Entdeckung Fahnenflüchtiger. — Ueberflüssiges Licht verpönt. — William Fahrenholtz muß seine Hochzeit aufschieben.

Die Weihnachtsurlaubsfeier für die Soldaten aus Rockford wird nun doch noch zustande kommen. Man hatte sie aufgegeben, als die Verfügung aus Washington kam, daß nur fünf Prozent der Mannschaften beurlaubt werden würden, doch gestern traf die frohe Kunde ein, daß jene rückgängig gemacht worden sei und 12,000 Mann auf Urlaub in Chicago am nächsten Samstag eintreffen werden. Der Empfangs- und Unterhaltungsausschuß, an dessen Spitze Ald. Lipps steht, machte sich daraufhin sogleich von Neuem an die Arbeit und hielt heute in der Stadthalle eine Sitzung ab. Der Plan, den Urlaubern ermäßigte Reisekosten seitens der Bahnen zu gewähren, hat sich leider als nicht ausführbar erwiesen. Auf die Chicagoer Soldaten in Camp Logan in Texas bezieht der Urlaub sich nicht, weil die Entfernung von Chicago zu groß ist.

„Flüchtlinge" melden sich.

Viele registrirte Männer, welche schon im August vor die Aushebungsbehörden geladen waren, sich aber nicht stellten, melden sich jetzt schriftlich mit dem Ersuchen, ihnen die Fragebogen zuzustellen. Sie stehen alle auf der Liste der Fahnenflüchtigen und werden, sobald sie sich melden, verhaftet und nach Camp Grant gebracht werden. So ging es Edward L. Myers. Er schrieb aus Kansas City, daß er kommen würde, um sich den Fragebogen zu holen, kam auch, wurde festgenommen und der Aushebungsbehörde vorgeführt. Er wird dem Grantlager überwiesen werden.

Von den seit dem letzten Samstag ausgeschickten Fragebogen sind Hunderte als unbestellbar zurückgekommen, weil die Empfänger umgezogen sind und ihre neue Adresse nicht hinterlassen haben. Wenn diese ihre Fragebogen nicht abholen und ausfüllen, werden sie gleichfalls als fahnenflüchtig gebucht werden.

Die Rechtsberater der Aushebungsbehörden wurden gestern von Fragebogen-Inhabern um Rat bestürmt. Alle möglichen Fragen wurden ihnen vorgelegt; sehr häufig wurde gefragt, ob auch Leute, die schon im Dienst oder in Munitionsanlagen oder bei Regierungsarbeiten beschäftigt sind, die Bogen auszufüllen haben. Alle am 5. Juni Registrirten ohne Unterschied müssen das tun, gleichviel wie sie beschäftigt sind und wo sie sich aufhalten.

Mit Bezug auf Beschwerden, daß einige öffentliche Notare, vor denen die in den Fragebogen gemachten Angaben beeidigt werden, zu hohe Gebühren verlangen, erklären die Aushebungsbehörden, daß die Gebühr 25 Cents nicht übersteigen darf. Notare, die mehr verlangen, werden Gouv. Lowden angezeigt werden mit der Empfehlung, ihnen die Gerechtsame zu entziehen.

Postangestellte werden nicht vor dem 1. Januar einberufen werden, damit der Feiertags-Postbetrieb nicht gestört wird.

Der lichtlose Donnerstag.

Heute ist dunkler Donnerstag. Alles überflüssige Licht muß heute Abend vermieden werden, wie Theater-, Hotel- und Reklameschilder aller Art, die Beleuchtung in geschlossenen Läden und Arbeitsräumen, unnötige Straßenbeleuchtung usw. Wer die Verordnung nicht befolgt, setzt sich der Gefahr aus, daß ihm die Lieferung von Heizmaterial entzogen wird.

Internirt.

William Fahrenholtz, Nr. 1853 W. 33. Str., Arbeiter in einer Großschlächterei, wurde gestern Abend in ein Gefangenenlager gebracht, weil er, von seinen Mitarbeitern unaufhörlich geneckt, im Zorn die unbedachte Aeußerung getan hatte: „Der Teufel hole die Armee und die Flagge!" Fahrenholtz hat drei Brüder im deutschen Heere. Sein Loos ist um so härter, als er sich nächstens verheiraten wollte. Auch Otto Heckert und Fred Schweiger, die ebenfalls den Wert des Schweigens nicht zu würdigen wußten, wurden in ein Gefangenenlager abgeführt.

Paul H. Bilhuber, bis vor Kurzem Werkführer in der Wright'schen Flugzeugfabrik in Dayton, O., wurde gestern im Y. M. C. A.-Hotel unter der Anklage, versucht zu haben, sich dem Militärdienst zu entziehen, verhaftet und von Bundeskommissär Mason unter $2500 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Er sagt, sein Vater habe ihn erst vor einigen Tagen aus Maywood, N. J., telegraphisch benachrichtigt, daß er einberufen sei, und er habe auf den Einberufungsbefehl durch die Post gewartet. Bilhuber gestand auf eine Frage des Kommissärs zu, zu wissen, daß noch etwas Anderes gegen ihn vorliege. Er hat sich telegraphisch nach Ridgewood, N. J., um Eideserklärungen zu seinen Gunsten gewendet.

— 1. Schauspieler: Ihre Rede am Grabe unseres armen Freundes war wirklich meisterhaft, Kollege. — 2. Schauspieler: Und wie fanden Sie meine vor Rührung zitternde Stimme?

(Für die „Abendpost".)

Die Lage im Schweinemarkte.

(Von unserem landwirtschaftlichen Mitarbeiter.)

Zu den weizen- und fleischlosen Tagen ist nun auch noch ein weiterer Tag, der Samstag in jeder Woche hinzugekommen, an dem das Volk sich des Genusses von Schweinefleisch enthalten soll. Tatsächlich ist die Landesschweinezucht in den Vereinigten Staaten heute auch gar nicht mehr imstande, genügend Produkte zu liefern, um den alten Verbrauchsstandard aufrechterhalten zu können. Wie wir schon wiederholt an dieser Stelle betonten und nachwiesen, hat die Schweinezucht in den Vereinigten Staaten seit dem Ausbruche des Weltkrieges eine fortgesetzte Abnahme erfahren, während die Ausfuhr von Erzeugnissen derselben von Jahr zu Jahr eine starke Zunahme aufweist. Soweit ein Ueberblick möglich ist, haben wir heute in den Vereinigten Staaten mindestens fünf Millionen Schweine weniger, als vor einem Jahre, und acht Millionen weniger, als vor zwei Jahren; alles in allem kann ohne Uebertreibung die Behauptung aufgestellt werden, daß der Bestand an Schweinen auf den Farmen in den Vereinigten Staaten heute um mindestens 25 Prozent unter normal herabgesunken ist. Die Einschränkung im Genusse und Verbrauche von Erzeugnissen der Schweinezucht ist also eine absolute Notwendigkeit heute geworden, und je gründlicher Konsumenten und Produzenten sich heute von den wirklichen, in Betracht kommenden Tatsachen unterrichten, um so besser ist es für alle Beteiligten und das ganze Land.

Nach einem in diesen Tagen vom Bundesackerbauamt veröffentlichten Berichte haben wir soweit in diesem Jahre an Erzeugnissen der Landesschweinezucht 981 Millionen Pfund exportiert, während sich z. B. für das ganze Jahr 1914 die Ausfuhr an solchen Produkten auf nur 405 Millionen Pfund belief. Der Menge nach hat sich die Ausfuhr also seit Ausbruch des Weltkrieges und trotz der herabgesetzten Leistungsfähigkeit unserer Landesschweinezucht mehr als verdoppelt. Die enorme Steigerung der Ausfuhr ist vor allem dadurch zustandegekommen, daß seit Ausbruch des Weltkrieges die Schweinebestände in Europa so fürchterlich dezimiert worden sind. Da Angebot und Nachfrage in natürlicher Weise den Preis für einen Gegenstand bedingen, kommt das vor allem in der Steigerung des Preises zum Ausdruck; denn während unsere Ausfuhr an Erzeugnissen der Schweinezucht im Jahre 1914 einen Gesammtwert von 55 Millionen Dollars hatte, betrug ihr Wert im Jahre 1917 soweit 175 Millionen Dollars; relativ hat also eine ganz bedeutende Wertsteigerung eingesetzt, die an und für sich wohl als eine starke Lockung zur Steigerung der Ausfuhr schon zu bewerten ist. Es fragt sich dabei aber, wie lange wir die Ausfuhr steigern können, ohne unser eigenes vitales Interesse, ganz abgesehen von vitalen Interesse unserer Verbündeten in Europa, in bedenklicher Weise zu gefährden. Das Bundesackerbauamt erklärt schon jetzt, daß eine starke Vermehrung der Schweinebestände auf den Farmen in den Vereinigten Staaten noch im Verlaufe dieses Winters und Frühjahrs erfolgen muß und ohne eine solche Vermehrung Amerika einfach nicht mehr in der Lage ist, dem eigenen und dem Interesse seiner Verbündeten weiterhin gerecht zu werden.

Die Bundesnahrungsmittelverwaltungsbehörde, der die Ueberwachung der sachgemäßen Ausnutzung und Verwertung der von uns erzeugten Nahrungsmittel in Würdigung der derzeitigen ungewöhnlichen Verhältnisse obliegt, hat eingehende internationale Untersuchungen ausgeführt, um die Gesammtlage im Schweinemarkte gründlichst zu klären. Diese Untersuchungen weisen die enorme Verringerung der Schweinebestände im kriegdurchseuchten Europa deutlich aus. In Frankreich z. B. ist der Bestand an Schweinen seit Ausbruch des Krieges um 38 Prozent zurückgegangen. Aehnlich ist es fast in allen anderen Ländern. Um aber aus Australien, Südafrika und Südamerika Vorräte herbeizuschaffen, sind nicht mehr genügend Schiffe vorhanden. Das Defizit in Europa muß also aus Nordamerika gedeckt werden. Wie aber soll das möglich sein, namentlich im Hinblick auf die nächste Zukunft, da wir selbst nur mehr schon sehr verringerte Schweinebestände im Lande haben, die weit unter normal schon herabgesunken sind?! Die Bundesnahrungsmittelverwaltungsbehörde schätzt die Abnahme unserer Schweinebestände auf 13 Prozent; andere Schätzungen, die weitergreifen, kommen bis auf 25 Prozent, und auf Grund unserer eigenen sorgfältigen Berechnungen möchten wir die letztere Zahl als die richtigere ansprechen. Auf keinen Fall dürfen wir uns über die Lage im Schweinemarkte mehr irgendwelchen Illusionen hingeben.

Die Bestrebungen des Bundesackerbauamtes, eine Vermehrung der Schweinebestände auf unseren Farmen herbeizuführen, verdienen deshalb auch die wärmste und weitgehendste Unterstützung. Um so mehr, als die Gesammtlage den Farmern selbst einen reichen Gewinn aus der rationell betriebenen Schweinezucht und Schweinemast jetzt in Aussicht stellt. Die Bundesnahrungsmittelverwaltungsbehörde hat ganz bestimmt erklärt, daß, soweit ihr eigener großer Einfluß reicht, nichts unversucht bleiben wird, den Preis für Durchschnittsschweine, wie sie in Chicago aufgetrieben werden, auf 15,50 Dollars zu erhalten. Sie hat weiter wörtlich erklärt: „Wir werden versuchen, den Preis derart zu festigen und zu halten, daß der Farmer damit rechnen kann, für seine ausgemästeten Schweine auf dem Markte pro 100 Pfund dreizehnmal so viel zu bekommen, wie durchschnittlich der Bushel Maiskorn, den er bei der Schweinemast benutzt hat, kostete." Die praktische Erfahrung unserer Schweinezüchter und Schweinemäster in den vergangenen Jahren hat nämlich ausgewiesen, daß die Schweinezucht und Schweinemast sich sehr gut bezahlt und eine Lockung für den Farmer bildet, solange 100 Pfund Schweinefleisch denselben Preis bringen wie 13 Bushels Maiskorn. Unter diesen Garantien und Zusicherungen sollten unsere Farmer sich aber um so nachdrücklicher der rationellen Schweinezucht und Schweinemast zuwenden, als wir in diesem Jahre eine sehr große Maisernte eingebracht haben, die zu einem großen Teile aus „weichem" Maiskorn besteht, das überhaupt nur durch Verfütterung auf der Farm richtig verwendet werden kann. Auch an Hafer, Roggen und Gerste haben wir enorme Mengen geerntet, sodaß Futter zur Schweinemast reichlich zur Verfügung steht, ohne daß es dem Lebensmittelmarkte direkt entzogen zu werden braucht. Eine Ueberproduktion von Schweinen ist aber gar nicht zu befürchten, da nicht nur Nordamerika, sondern praktisch die ganze Kulturwelt ein ungeheures Defizit in ihren Schweinebeständen aufweist, das von heute auf morgen und von einem zum anderen Jahre gar nicht wieder gedeckt werden kann.

Das Bundesackerbauamt fordert die Farmer in den Vereinigten Staaten auf, die Schweinebestände für das kommende Jahr um 15 Prozent insgesammt zu erhöhen. Um das zu erreichen, wird man nicht nur alle vorhandenen Zuchtsauen, sondern auch die jungen weiblichen Tiere, die schon zur Mast bestimmt waren, zur Zucht für 1918 verwenden müssen. Ferner hat sich in Anbetracht der verfügbaren Futtervorräte die Steigerung der Schweinebestände auf die in Betracht kommenden, wichtigsten Staaten in folgender Weise zu verteilen:

Staat:	Steigerung für 1918 in Proz.:	Wo letztes Jahr 20 Sauen waren, sollten sich in diesem Jahre an Sauen befinden:
Missouri	50	30
Alabama	30	26
Jowa	25	25
Illinois	20	24
Indiana	20	24
Nebraska	20	24
Arkansas	20	24
Mississippi	20	24
Ohio	15	23
Kentucky	15	23
Tennessee	15	23
South Carolina	15	23
South Dakota	10	22
Maryland	10	22
North Carolina	10	22
West Virginia	5	21

Hiernach kann sich jeder praktische Farmer im Maisgürtel leicht ausrechnen, in welchem Umfange er die Schweinezucht ausdehnen muß, um pflichtschuldigst seinen persönlichen Teil zu der Ausdehnung der Landesschweinezucht beizutragen. Wer in Illinois z. B. im vorigen Jahre von 20 Sauen Ferkel zog, muß in diesem Jahre von 24 Sauen Ferkel aufbringen; wer in Illinois im letzten Jahre fünf Zuchtsauen decken ließ, muß in diesem Jahre 6 Sauen decken lassen, um einen Zuwachs von 20 Prozent zu erzielen.

Erfüllen die Farmer im kommenden Jahre ihre Pflicht als Schweinezüchter nach dem mitgeteilten Plane des Bundesackerbauamtes nicht, so wird eine noch viel größere Knappheit an Produkten der Schweinezucht im kommenden Jahre die unausbleibliche Folge sein, als wie wir sie jetzt schon empfinden. Schinken, Speck, Schmalz und Schweinefleisch werden einen unerschwinglichen Preis bekommen und bis auf einige wenige Reiche wird dann auch das amerikanische Volk unter einem ganz bedrohlichen Mangel an animalischen Fetten zu leiden haben. Tun dagegen unsere Farmer in der gezeigten Weise als Schweinezüchter ihre Pflicht, dann werden auch im kommenden Jahre alle Forderungen des Marktes nach den Erzeugnissen der Schweinezucht zu einem zwar hohen, aber nicht übertriebenen Preise eingelöst werden können. Wir sind überzeugt, daß unsere Farmer ihr Pflicht tun werden.

Sagt, wie ein böser Husten zu beenden ist

Ueberraschende Resultate mit diesem zu Haus hergestellten Syrup. Leicht zubereitet und kostet wenig.

Wenn Ihr starken Husten oder schwere Brusterkältung habt, begleitet von Entzündung, Halskitzel, Heiserkeit oder schwierigem Atmen, oder wenn Euer Kind in der Nacht an Bräune erkrankt und Ihr wollt schnelle Hilfe finden, so nehmt einfach diese angenehm schmeckende „hausgemachte" Husten-Medizin. Jeder Apotheker kann Euch mit 2½ Unzen Pinex versehen (Preis 60 Cents). Gießt dieses in eine Pintflasche und füllt sie mit Syrup aus einfachem, granulirtem Zucker auf. So präparirt habt Ihr ein Pint wirklich hervorragender Husten-Arznei — eine, auf die man sich, weil sie schnell und dauernd heilt, zu allen Zeiten verlassen kann.

Ihr könnt fühlen, daß die Art, wie sie bei einem Husten zupackt, Arbeit bedeutet. Sie löst und hebt den Schleim, stillt den Halskitzel und besänftigt u. heilt die entzündeten Schleimhäute, mit denen der Hals und die Bronchialröhren ausgestattet sind, mit solcher Promptheit, Leichtigkeit und Sicherheit, die wirklich erstaunlich ist.

Pinex ist eine spezielle und hochgradig konzentrirte Mischung von echtem norwegischen Fichtenextrakt und ist wegen seiner Schnelligkeit im Ueberwinden starken Hustens, Hals- und Brusterkältungen bekannt. Seine Millionen begeisterter Anhänger haben es in der Welt berühmt gemacht.

Es gibt viele wertlose Nachahmungen dieser bekannten Mischung. Um Enttäuschung zu vermeiden, verlangt „2½ Unzen Pinex" mit voller Anweisung und nehmt nichts anderes an. Absolute Zufriedenheit wird garantirt oder Geld zurückerstattet. The Pinex Co., Ft. Wayne, Ind.

MARSHALL FIELD & CO.
BASEMENT

Dezember Spezialitäten Serien—No. 9

Waschkleider für Damen

95c

Sechs der ausgewähltesten Fassons in Kleidern — in Percale, hübsch gestreift und figurirt. Alle mit Gürteln und haben Taschen; einige haben Kragen aus Stoffen, die zu den Streifen passen; mehrere haben Piping an den Manschetten und Kragen.

Dieselben wurden von einem Fabrikanten geräumt, um Platz für seine neue Frühjahrs-Partie zu haben.

Damen und Mädchen—

Kauft einen neuen Winter-Coat und spart Geld

Fabrikanten-Räumung zu diesen Preisen

$13.75 - $15

Mäntel für Damen und Misses, in neuen und bis auf die Minute modernen Fassons; in Pompoms, Broadcloth, wollenem Velour und anderen populären Stoffen. Viele mit Pelz besetzte Modelle werden gezeigt, und zahlreiche der Mäntel sind mit Seide oder Satin gefüttert.

Mädchen-Mäntel

Herabgesetzter Preis der Fabrikanten für uns

$8.75 - $10.75

Mäntel für die Kleinen

Fabrikanten-Räumung von Odd-Partien — Größen 2 bis 6

$5.75 - $6.75

Extra Größen

Unsere Spezial-Abteilung für diejenigen, die größere Nummern brauchen als 44 Büstenmaß, ist, wie wir glauben, die vollständigste in Chicago. Speziell entworfene Blusen, Kleider, Mäntel, Suits etc., in einer Auswahl von guten Moden werden hier zu sehr niedrigen Preisen gezeigt.

Nord, Wabash, Basement.

Ungelöstes Rätsel.

Im Magen des verstorbenen Millionärs Berdan wurde kein Strychnin gefunden.

Dr. Wm. D. McNulty, der Chemiker des hiesigen Koroneramts, hat in dem Magen des unter verdächtigen Umständen gestorbenen Millionärs Lucius Berdan aus Toledo keine Spur von Strychnin, wohl aber deutliche Spuren von Chloroform und dessen chemischer Base Chlorhydrat gefunden. Dessen ungeachtet ist es aber nach Ansicht des Chemikers nicht ausgeschlossen, daß Strychnin den Tod herbeigeführt habe, da dieses Gift, falls es dem Opfer drei oder vier Stunden vor dem Tode gegeben wurde, von den Eingeweiden aufgesaugt wurden und keine Spur im Magen hinterlassen würde, umsoweniger, als der schwerkranke Mann bei seiner Ueberführung vom Auditoriumhotel nach dem Frances Willardhospital, wo er starb, sich häufig erbrochen habe.

Dr. Edward Casserly, der Hausarzt im Frances Willardhospital, der von dem Augenblick der Einlieferung des Kranken bis zu dessen Tode in seinem Zimmer war, erklärte gestern Abend, daß dem Mann weder Chloroform noch Chlorhydrat gegeben wurde. Dasselbe behauptet Dr. F. J. Port, der die Ueberführung des Kranken von dem Hotel nach dem Hospital veranlaßte.

Koroner Hoffman hat gestern noch die Wittwe von dem Befunde des Chemikers telegraphisch in Kenntniß gesetzt und sie ersucht, dem Koroner Harting in Toledo zu gestatten, die notwendigen inneren Organe der Leiche des Gatten zwecks weiterer chemischer Analyse zu entnehmen. Ein zweites, von ihm an Harting gesandtes Telegramm setzte den Kollegen von der an Frau Berdan gerichteten Depesche in Kenntniß.

Schoß leider vorbei.

Robert Pierce um eine Gallone Gasolin und $55 beraubt.

Zwei Autler erstanden gestern Abend eine Gallone Gasolin von Robert Pierce, dem Geschäftsführer der Verkaufsstelle der Standard Oil Company an Ashland und Lawrence Ave., und gaben ihm einen Dollarschein in Zahlung. Als Pierce in die Tasche griff und außer Kleingeld auch $55 herauszog, brachten seine Kunden Revolver auf ihn in Anschlag und bemerkten trocken: „Wir nehmen das ganze Geld." Der Ueberfallene mußte sich wohl oder übel von dem Mammon trennen. Als die Raubgesellen davonfuhren, sandte er ihnen fünf blaue Bohnen nach, schoß aber leider vorbei. Die Täter entkamen. Sie haben sich bisher ihrer Verhaftung zu entziehen gewußt.

Gegen ihren Willen?

In der Herberge 1215 Washington Boulevard verhaftete die Polizei gestern die 19 Jahre alte Amanda Molesky, sowie den Türken Alexander Tamar, mit dem sie zusammenlebte, und später wurden beide der Bundesbehörde überwiesen. Nach Angabe des Mädchens hat Tamar sie gegen ihren Willen gefangen gehalten und gezwungen, mit ihm zu leben. Er wurde, da er die auf $5000 festgesetzte Bürgschaft nicht auftreiben konnte, ins Gefängniß gesteckt.

Kranke Männer

Kommt zu mir

Keine Heilung keine Bezahlung

Dr. L. T. Burgess
Männer-Spezialist

Ich behandle nur Krankheiten von Männern

Ich bin Spezialist und behandle höchst erfolgreich alle Männerkrankheiten, wie

Krampfaderbrüche; Geschwüre Wasserbrüche; Entzündungen Schwäche; Geschwollene Drüsen Hautkrankheit; Blutvergiftungen Blasen- und Nierenleiden

sowie alle Krankheiten und Schwächen, die von schlechten Gewohnheiten, Ausschweifungen herrühren, oder das Resultat von spezifischen und privaten Krankheiten sind.

Untersuchung frei. Sichere Heilung. Niedrige Spesen. Bezahlt, wenn es Euch paßt.

Dr. BURGESS
422 S. STATE STRASSE.
Gegenüber Siegel Cooper & Co.

Für Freitag, 21. Dezember. Loop-Eingang von allen Hochbahn-Zügen

Sucht nach den nicht angezeigten Artikeln in jedem Departement

SIEGEL COOPER & CO

STATE, VAN BUREN und CONGRESS STR. Hebt S. C. & Co. Stamps auf — einer mit jedem 10c Einkauf

Großer Reduzirungsverkauf aller Spielsachen

Unser Spielwaaren-Einkäufer war sichtlich sehr aufgeregt. „Schöne Geschichte, das!" erklärte er. „Nur noch drei Tage bis Weihnachten, und die Spielwaaren-Ladentische und Regale sind noch immer gut gefüllt mit Paketen und Stapeln von Spielwaaren. Wir können die Waaren nicht in die nächste Saison herübernehmen! Nächstes Jahr müssen wir mit frischen Waaren beginnen. Denkt Ihr nicht, ganz Chicago würde uns helfen das Lager zu räumen, wenn wir den Preis an jedem Artikel heruntersetzen? Einschließlich alle Sechster Floor.

Spiele, Puppen, Tiere, Schlitten, Velozipedes, Automobile, Wagen, hölzerne Spielsachen, Werkzeug-Kästen, Kegelspiele, mechanische Spielsachen, elektrische Spielsachen, Dampf-Spielsachen, musikalische Spielsachen usw.

Handschuhe—besonders

sind beliebte Geschenke — weil sie sowohl sehr kleidsam und gleichzeitig auch praktisch u. behaglich sind

Reinwollene schott. gestrickte Damenhandschuhe; langes Handgelenk; grau oder schwarz; für Freitag, Paar, Erster Floor. 75c

Stulpenhandschuhe für Kinder; fancy Manschetten und Jerseyband, Paar zu 50c

Nahtlose gestrickte wollene Männer-Handschuhe, Paar, $1

Pelz Top Fausthandschuhe für Kinder, Kid od. Suede, lohfarb. und grau, $1

Fließgefütterte Mocha- oder Glacehandschuhe für Männer —lohfarbig oder grau, das Paar für $2.00 und 1.65

Taschentücher—und weshalb

man sie geben sollte. Einfach weil zu denselben niedrigen Kosten nur wenig and. Artikel so zufriedenstellend sind.

Bestickte Damentaschentücher in weiß und farbigen Effekten, speziell markirt wie folgt: Erster Floor.

3 in einer Schachtel, 29c, 39c, 45c, 50c, 59c, 75c, $1 und 25c

6 in einer Schachtel, markirt von 1.75 bis herunter auf 39c

Männer-Taschentücher aus reinem Irish Leinen; weich appret. Baumwolle und Leinenfinish Cambric; Longfellow und durchbroch. Block Initialen; 6 in Schachtel; 59c, 69c, 85c, $1, $1.50, und 2.50

Hollyschachteln frei mit Einkäufen

Schmucksachen und Weihnachten sind unzertrennlich

Gerade so gut könnte man Spielzeug von der Weihnachtsliste weglassen wie Schmucksachen! Beide spiegeln ihren Geist am allerbesten wieder. Geschenke wie diese werden sehr wünschenswert und willkommen sein: Erster Floor.

Massiv gold. Manschettenknöpfe, gravirt u. einfach Roman. 3.50

Goldgefüllte La Vallieres, feine Gelenk-Kette, Freitag zu — 50c

Ledergürtel für Männer, Sterling-silber-Schnallen — frei gravirt, zu....... 2.50

Goldgefüllte Armbanduhren; — 10 Jewel Werk, verstellb. Armband — 6.50.

Massiv goldene Siegelringe für Damen oder Knaben — das Stück verkauft zu 1.50

Silberplatt. Vanity Cases, — prachtvoll gravirte Entwürfe, 2.95

Was mancher nicht weiß.

Von Philipp Merau.

Die Philosophen sind, nach Nietzsche, die besten Leser; denn sie lesen ...hig. Ihnen allein enthüllt sich ...o der ganze Reichtum oder auch ...e Kläglichkeit eines Werkes. Es ist ...hr, die meisten Menschen lesen zu ...chtig, fast könnte man sagen, zu oberflächlich. Aber es geht ihnen auch mit dem Sprechen so. Da werden Worte angewendet, für die der Begriff fehlt, und Begriffe, denen das Wort nicht gehorcht. Vielen ist das gar nicht bewußt; aber schon eine kleine Probe kann das überraschende Resultat ergeben; man stolpert, bei einigem Nachdenken, über die gewöhnlichsten und alltäglichsten Worte des deutschen Sprachschatzes und weiß keinen rechten Bescheid über Ursprung und Grundbedeutung. Ein hübsches Beispiel hat gerade einmal ein großes reichsdeutsches Blatt geboten. Es beschäftigte sich mit der Frage: „Was ist Takt?" Man spricht so oft von „taktlosem Benehmen", und wenn man nun von jemand verlangen wollte, er möge auf der Stelle erklären, was er eigentlich unter „Takt" verstehe, würde er sicherlich mit der Antwort eine Weile verlegen zögern. Was man meint, weiß er; es aber in seine Grundbegriffe zu zerlegen, trifft nicht so bald einer. Worte sind, wie schon der alte Sprachmeister Hildebrand sagte, wie abgerissene Münzen, allein ihr Gepräge kann man doch noch bei schärferem Zusehen und Vergleichen erkennen. „Es ist aber in der Tat nicht bloß nützlich und schön, den Worten ins Innere sehen, ihren wahren ursprünglichen Wert einsehen zu können, sondern auch recht notwendig."

Ausgehend von solchen Gedanken hat sich ein deutscher Philologe, Herr J. Ernst Wülfing, zu einem verdienstvollen Bemühen entschlossen. Er tat das denkbar Einfachste; er las fleißig die Zeitungen, notirte sich allerhand vielgebrauchte Worte und Phrasen und begann sie zu erläutern. Und in der Tat: man ertappt sich jeden Augenblick dabei, etwas, was man doch wissen sollte, nicht gewußt oder doch zumindest vergessen zu haben. Wülfing gibt Hunderte lehrreiche Beispiele. Er geht den Dingen bis auf den Grund und wirft helles Licht auf Begriffsverkehrtheiten, nimmt auch die sogenannten Sprachreiniger her, die in ihrer Sucht, Fremdworte zu verdeutschen, auf die komischsten Auswege verfallen. Da hat man für das Wort „Garderobe" die Verdeutschung „Kleiderablage" vorgeschlagen. Man kann doch die Leute nicht auffordern: „Es wird gebeten, die Kleider abzulegen." Aber: „Es wird gebeten, die Garderobe abzulegen" ist überhaupt ganz unsinnig, weil dieses Wort im Französischen verschiedene Bedeutungen hat, nur nicht die von uns hineingelegte. Nur machen wir uns weiter keine Skrupeln darüber, ob es richtig ist oder falsch.

Einen Gulden hat schon jeder gesehen, ihn vielleicht auch schon zweimal umgedreht, ehe er ihn ausgab, aber wer erinnert sich noch, daß der Gulden von Haus aus der Güldene war, also ein Goldstück, und daß man darum eigentlich ebensowenig von einem Goldgulden sprechen dürfte, wie von einem Silbergulden oder gar Papiergulden? Mancher wird auch wissen, daß die Moneten mit den Münzen stammverwandt sind, aber vielleicht in Verlegenheit geraten, wenn er sagen sollte, was denn wohl eine Scheidemünze ist. Wie das französische monnaie divisionnaire" die Teilungsmünze, das englische „change" das Wechselgeld heißt, so soll unsere Scheidemünze die kleinen Münzen bezeichnen, die dazu dienen, Käufer und Verkäufer bei kleinen Beträgen zu scheiden, zur Einigung zu bringen; sie dienen zur Scheidung und Ausgleichung für die Bruchteile der großen Geldstücke.

Daß der Herzog der vor dem Heere Ziehende, also der Heerführer ist; daß fertig zur Fahrt gehört und „zur Fahrt bereit" bedeutet; daß Kunst zu können gehört wie Gunst zu gönnen und Brunst zu brennen, und daher ursprünglich jedes Können und Wissen bedeutete, das werden viele wissen. Manchem aber dürfte es unbekannt sein, daß Pfirsich ursprünglich persischer Apfel bedeutet, aus lateinischem „persicum (malum)" sich entwickelt hat, und zwar wie das andeutende pf zeigt, schon vor der althochdeutschen Zeit, während der chinesische Apfel, die Apfelsine, erst um 1500 von den Portugiesen nach Europa gebracht wurde, bei uns zunächst Chinaapfel hieß, und erst seit Mitte des 18. Jahrhunderts Apfelsine (sine gleich China) genannt wurde.

Wir folgen nach solchen Proben aus dem alltäglichen Leben mit immer steigendem Interesse den Belehrungen Wülfings. Zum Beispiel: „Briefbogen — Bogen!" Eigentlich müßte es der Boge heißen, wie Luther noch geschrieben hat, aber die Form Bogen hat sich so eingebürgert, daß sie nicht wieder verdrängt werden kann. Boge(n) bezeichnet alles Krumme, Gebogene, so denn auch gebogenes, zusammengefaltetes Papier. Wie aber erklärt sich wohl die Redensart „in Bausch und Bogen"? Das Volk versteht sie gar nicht mehr; wie es sich die Mecklenburger zumBeispiel zurechtlegen, sieht man aus des Postmeisters Antwort an Bräsig, als er vergeblich in seinen Büchern danach gesucht hat, was ein Brief nach Paris kosten würde: „'t kümmt hir gor nich vör. Willen in pohlschen Bogen reken: unner söszteihn Gröschen kann 'ck 't nich dauhn." Wie der Bogen das einwärts Gebogene bedeutet, so der Bausch das nach außen Aufgebauschte; so rechnete man bei Landabgrenzungen früher Bausch und Bogen gegeneinander auf, eines in das andere hinein, ohne genaue Messung. Man übertrug diese Wendung dann auch auf den Kauf, das Zwitterwort „Bauschal" (Summe); darin ist der Bogen ganz verschwunden, so daß eigentlich nur das Zuviel ausgedrückt ist, das Zuwenig aber gar nicht.

Mit der Redensart „sein Schäfchen ins Trockene bringen" hat man sich auch viel beschäftigt, und hat man bisher fast allgemein gesagt: so ist sie unsinnig. Schäfchen bringt man nicht ins Trockene, im Gegenteil: sie müssen bei Wind und Wetter draußen bleiben, in Regen und Sturm, bei Tag und Nacht, so lange es draußen noch Futter für sie gibt; aber Schiffchen, Kähne zieht der Fischer wohl halb aufs Land, um sie vor dem Sturm zu bergen, bringt sie wohl gar zur Winterszeit, wenn der Fischfang aufhört, ganz aufs Trockene und schützt sie in besonderen Schuppen; der Binnenländer aber verstand das „schepken" des Seemannes nicht und machte unbedachtsam Schäfchen daraus. Allerdings ist diese Deutung auch schon manchen Zweifeln begegnet, aber die anderen: es sei nur eine Umwendung eines dem Evangelium vom guten Hirten entnommenen, aber erweiterten Bildes, oder man müsse an die anderen mannigfachen biblischen Anführungen der gesammelten und in den Stall geführten Schafe denken, haben bisher nicht viel Beifall gefunden. Die veränderte Wendung „seine Schafe ins Grüne bringen" braucht natürlich auch nicht gerade dagegen zu sprechen, daß es früher „Schiffchen" geheißen hat; dafür scheint aber zum Beispiel die andere Aenderung „sein Schäfchen aufs Trockene ziehen" zu sprechen.

Oder: man spricht vom Sport und läßt dabei das Wort „Jockey" fallen. Was heißt es und woher kommt es? Es bedeutet eigentlich nichts anderes als „Hänschen" und ist die Koseform zum Namen Jock, der schottischen Form des englischen Jack. Von diesem nimmt man gewöhnlich an, daß es das französische Jacques (Jakob) sei; da es aber von seinem frühesten Erscheinen in der englischen Sprache als Nebenname für John vorkommt, so neigt man jetzt zu der Annahme, daß Jack doch eine rein englische Koseform von John ist, die sich etwa neben und aus den anderen Jankin (unserem „Johännchen" entsprechend) und Jackin entwickelt hat. Wie nun unser Hans gern als Allgemeinname verwendet wird (dummer Hans, Hans und Grete, Hans und Kunz, Hans Dampf, Hans in allen Gassen usw.), so auch das englische Jack; und so bezeichnet auch Jockey zunächst Hänschen, dann den gewöhnlichen Mann aus dem Volke, ferner aber den Bettler, den Landstreicher, den Pferdehändler, den Postkutscher, und endlich den Berufsreiter; diese letzte Bedeutung hat es im Englischen heute fast ausschließlich. Gesprochen wird es im Englischen Dschocki, während wir es hinten deutsch aussprechen, uns aber vorne mit dem stimmhaften weichen sch (ohne den d-Vorschlag) abquälen, das wir auch in anderen Fremdwörtern zu sprechen suchen, wie Jalousie, Jaquet, Jardiniere, Jargon, Jongleur, Journalist u. a., das wir im Hochdeutschen selbst gar nicht kennen, da es bei uns nur ganz vereinzelt in Mundarten vorkommt. — Den Pferdehändlern hat man von jeher Betrügereien zugetraut, und so haben die Engländer ein Zeitwort „to jockey" gebildet, das fast nur in der Bedeutung „betrügen" vorkommt; da kommen wir sofort auf den Begriff Roßtäuscher, die man aus Jean Paul kennt, und bei der wohl jeder Unbefangene an Zusammensetzung mit „täuschen" denkt. Das ist richtig und auch nicht richtig, denn es kommt ja auch die Form Roßtauscher vor; und deshalb sollten die Pferdehändler nicht auch ehrlich handeln können beim Roßtausche? Anderseits aber sind allerdings die Zeitwörter tauschen und täuschen gemeinsamen Ursprungs, und beide bedeuten ursprünglich betrügen; man vermutet, daß mit Tausch (mittelhochdeutsch tusch) ein Gauklerkunststück bezeichnet wurde, das von dem Ausruf „Tusch" begleitet und bei welchem betrügerisches Tauschen, also Täuschen, geübt wurde. Es sei hier auch noch an „vertuschen" erinnert, und an das Sprichwort: „Wer Lust hat zu tauschen, hat Lust zu täuschen." Der ursprüngliche Begriff des Täuschens ist dann im heutigen Tausch ganz geschwunden.

Sehen wir uns bei dieser Gelegenheit einmal nach einigen der vielen mundartlichen und volkstümlichen Ausdrücke um, die unsere deutsche Sprache für den Begriff des „Betrügens" aufzuweisen hat, und die meist der Sprache der Kartenspieler eigen sind. Da haben wir zunächst beduppen und betuppen, die mit französischem „dupe, duper" zusammenzuhängen scheinen; dann bemogeln, das aus der jüdisch-deutschen Gaunersprache stammt: „mohel" bezeichnet einen, der die Karten durch Zeichen kenntlich macht. Ferner befummeln: da „fummeln" schnelles Hin- und Herbewegen bedeutet, so dürfte befummeln ebenso zu erklären sein wie beschummeln; denn da schummeln sich eilig bewegen, rasche Griffe machen heißt, so bezeichnet beschummeln durch solche rasche Griffe im Kartenspiel betrügen; man sagt auch, einem etwas wegschummeln. Auch „belämmern" gehört in die Reihe dieser Worte. Holländisch heißt's „belemmern", im Dänischen „belmre"; es kann also mit „lahm" erklärt werden, lahm machen, lähmen, dadurch übervorteilen, hintergehen.

Man liest jetzt öfters von alkoholfreien Getränken. Da kommt denn auch die Rede auf die Antialkoholbewegung und den Alkoholismus, und einer fragt schließlich, woher denn eigentlich dieses seltsame Wort „Alkohol" stamme? Ja, wie viele Leute gebrauchen heutzutage dieses Wort tagtäglich, nehmen das Wort wie die Sache Tag für Tag in den Mund und wissen doch gar nicht, woher es stammt! Es kommt aus dem Arabischen; da bezeichnet es das feine Spießglanzpulver, das zum Färben der Augenbrauen dient. Es ging im Mittelalter ins Spanische und in die anderen romanischen Sprachen über, bezeichnete dann allgemein feines und feinstes Pulver. Feines und Feinstes überhaupt, und wurde schließlich auf den aufs höchste gereinigten und entwässerten Weingeist übertragen. Wörtlich aus dem Arabischen übersetzt bedeutet Alkohol „Das Feuer" (Al — das, Kohol — Feuer). Daher in abendländischen Sprachen „Feuerwasser", „Branntwein" usw.

Weil wir aber gerade beim Trinken halten, sei gleich aus dem Büchlein die Bedeutung von „nüchtern" herausgeholt. „Nun bin ich wieder ganz nüchtern," sagt mein Freund und — er denkt viel nach über sprachliche Dinge — stolpert über dies „eigentlich recht seltsame Wort". Ja, nüchtern, es klingt so urdeutsch, und man hat auch versucht, es mit „Nacht" in Zusammenhang zu bringen; andere aber haben es aus dem lateinischen „nocturnus" entstanden angesehen und die Bedeutungsentwicklung so erklärt: Der Frühgottesdienst findet noch bei Nacht (noctu) statt, ist nocturnus" (nächtlich); dabei durften die Klosterinsassen noch nichts gegessen haben, daher: sie mußten „nocturni" „nüchtern" sein. Nun ist aber dagegen gesagt worden, daß die Lautentwicklung dann anders gewesen sein müßte, auch daß „nocturnus" ja nur „nächtlich" bedeute, und so glauben andere, es sei nichts anderes als eine Weiterbildung aus althochdeutschem „nohta" (die Morgendämmerung), zumal neben „nuohternin" auch „uohterninnin" vorkommt, und wie aus „in eben" „neben" wurde, so sei aus „in nohte" „nuothe" entstanden; so bedeute es denn eigentlich „in der Morgendämmerung". Aber da sei die Ableitungssilbe erst nicht ganz klarzustellen, und so bleibe denn „nüchtern, heißt es, eigentlich noch immer dunkel. Weshalb soll denn nicht eine Verquickung dieser beiden Entstehungsweisen möglich sein, so daß „nuoht-urn" in Anlehnung an „nocturnus" entstand?

Wer solche Erklärung fand, freut sich gewiß wie ein Schneekönig. Doch halt! Was bedeutet diese Redensart, die mancher sich nicht zu erklären weiß. Nun, der Schneekönig ist kein anderer als der kleine Zaunkönig, und die Erklärung gibt Lichtwer, wenn er singt:

„Der hüpfende König der Zäune
Singt fröhlich im glänzenden
Schnee."

Aus der Tierfabel wissen wir alle, wie er den Adler bei der Königswahl überflügeln wollte, dann aber verspottet wurde und nun hinter den Zäunen sein Königreich aufschlagen mußte; auch Zäunert wird er daher genannt und Zaunschlüpfer. Und wie der kleine putzige Vogel mit dem kurzen, aufrechten Schwänzchen und den dünnen Beinchen durch die Zäune und Hecken schnell dahinhüpft, so singt er stets munter, auch im Winter, wenn die Sonne auf den leuchtenden Schnee scheint, sein kleines, leises Liedchen, und so also: froh wie ein Schneekönig.

Während des 30jährigen Krieges war „Schneekönig" ein Spottname für Gustav Adolph von Schweden.

Wer „Krakeel" anfängt, sollte wissen, was es heißen mag: Schreien allein beweist nichts. Wir haben das Wort im Anfange des 17. Jahrhunderts dem Holländischen entlehnt, wo es neben „krakeel" die Bildungen gibt: „krakeelig", „krakeelachtig", „krakeellust", krakeelziek", „krakeelziekte", krakeelzucht" u. a. m. Es kommt sogar in der holländischen Bibelübersetzung vor: Spr. Sal. 10, 12 heißt es bei Luther: „Haß erregt Hader, holländisch „haet verweckt krakeelen". Nun heißt holländisch „kraken" krachen, der Lärm des Streitens wird also Ausgangs- und Kernpunkt des Begriffes sein. Woher aber die Endsilbe, die gleich wegen ihrer Betonung den Eindruck des Ungermanischen macht? Sehr wahrscheinlich beruht diese auf Angliederung an das französische „querelle".

Ganz bekannt ist die Redensart „Paroli bieten"; jedermann kennt sie in dieser Form, weiß aber kaum, daß sie eigentlich so ganz falsch ist, und daß es statt „bieten" „biegen" heißen müßte. „Paroli" ist nämlich französischen Ursprungs, soll entstanden sein aus „par au lit" (gleich der (ersten) Lage), bezeichnet die Verdoppelung des ersten Satzes beim Spiele nach etwaigem Gewinn, und dann auch das Ohr, den Kniff, den man zum Zeichen dafür in die Karte biegt. Es ist erklärlich, daß sich aus der Uebersetzung „ein Paroli auf den König biegen" oder „dem König ein Paroli biegen" für „faire un paroli au roi" die neue Form „Paroli bieten" entwickeln konnte. Wenn auch die Franzosen „paroli" betonen, so ist es für den Deutschen richtiger „Paroli" zu sagen als „Paroli", was man häufig hören kann.

Aus diesen Beispielen schon wird man ersehen, „was mancher nicht weiß"; man wird an ihnen auch erkennen, welche Fundgrube derAutor erschlossen hat. Aber man merkt auch, an wie vielen Fragen er noch vorbeigegangen ist. Hoffentlich findet er bald die Antworten, und wenn er sie wieder in so liebenswürdigem und unterhaltendem Plaudertone gibt, wollen wir ihm gerne zuhören.

Heilte seinen Bruch.

Ich zog mir vor mehreren Jahren beim Heben eines Koffers einen schlimmen Bruch zu. Doktoren sagten mir, daß meine einzige Hoffnung eine Operation wäre. Bruchbänder halfen mir nicht. Schließlich stieß ich auf Etwas, daß mich schnell und vollständig heilte. Jahre sind vergangen, und der Bruch ist nie wieder gekommen, obschon ich als Zimmermann hart schaffe. Es gab dabei keine Operationen, keinen Zeitverlust, keine Störungen. Ich habe nichts zu verkaufen, aber ich will Euch vollständige Auskunft darüber geben, wie Ihr gänzliche Heilung ohne Operation finden könnt, wenn Ihr an mich, Eugene M. Pullen, Carpenter, 108 D Marcellus Ave., Manasquan, N. J., schreibt. Schneidet lieber diese Notiz aus und zeigt sie irgend welchen Anderen, die einen Bruch haben — Ihr könnt ein Leben retten oder wenigstens das Bruch-Elend, und die Kosten und Gefahr einer Operation beseitigen. Anzeige.

In einem eroberten deutschen Schützengraben.

British Official Photograph. Topic Service Co.

Offen Abends bis Weihnachten

HILLMAN'S

"The Christmas Store for Everybody"
State and Washington Sts.

A STORE FOR EVERYBODY

Große Auswahl von Männer-Ausstattungen.

Jeder Artikel sehr gut zu Weihnachtsgeschenken geeignet.

Schwere Blanket Baderoben für Männer; mit hohem Kragen; Schnur am Hals und dazu passende Gürtelschnur; nette Muster, große Auswahl; morgen, speziell zu $3.95

Fein geschneiderte Bade- und Lounging Roben; mit seidenfaced Kragen u. Manschetten; vorn hinunter zu knöpfen; Schnurgürtel, mit Quasten besetzt; speziell zu $7.48

Rauch-Jackets für Männer; hübsches dunkles Muster; mit fancy Manschetten und Kragen; mit Frogs bes.; morgen; speziell verkauft zu $5.00

Feine schwere Seidenfaser Männerhemden; mit doppelten französischen Manschetten gemacht; sehr hübsche Muster; es sind hübsche Satinstreifen und fancy Gewebe; morgen, speziell zu $3.98

Main Floor

Feine Männerhemden, mit gefälteltem Busen; haben gebügelte feste Manschetten; gute Qualität Percale; eine große Auswahl von hübschen Streifen; wir verkaufen sie speziell zu $1.45

Hosenträger für Männer; aus gutem, starkem, elastischem Webbing gemacht; Leder-Enden und vergoldete Schnallen — in fe'n Geschenkschachteln, zu 50c

Toilette-Artikel

— eine prächtige Auswahl von Geschenken.

Haupt Floor

$1.35 Größe nickelplattirter Rasir Mug und Pinsel, zu 75c

$1 Größe geschliff. Glas Perfume-Flasche in Schachtel, 50c

1 Unzen Flasche Fribole Parfüm— in Box, speziell, $1.25

Weißes Elfenbein Manicure Set; Cuticle Scheere, Salbenjar, Buffer, Manicuring Stick, Feile, Knopfhaken $3.75

Weiße Elfenbein Puder Box oder Haarbehälter, Stück $1

Soldaten Militärbürsten, echte Borsten, schwarzes Ebony, Pr. $7.50

$1.75 franz. Borsten Ebony Haarbürsten, für $1.25

Ein Paar Slippers

bilden ein prächtiges Geschenk für einen Mann.

Basement

Slippers für Männer, mit handgewendeten Sohlen; aus Vici Kid Leder gemacht, in schwarz oder in lohfarbig; sie sind in Everett, Opera- und Romeo-Fasson zu haben; speziell — das Paar zu

$2.50—$2.25—$2.00—$1.89

Der Amulettehändler.

Als die Armee Derwisch Paschas die Stadt Batum belagerte, erschien eines Tages ein Molla im Lager, der mit feuriger Beredtsamkeit den Soldaten die Freuden des siebenten Himmels ausmalte, ihnen daneben aber auch, und zwar ganz heimlich, für schnödes Geld Amulette, jene bekannten Bann- und Schutzmittel gegen Verwundung undTod, verkaufte. An den Reden, welche die Soldaten zum Kampfe begeisterten, hatte der Pascha ein Gefallen, aber wegen des Amulettehandels ließ er den Molla vor sich kommen.

„Höre, mein Bruder," redete er ihn an, „durch Allahs Gnade und des Propheten Vermittlung bin ich in allen Kämpfen, die ich bisher bestanden, vom Tode und von Feindeskugeln verschont geblieben. Jetzt aber überkommt mich eine Ahnung, daß ich in der nächsten Schlacht fallen oder tödlich verwundet werde. Ich habe nun vernommen, daß du Amulette von wunderbarer Wirkung besitzest. Man sagte mir, alle Soldaten, die von dir Amulette gekauft hätten, seien von keiner Kugel auch nur gestreift worden. Ich möchte mir Beruhigung verschaffen und frage dich, ob du mich ebenfalls außer Gefahr bringen kannst."

Der Molla bestätigte, tatsächlich Amulette von ungemeiner Kraft gegen jede Leibes- und Lebensgefahr zu besitzen, der Handel wurde abgeschlossen, denn der Pascha bewilligte sofort den geforderten Preis von zweitausend Piaster. Die Augen des Molla leuchteten, als er das Geld sah, dann holte er aus einem Futteral ein Amulett hervor und überreichte es dem Pascha.

„Und nun, mein lieber Freund," sagte Derwisch Pascha, „zeig mir, wie das Amulett getragen wird, damit ich das nicht verkehrt mache und das Amulett dadurch unwirksam wird."

„Das ist sehr einfach," sagte der Molla, „das macht man so."

Damit legte er die Schnur, an welcher das Amulett hing, um den Hals.

„So," sagte jetzt Derwisch Pascha, „tritt nun einige Schritte zurück dort in jene Ecke. Ich möchte dein Amulett auf die Probe stellen." Er nahm einen Revolver und fuhr fort: „Wenn die Kugel aus diesem Revolver dir nichts antut, so ist das Geld dein. Töte oder verwunde ich dich, so ist es deine Schuld."

Der Molla fiel auf die Kniee und erhob bittend die Hände: „Pascha Efendi, schieß nicht!"

„Was? Du hast Furcht trotz des Amuletts an deinem Halse?"

Der Molla riß das Ding ab, schleuderte es weg und bat wimmernd um Vergebung.

„Siehst du, du Galgenstrick," rief da der Pascha, „wie du die armen Soldaten schändlich betrügst! Nun, ich will dich laufen lassen, aber so viel sage ich dir: wenn du nicht sofort alles Geld herausgibst, das du den Soldaten abgelockt hast, lasse ich dich ohne Gnade aufknüpfen!"

Der Molla wußte wohl, daß Derwisch Pascha keinen Scherz machte, und binnen zehn Minuten hatte er alles Geld, das er im Besitz hatte, abgeliefert.

Leset die „Sonntagpost"

Zu Weihnachten gebt ein Spar-Konto

Gebt kein Eintag-Geschenk — ein Geschenk, das nur willkommen, wenn erhalten, und schon morgen vergessen ist. Gebt ein Sparkonto. Denn dies gewinnt mehr und mehr an Wert, je mehr die Zeit fortschreitet. Spezielle Feiertags-Banken dienen diesem Zweck. Kommt herein und besichtigt sie heute.

Alle Bankgeschäfts-Zweige.
Sicherheits-Gewölbe.

Greenebaum Sons Bank and Trust Company

Aeltestes Bankhaus in Chicago

Eine Staatsbank — Gegründet 1855

Südost-Ecke La Salle und Madison Strasse

Kapital und Ueberschuß $2,000,000

Vorstellung für Turnvereine.

„Das große Licht" wird für den Illinois Turnbezirk aufgeführt.

Der Vorort des „Illinois Turnbezirks" hat für den 7. Januar das Bush Temple Theater gemietet und wird eine Extra-Vorstellung für die Mitglieder des Bezirks veranstalten. Zur Aufführung wurde das Schauspiel „Das große Licht" von Felix Philippi gewählt, ein überaus packendes, aber doch nicht nervenerschütterndes Schauspiel. Die Eintrittskarten für die Vorstellung sind bereits an die Vereine ausgegeben; wer jedoch etwa noch keine erhalten haben sollte, bestelle dieselben bei Hrn. Robert F. Wölffer, Nr. 2426 Burling Straße.

Der Bezirks-Vorort ist der Meinung, daß den Turnern hiermit eine gewünschte Gelegenheit geboten werde, einmal das Theater in Gemeinschaft zu besuchen, und hofft zuversichtlich, daß jeder dafür wirkt, daß das Haus vollständig besetzt werden wird. Ganz besonderes Gewicht muß darauf gelegt werden, daß die $1.25-Plätze verkauft werden, denn diese Plätze werden mit fast durchschlagendem Erfolg von dem zahlungsfähigen Publikum gemieden. Ein überzeugender Grund für diese unerfreuliche Erscheinung ist bis jetzt noch nicht vorgebracht worden. Vielleicht können die Mitglieder der Turnvereine zur Lösung des Rätsels etwas beitragen.

Der Bezirksvorort glaubt, daß ein jeder Deutschsprechende es sich als eine Ehre anrechnen solle, in dieser Weise zur Erhaltung des Theaters beitragen zu können. Er rechnet darauf, daß, wenn erst einmal die erste Scheu, dem Bush Temple einen Besuch abzustatten, überwunden ist, ein zweiter und dritter Besuch folgen wird. Es liegt in den Händen jedes einzelnen Mitgliedes, zu beweisen, daß die Hoffnung auf die Einmütigkeit in Allem, was der Turnbezirk unternimmt, nicht getäuscht wird. Unter den Vereinen wird ohne Zweifel ein Wettbewerb stattfinden, wer die meisten Tickets verkauft, weßhalb ein jedes Mitglied sich besonders anstrengen sollte. Wer dagegen gar keine Gelegenheit haben sollte, nach den Vereinsversammlungen zu kommen, der sollte das nicht als eine Entschuldigung betrachten, denn er kann vom 1. Januar ab seine Eintrittskarten per Telephon „Superior 4819" bestellen. Turner, vergeßt nicht: am 7. Januar muß im deutschen Theater jeder Sitz besetzt sein. Der Bezirksvorort erwartet das mit aller Zuversicht.

Die plattdeutschen Gilden.

Als die größte deutsche Unterstützungsgesellschaft im Staate Illinois machen die Plattdeutschen Gilden große Anstrengungen, das gesammte Deutschtum für diese segensreich wirkende Körperschaft zu gewinnen. In dieser ernsten Zeit ist es doppelte Pflicht und Schuldigkeit eines jeden Deutschen, sich einer Gesellschaft anzuschließen, die fähig und stark genug ist, Schutz und Hilfe in Unglücksfällen zu bieten.

Während des dreißigjährigen Bestehens der Großgilde ist immer der Wahrspruch: „Wi helpen uns in Not und Dod" strikt aufrecht erhalten worden, und durch die sehr liberale Gewährung von Krankengeld (ununterbrochen 5½ Jahre) ist ...ncher Kummer und manche Sorge ...ilbert worden.

GUMMISTRÜMPFE LEIBBINDEN

Grosse Auswahl! Billige Preise!

Auch alle Sorten Bruchbänder, künstl. Beine, Fusseinlagen und orthopädische Bedarfsartikel

30jähr. Erfahrung.

Auch Damenbedienung.

Offen von 8—6 Sonntags von 9—12

THE WOLFER...
GEO. WEGNER...
154 N. 5TH ...

...set die „Sonntagpost"

Offen heute Abend und jeden Abend bis Weihnachten

Our Basement
Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Aepfel „Carry-With" Körbe Jonathan Aepfel — sehr schmackhaft zum Essen und Kochen — nur einen Korb an einen Kunden; keine abgeliefert — der Korb zu nur... **48c**

Waists Jap Seide und Crepe de Chine Waists für Damen, hübsch bestickt u. mit Spitzen besetzt, frilled Effekte, weiß und fleischfarbig, Gr. 36 b. 44, zu **$1.97**

9:30 bis 11:30 Vorm. Morgen von 9:30 bis 11:30 Uhr Vormittags, Schachtel mit Schreibmaterialien, enthaltend 24 Blatt Schreibpapier und 24 dazu passende Kouverts — Leinen Finish — gewöhnlich 10c; (keine Post- oder Telephon-Bestellungen ausgeführt): Schachtel **10c**

Taschentücher Feine Lawn Initial Taschentücher für Damen, bestickte Kranz-Initials, sortirte Muster, in Schachtel, 50c, morgen per Box **39c**

Für Damen Flannelette Kimonos f. Damen, wundervoll gezackt — großes Sortiment hübsch geblümter Muster, gut $1.50 wert — speziell **97c**

Für Damen Nainsook Damen-Nachtkleider, mit Spitzen- oder mit Stickereibesatz, hübsche Fassons, die gute Geschenke abgeben, Freitag speziell **97c**

Sweaters Schwere woll. gerippte Sweater Coats f. Männer — in grau, Navy, Cardinal; ein beliebtes Geschenk; sonst $4.00, spez. Freitag **$2.97**

Taschentücher Weiße Lawn Taschentücher für Männer, Longfellow Initial — 6 in einer Schachtel; 75c wert, spez. Freitag, die Schachtel **48c**

7 bis 9 Uhr Abends Morgen von 7 bis 9 Uhr Abends — vorzügliche Qualität Velvet Sammet Rugs, 27 bei 54 Zoll, neueste Blumen-, Medaillon- und orientalische Muster, $1.95 wert; (keine abgeliefert) **97c**

7—9 Abends Morgen Abend, von 7—9 Uhr, diese gebleichte Damast Muster-Tischtücher, 58 bei 71 Zoll, Band-Entwürfe, Lovers Knot Border, $1 wert (1 an einen Kunden; keine abgeliefert) **55c**

Perlen California Rose Beads, in sortirt. Farben; Kombination von Jet u. Gold Beads, perfumiert, gewöhnlich 39c — spez. **29c**

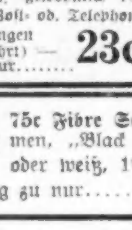
Handschuhe Fließgefütt. Pelz Top Jersey Mitten für Kinder, in dunkelblauen Schattirungen, sonst 75c — Freitag zu **59c**

Handschuhe Wollene Handschuhe für Misses und Kinder, in grau, rot, braun und gemischten Farben. Andere verlangen 39c — **23c**

Spielzeug Zwei Elephanten — Reiter, wie auch Esel u. Reiter, auf Räder-Plattform, prächtig lackirt in Farben — Auswahl für Freitag zu **19c**

Hosenträger 50c Hosenträger f. Männer, breite Lisle oder Preß-Feder Fasson, in hübscher Weihnachtsschachtel, Paar zu nur **27c**

Von 7—9 Uhr Abends: Diese große Sorte Poinsettia, 10 Petals, gelbes Zentrum, 8 Zoll im Durchm., 18zöll. Stengel mit Blättern, gewöhnlich 10c (keine Post- od. Telephon-Bestellungen ausgeführt) — 6 für nur **23c**



Halsbinden 50c seid. Halsbinden f. Männer, Satin Slip Easy Label; prächtige Muster, in Weihnachtsbox. 3 für $1.00 — das Stück zu **35c**

Strümpfe 75c Fibre Seidenstrümpfe für Damen, „Black Cat" Marke, schwarz oder weiß, 19zöllige Fibre Seiden-Beine, speziell für Freitag zu nur................ **50c**

Diese Verkäufe für Freitag

The Store of To-day and To-morrow

Established by E. J. Lehmann in 1875

THE FAIR

Telephone Private Exchange Three

State, Adams and Dearborn Streets

Kauft seidene Hemden zu Weihnachten

Hauptfloor.

Satin gestreifte seidene Hemden, alles neue prächtige Muster, mit dazu passenden weichen seidenen Kragen, aus derselben Seide wie das Hemd gemacht; jetzt sehr beliebt; Stück zu **$5**

Armee Flanell Hemden, Khaki, Regulation Armee Fasson gemacht, mit Zwischenfutter-Busen — gute Winterschwere — Stück zu **$5**

Seid. Männer-Halstrachten. Neue Muster, helle oder dunkle Effekte, mit den leicht gleitenden Satin Band gemacht. Jeder Mann bedarf Halsbinden, jede zu **$1**

Hosenträger. Unsere regulären 65c Reihen elastischen Web Hosenträger, 40 Zoll lang, mit besten Beschlägen und gesteppten Leder-Enden. Jeder in einer Weihnachtsschachtel, zu **50c**

Turkeys, extra feine, 39c das Pfund

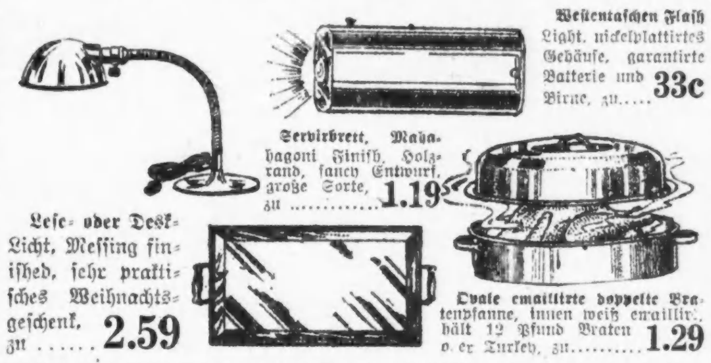
Extra fancy maisgefütterte Turkeys, trockengerupft, direkt von Missouri — ungewöhnlich feine Qualität — das Pfund 39c.

Fancy Watertown Gänse, gut gefüttert, Pfd. **29c** — Fancy Native geräucherte Kalbs-Schultern, in Stall geschlachtet, Pfd. **22c** — Kaukasische gelbe Rüben, groß, alle 10 Pfd. für **15c** — Fancy entkernte Rosinen, das Pfd. **15c** — Fancy junge geschlachtete Hühner, das Pfund **26c** — Fancy Cream Brick Käse, Pfd. **35c** — 5 Pfd. fancy Kartoffeln, Clara Pflaumen, **65c** — Fancy importirte Datteln, 1 Pfd. Packet **45c** — Spanische Zwiebeln, groß, 5 Pfd. zu **29c** — Fancy New York Käse, Pfd. **39c** — Fancy kalifornische Aepfel **20c** — Fancy Feigen **49c**

Jonathan Aepfel, 175 bis 200 in der Kiste; jeder Apfel ... eingewickelt ... spez. f. Weihnacht., Kiste $2.49. — Winesap Aepfel, ungefähr 138 in der Kiste; große, schöne, blühende Aepfel, rote, ... Kiste **2.39** — Florida Orangen — Indian River, die größte, in dieser Saison, von bester Saft; 60 Wert, spezial, Dutzend **49c**

Florida Grapefruit, groß u. saftig, das Stück **5c** — Valencia geschälte Mandeln, Pfd. **49c** — Wir haben ein volles Lager von Weihnachts-Zuckerwaren ... **18c** — Sellerie, Kalamazoo, gebleicht, gut, 3 **10c** — Fancy neue Shellbarks, Pfd. **25c** — Weihnachts-Zuckerwaren, die Schachtel **7c** — Fancy Jordan Mandeln, Pfd. **35c** — Fancy altes Kocher Popcorn, Pfd. **65c** — Fancy Vanilla Extrakt, 2 Unz.-Flasche **23c** — New England Cider **10c** — Plum Pudding **25c** — Fancy neues Sauerkraut **31c** — Fancy Ribbon Candy, das Pfund **25c** — Lisbon Pimento Oliven **19c** — Fancy Tafel-Sirup, Quart **33c** — 24 Pfd. Sack echter Old Dutch Weizenmehl, Sack **75c** — Heinz Dill Pickles, Büchse 1 Quart **19c** — Fancy Oelsardinen **89c** — Libby's Bartlett Birnen **19c** — Reiner weiß. Kleehonig **19c** — Fancy Grape Juice **19c** — Eier, frisch gelegte, „candled" Dutzend 44c — Imp. Englisch Chow-Chow **35c** — Weihnachtsbäume ... feine niedrig.

Praktische Geschenke auf dem 6. Floor



Wollenlaschen Flash Light, nickelplattirtes Gehäuse, garantirte Batterie und Birne, zu **33c**

Servierbrett, Mahagoni Finish, Holzrand, ganz gewundt, zu **1.19**

Lese- oder Pult-Licht, Messing finished, sehr praktisches Weihnachtsgeschenk, zu **2.59**

Ovale emaillirte doppelte Bratpfanne, innen weiß emaillirt, nimmt 12 Pfund Braten o. e. Turkey, zu **1.29**

Gebt dem Jüngling od. jungen Mann einen Anzug zu Weihnachten

Wir haben nahezu 400 Anzüge von unseren $12.95 und $15 Partien zusammengetan und dieselben für den Freitags Verkauf im Preise herabgesetzt. $10 ist der spezielle Preis.

Ihr findet hier Anzüge in grau, Oxfords, braun und Mischungen von allen Arten — Ihr findet jede Größe von 31 bis 40, und Modelle, die für jetzt sowie auch für zeitigen Frühjahrsgebrauch die richtigen sind. Ebenso zu $10 sind 81 einzelne und volle Dreß- und Tuxedo-Anzüge, viele Seidegefüttert — alle reine Seide faced; ehemals bis $18 und $20 Werte. Freitag zu nur $10.

Zweiter Floor.

$10

Verkauf von Hosen

Partie 1 — Hier sind „Kingly" Hosen und einige Cassimeres, Worsteds, Cassimeres und Cheviots, alle Größen in bis 56 Taille — Werte $4.00 zu nur **2.95**

Partie 2 — „Kingly" Hosen, in gestreiften Worsteds, Cassimeres, Cheviots und einzelne Partien aus Suitings gemacht, Winterschwere und gute für das ganze Jahr; alle Größen, zu **3.95**

Drei andere Spezialartikel

Fancy waschbare Männer-Westen, Flanelle, Piquès, Satine, alle Größen, zu $5.00 Werte **1.95**

Full Dreß und Tuxedo Westen, alle Größen, gut $4 Wert, zu **2.95**

Mackinaws; spezielle Werte in den kleine Mackinaws, Mackinaw, ... $12.95 Werte **9.95**

Haus-Röcke

Zwei spezielle Partien

Partie 1—Hier sind Haus Coats, in einfachen Farben und anderen Novelty Stoffen, zwei- und dreifarbige Effekte, fancy Kragen und Manschetten, in neuen und hellen Farben; alle Größen in der Partie; Werte bis $8.95; diesen Verkauf **5.45**

Partie 2—Seht diese hübschen Haus Coats und Rauch Jackets zum Verkauf zu 6.95 am Freitag; diese Muster-Kleidungsstücke sind in diesem Verkauf; alle Farben und Schattirungen und alle Größen — Werte bis zu $10 — speziell zum Verkauf am Freitag zu **6.95**

Spiele.

Von Alfred Walter Heymel.

Walter bestellte beim Diener noch eine Orangeade und zündete sich die letzte Zigarette an. In dem kleinen, vornehmen Klubzimmer mit den schweren lautlosen Teppichen wurde nur noch an einem grünen Bakkarattisch gespielt, den eine messingene Hängelampe scharf aus der dämmernden Umgebung des schon verdunkelten Saales heraushob.

Walter gab rechts und links die Karten. Ihm gegenüber strich der Krupier immer von neuem die gesetzten Münzen und Noten mit einem langen, schwertfischartigen, dünnen Holzmesser für ihn ein und ordnete sie zu Haufen.

Die Spieler und Spielerinnen waren eigentlich alle müde und beneideten im stillen die anderen, die, gewinnstreich oder nicht, schon den guten Einfall und die Entschlußfähigkeit gehabt hatten, nach Hause zu gehen. Uebrig geblieben waren fast nur noch Spieler geringeren Grades. Das Bewußtsein ihrer Verluste hielt sie wie mit einem Bann an den Tisch gefesselt und sie setzten mechanisch ihr Geld, um immer noch einmal ihr Glück zu versuchen, obgleich im stillen auch sie überzeugt sein mochten, daß es vergeblich sei. Max, der viel gewonnen und längst die Karten niedergelegt hatte, trat an Walter heran und fragte ihn leise, wann er endlich aufstünde, es sei fünf Uhr Morgens, die Sonne strahle am Himmel, es sei Zeit, nach Hause zu fahren.

Walter antwortete, nach dem ersten Verlust werde er aufhören. Es dauerte nicht lange, so schlug das Glück um und wandte sich gegen ihn. Er erhob sich unter dem Murren der Gegner, die jetzt gerade gern weitergespielt und von ihm die verlorene Habe zurückgewonnen hätten; er aber zeigte sich unerbittlich, wechselte das viele Gold in Banknoten um, gab rechts und links Trinkgelder an die Angestellten und Kniehosenträger in reich betreßter Livree und verließ mit seinem Freunde Arm in Arm den Klub.

Im offenen Wagen mußten sie sich gegen die Morgenfrische schützen und schlossen mit hochgezogenen Mantelkrägen für einen Augenblick die Augen, denn der Uebergang vom Halblichte des Spielzimmers zur Helligkeit des erwachenden Tages war schmerzhaft.

Die Sonne, noch nicht sehr weit aus dem Meere heraus, versilberte mit ihren kalten, schrägen Strahlen die graue Fläche und ließ die rosa, blauen und gelben Fronten der südlichen Häuser grell und deutlich hervortreten, während ein dunkles Violett als Schatten auf den noch nicht angeschienenen Bergen im Hintergrunde lagerte.

Ueber dem nahen Vulkan stieg eine nach oben verbreiterte Rauchwolke empor und Max bemerkte, daß diese Nacht die glühenden Lavamassen weiter als gestern den Berg hinabgedrungen seien.

„Hast Du alte, unverbesserliche Spielratze wenigstens gewonnen?" fragte er den Freund, worauf dieser erwiderte: „Selber eine! Ich gebe gewiß zu, daß ich gern spiele, und zwar in jedem Sinne, denn es macht mir fast ebenso viel Freude zu gewinnen, mich von den Glückswellen heben und tragen zu lassen, mich als Glückskind zu fühlen, als es mich innerlich stählt, im Unglück auszuharren, ganz dumpf und beinahe teilnahmlos zu werden und nur aufzupassen, wann der ungünstige Wind umschlagen wird, um wieder einmal in mein Segel zu blasen. Du kennst ja mein System, vielleicht das einzig richtige, das, wenn es auch nicht den Gewinn sichern kann, fast immer größere Einbußen verhindert. Spiele ich doch im Glück rücksichtslos und hoch, im Verlust ängstlich und mit geringen Einsätzen, falls ich nicht, wenn es ganz schlimm kommt, für diesen Tag überhaupt meinen Hut nehme und gehe. Heute Nachmittag war ich im Verlust. Der Doktor Kruterius hielt die Bank und gewann. Dann löste ich ihn als Bankhalter ab, er setzte gegen mich und gewann wieder. Ich spiele überhaupt ungern gegen diesen Menschen, denn er scheint mir dieses Jahr im Glück zu sein. Weißt Du etwas von seinem früheren Leben? Er hat wohl allerhand durchgemacht. Sein glattrasiertes, verwittertes Gesicht verheimlicht zwar sein Alter, doch gleicht es dem Inhaltsverzeichniß einer recht spannenden Räubergeschichte. Kapitel eins, Blatterspuren, Kapitel zwei, die rote Narbe am Hals und so fort. Außerdem sehen seine Lippen aus, als wenn sie durch eine etwas verkniffene Schweigsamkeit die verräterische Geschwätzigkeit zweier feuriger Augen wieder gut machen wollten."

„Du hast recht", fiel Max ein, „mich zieht dieser Mensch auch wider Willen an. Er spricht viele Sprachen und sah aller Herren Länder. Ich weiß nur von ihm, daß er bei einer Schifffahrtsgesellschaft hier im Hafen vor vielen Jahren angestellt war, später aus unaufgeklärten Gründen seine Stellung aufgab und in Madagaskar und Kalifornien als Mineningenieur mit großem Erfolge nach Gold grub. Wie ein verborgenes Wasser auf Wünschelruten, so wirkten Goldadern und Goldnester auf seine Spürkraft und er nahm mit seinen Leuten fast immer die Arbeit an schatzreichen Stellen auf."

„Und seine Narbe?" warf Walter ein.

„Die soll er schon vor dieser Zeit gehabt haben, woher weiß ich nicht, aber es muß ein ordentlicher Schnitt gewesen sein, denn heute noch könnte man, wenn man ihn von der Seite ansieht, sich einbilden, sein Kopf wäre zum Abnehmen. Lustig ist es mir immer, die erschreckten Gesichter von Fremden zu beobachten, wenn ihren Augen zum erstenmal dieser infame rote Strich bei einer der brüsken Kopfwendungen des Doktors unter dem bergenden Wall seines Halskragens sichtbar wird. In Australien ist es ihm einmal schlecht ergangen. Er hatte eine große Gesellschaft gegründet, um Minen unter einem Flußbette anzulegen. Man wurde fündig und schaffte große Massen reiner Körner zutage, als der Fluß mit einem Male von oben hereinbrach und sich auch dort als Besitzer ankündigte, wo man gedacht hatte, ihm seine Schätze unter der Hand entwinden zu können. Ueber den Verlust von Menschenleben hätte man sich da draußen wohl getröstet, aber die elementare Zerstörung war so groß, daß nicht einmal an eine Bergung der Arbeitsmaterialien, geschweige denn an eine Wiederaufnahme der Goldwäsche gedacht werden konnte. Die Kurse der Gesellschaft stürzten auf Null. Doktor Kruterius soll unter den merkwürdigen Begleiterscheinungen für Monate seinen Verstand verloren haben. Wiederhergestellt ging er nach Amerika zurück, machte aufs neue ein großes Vermögen u. lebt nun als Sammler von Kunstwerken u. Spieler größten Stiles. Er wandert Jahr für Jahr nach denjenigen Städten und Badeplätzen Europas, wo seiner Leidenschaft gehuldigt wird. Er spielt wie eine Uhr nach der Zeit, nachmittags von fünf bis acht und nachts von zwölf bis drei und ist von der Höhe seiner Gewinne und Verluste, die ihn bei seinen Mitteln gleichgültig lassen können, scheinbar unberührt. Sonst weiß ich nichts von ihm, als daß er unverheiratet ist, nie mit Frauen verkehrt und außerdem das bewußte Medaillon mit einem weiblichen Bildnisse auf dem Busen tragen soll, das bei einer so romantischen Persönlichkeit, wie Doktor Kruterius, eigentlich so selbstverständlich ist, daß man es nicht besonders zu erwähnen braucht. Solltest Du wegen dieses Umstandes noch Zweifel hegen, so habe ich dafür die Autorität meines Kammerdieners. Woher dieser es hat, wissen die Götter."

Auf die Bitte, er möge doch endlich sagen, ob er im ganzen gewonnen habe, antwortete Walter: „Gewiß, mein Freund." „Nach Doktor Kruterius Fortgehen machte ich Schlag auf Schlag erst im kleinen, dann im großen meine Verluste gut und kann jetzt Gott sei Dank mit einem hübschen Gewinnste vor meine Frau treten; und das ist gut, denn für uns verantwortungsreichen Ehemänner gilt noch heute die Weisheit des guten, alten wunderlichen Simplizissimi:

> „Eichel, Schellen, Grün und Herz
> Bringen Dir bald Freud, bald Schmerz!
> Bald geht's: Jetzt habe ich gewonnen!
> Bald heißts: Mein Geld ist zerronnen!
> Sags nur meiner Frauen nicht:
> Was hier bei dem Spiel geschicht,
> Sie möcht treten sonst ins Mittel
> Und mir lesen ein Kapitel."

Max lachte über das glücklich angebrachte Zitat und dann dämmerten die Freunde so vor sich hin.

Man fuhr in eine große Hafenstadt, deren Straßen schon erwacht und belebt waren. Handkarren mit vorgespannten Hunden und braunen, halbnackten, muskulösen Männern, Ponywagen und Maultiergespanne rollten hin und her, und brachten Eßwaaren von Haus zu Haus.

Unsere Freunde fuhren in das vornehme Viertel, wo in einem Palmenhaine, auf halber Höhe über der Stadt, ihr Gasthof mit grenzenlosem Blick aufs Meer lag.

Drei Stunden Schlaf, das Frühbad und der Morgenkaffee hatten ihre Nerven erfrischt, als sie ihre Gattinnen um zehn Uhr in der Hotelhalle harmlos, doch mit halb schlechten Gewissen, begrüßten.

Die Frauen sahen übernächtiger und müder als ihre Ehemänner aus. Unvermittelte Windstöße und Erschütterungen hatten nächtlicher Weile die Türen und Fenster des Gasthofs erklirren und aufspringen lassen und ihre Aengstlichkeit erschreckt; dazu war das ungemütliche Gefühl gekommen, von den Männern im Hotel allein gelassen zu sein. Sie hatten sich gefürchtet vor Dieben, vor dem tückischen Nachbar, dem feuerspeienden Berge, dessen Einfluß auf die Witterung man die nächtlichen Sturmeszeichen zuschrieb, und hatten für die Unvernunft und den Leichtsinn ihrer spielenden Männer gebangt. Sie fühlten sich vernachläsigt, brutalisiert und ungeliebt. Eine steigerte die andere in ihr eingebildetes Leid hinein.

Da standen nun die Sünder, die durch Schmollen und Gleichgültigkeit gestraft werden sollten. Beides aber löste sich bald in Wohlgefallen auf, als die schlauen Missetäter die Höhe ihrer Gewinnste nannten.

Man neckte sich gegenseitig und die Herren behaupteten, die Damen seien ungerecht gegen sie, wie Fürsten gegen ihre Minister bei Staatsaktionen mit zweifelhaftem Ausgange; nur den Erfolg ließen sie gelten, während sie bei einem möglichen Verluste immer vom Spiel abgeraten haben wollten.

Dann konnte man sich nicht einigen, was mit dem heutigen Tage, dessen aufgehender Sonne man nicht recht trauen durfte, geschehen solle, denn das Wetterglas war gefallen und an der schwarzen Tafel im Portal stand zu lesen, daß die Wetterwarte starke Reizbarkeit des Erdbebenmesseres anzeige.

Eine geplante Landpartie unterblieb dieser unbehaglichen Anzeichen wegen und man streifte in der Stadt umher und besuchte die Kirchen.

Die Damen wollten plötzlich von einem fliegenden Händler lächerliche Affen kaufen. Die Gatten protestierten schon aus Mitleid mit den Tierchen, denen man im gegenwärtigen Reisezustand doch keine ernsthafte Pflege angedeihen lassen konnte, wurden aber durch den Einwurf mundtot gemacht: „Wenn Ihr die ganze Nacht spielt, wollen wir wenigstens von dem gewonnenen Gelde etwas abbekommen und wir möchten gerade diese Affen kaufen, um wenigstens jemanden bei uns zu haben, wenn Ihr Euch wieder Nachts herumtreibt."

Also wurden die Affen gekauft. Ein kreuzfideler, behender, gleich zutraulicher Wistiti und ein goldgelbes Löwenäffchen, das sich furchtsam bei jedem Annäherungsversuche in die Ecke seines Holzkäfigs flüchtete, vor Angst und Zorn vogelähnliche Singtöne ausstieß und alle Viere abwehrend und steif von sich streckte.

Schließlich wanderte man noch einmal durch ein Ausgrabungsmuseum, stand staunend vor den ganz einfachen, zweckmäßigen, edlen antiken Geräten und Gefäßen, um sich klar zu werden, wie weit unsere Zeit von der Reinheit und Schönheit dieser Dinge entfernt ist.

Vor den alten Wandgemälden und Mosaiken traf man dann den Doktor Kruterius, der unseren Freunden die Zusammenhänge dieser zweitausendjährigen alten Malereien mit den Geheimnissen der neuesten, impressionistischen Malweise erklären wollte, ohne auf sonderliches Interesse zu stoßen, denn die Damen waren vom vielen Herumwandeln, Sehen und Bereden gleich wieder müde geworden, den Männern steckte die schlaflose Nacht in den Knochen, und ein der Landessitte entsprechendes Frühstück, das aus vielerei Fischen, Gemüse und Früchten bestand, mußte die Gesellschaft erfrischen.

Doktor Kruterius saß am Nebentisch, setzte sich beim Kaffee zu unserer Gesellschaft und lud sie zum Motorbootrennen ein, wies aber gleich darauf hin, daß die Besetzung nicht stark sein werde, da manche Boote, die in den letzten Tagen konkurriert hätten, bereits wegen des wahrscheinlich aus vulkanischer Ursache unberechenbar erregten Meeres nach Hause gesandt seien.

Man ging zusammen am Quai entlang und erstieg eine kleine, von allerhand blühenden und duftenden Bäumen umschattete und angenehme Anhöhe, auf der ein Vergnügungskasino mit vieler Geschmacklosigkeit und großem Pompe erbaut war. Ein Fahrstuhl führte auf eine kleine Landzunge herunter, die sonst zum Taubenschießen diente, heute aber als Zuschauerplatz benutzt wurde.

Das Rennen sollte trotz der geringen Beteiligung unter recht günstigen Bedingungen vor sich gehen, da die See sich für Stunden beruhigt hatte.

Die Wasserrennbahn war mit Flaggen, wie man sie auf dem grünen Rasen der Rennplätze benutzt, abgesteckt. Sie waren auf verankerten Tonnen befestigt und schwankten im leichten Winde.

In wenigen Minuten sollte ein Böllerschuß das Zeichen zum Anfangen geben. Schon knatterten und pafften die von Menschen erfundenen Meerungetüme hin und her und machten einen wahren Höllenlärm.

Am meisten gewettet wurde der Sieger vom Tage vorher, ein gelbes französisches Boot, das durch drei Motore vorwärts getrieben wurde, während sein gefährlichster Gegner, ein grauschwarzes englisches Fahrzeug schlank und schmal aus dem Hafen fuhr.

Unaufhörlich rasten und fauchten die beiden Boote um die Startflaggen herum, sowie auch viele andere kleinere, die, je nach ihrer Größe und Bauart, wie Frösche, Schildkröten oder Pantoffeln aussahen, und die bei diesem Rennen Statistenrollen zu spielen hatten.

Man mußte nämlich, um einen guten Start zu erwischen, die Boote vorher schon in Gang bringen, da das Anstellen der Motore zu viel Zeit in Anspruch genommen hätte.

Das Meer wurde unter ihnen aufgewühlt wie der Sand der antiken Arena von den Viergespannen.

Da erdröhnte der Schuß. Der Franzose war gerade hinter den Flaggen und sauste mit voller Kraft zwischen ihnen dahin. Der Engländer aber, geführt von einem langen, dürren, blonden Steuermann in schwarzem Gummimantel und ebensolchem Lotsenhute, mußte noch wenden und verlor eine Viertelminute, sprang dann aber wie ein Vollblüter mit großen Sätzen ab und machte sich auf die Verfolgung. Niemand achtete auf die anderen.

Die wildgewordenen Ungeheuer stürzten unaufhaltsam vorwärts, pflügten die Fluten des Meeres und bestickten sein blaues Gewand wie mit Spitzen, indem sie ungeheure Sturzseen aufwarfen, die immer von neuem über den hochaufgerichteten Steuerleuten zusammenschlugen.

Der Engländer machte Boden gut, wie es beim Pferderennen heißt und schon bei der dritten Runde nahm er geschickt die Innenseite. Bei dieser Wendung lag er so schief, daß man sein Umschlagen befürchten mußte. Hinter ihm entstand ein tiefes Wellental und zeigte noch lange den zurückgelegten Weg. So kam er viel besser um die Wendeflagge als der Franzose, gewann einen großen Vorsprung und sicherte sich den Sieg.

Die Zuschauer, die bezahlt hatten, und die Zaungäste, die überall auf den Dächern der Häuser, auf den zu halber Höhe belegenen Straßen, ja wie in einem kolossalen Theater die Hügel hinan saßen, schrieen vor Erregung auf und brüllten tausendstimmig Beifall.

Kurze Zeit schien man über dem nahen entfesselten Wasserkampfe zu vergessen, was ein anderes Element im Hintergrunde bedrohlich vorbereiten mochte. Vielen rollten Tränen der Erregung über die Wangen, einige, die in der Spannung des entscheidenden Momentes aufgesprungen waren und das Eisengitter umklammert hatten, ließen es los und setzten sich. Nur Doktor Kruterius, der den Engländer unsinnig hoch gewettet hatte, blieb unbeweglich und strich sich einmal leicht mit der flachen Hand über die Halsnarbe, eine nervöse Gepflogenheit, der er bei Aufregungen nicht entging.

Unsere Freunde verabschiedeten sich von ihm und nahmen einen Wagen. Die Damen setzten ihren Männern mit übertriebenen Vorwürfen hart zu, als ob sie von ihnen brotlos gemacht würden, da beide auf das besiegte Boot kleinere Summen verloren hatten.

Beim Abendessen drehte sich das Gespräch wieder um das Spiel und Walter, der gern alle Beschäftigungen und Taten der Menschen verinnerlichte und in sie etwas hinein zu geheimnissen suchte, behauptete, er spiele darum so gern, weil er im Glücksspiele, trotzdem es zweifellos eine Torheit, ja ein Laster sei, dennoch für gewisse Charaktere einen erziehlichen Wert sehe. Es unterweise die Menschen den Schicksalsschlägen des Lebens ruhig und kalt gegenüber zu treten und lehre sie im kleinen, als Bild des ganzen Lebens, das Glück mannhaft auszunutzen, im Unglück aber sich zu ducken, klein zu werden, zu warten. Auch zeige es deutlich, wie man, so lange man noch lebe und über irgend welche Kräfte verfüge, niemals verzweifeln dürfe, denn oft gewänne man mit dem letzten Goldstück nicht nur den ganzen Verlust von Tausenden zurück, sondern ginge bereichert nach Hause.

Diesen abenteuerlichen Ansichten wurde von den Damen lebhaft widersprochen und haushälterische und moralische Einwürfe gemacht.

Max hielt natürlich zu dem anderen Manne und behauptete, die Liebe zum Spiele sei ein allen Menschen eingeborener Naturtrieb. Dann fuhr er fort: „Ich hasse den Spielsaal mit seinen unerschütterlichen Roulettemaschinen, die keine Nerven haben, wohl aber mich regelmäßig durch das Klappern der rollenden Kugeln und die langen Auszahlungspausen entnerven. Ich lasse mich gehen und gebe Zeichen der Freude über einen Gewinnst und des Aergers über einen Verlust von mir, weil ich mich unter zweifelhafter Gesellschaft unbeobachtet fühle. Im Klub, beim Bakkarat, ist das alles anders. Ich spiele mit Menschen, die auf gleicher Gesellschaftsstufe mit mir stehen, die ich kenne und denen gegenüber ich mich beherrsche, ich bekomme selber die Karten in die Hand, und der große Unfinn hat etwas Persönliches und wächst sich nicht selten zum Zweikampfe, zur Kraftprobe aus. Nur unter dem Gesichtspunkte eines Trainings zur äußeren Selbstbeherrschung kann ich das Glückspiel billigen und lieben. Die Hauptsache aber ist und bleibt: Gewinnen. Das interessiert mich hier entschieden mehr als Deine seelischen und schöngeistigen Erregungen, mein Bester."

„Daß Ihr auch immer geistvolle Entschuldigungen für Eure Laster und Fehler bereit habt und mit Nachdruck vortragen könnt", murrten die Gattinnen.

Ein sich entspinnender Zwist wurde noch glücklich verhindert, da man mit einem Male auf der Straße Harfengeklimper hörte.

Die Harfe wurde bald von einer weiblichen Stimme übertönt, die durch gehaltenen Vortrag und die zaghafte Reinheit ihrer Töne auffiel.

Die Damen gingen auf den Balkon und riefen nach kurzer Zeit die Herren zu sich.

Die Straßensängerin war in Lumpen gekleidet. Weiße Haare hingen ihr wirr in die Stirn. Ihr Gesicht verriet eine ehemalige große Schönheit. Die gazellenfarbenen Augensterne sahen immer noch kindlich erstaunt aus einem früh verwelkten Antlitze. Ihre Hände waren zart und ausdrucksvoll, wie die eines jungen Mädchens aus gutem Hause.

Als Begleiter hockte ein gleichfalls zerlumpter alter Harfenschläger neben ihr am Boden, der nur dann den Blick von ihr wandte, wenn eine schwierige Passage seine Aufmerksamkeit auf das Instrument lenkte.

So stand dieses phantastische Paar gegen das Meer wie eine Silhouette, zur Seite der Vulkan, der immer heftiger Rauch und Staubmassen in die Luft warf, so daß der Glanz der untergehenden Sonne durch einen gelblich grauen Schleier gebrochen schien.

Was auffallen mußte, war der Umstand, daß die beiden nicht von Straßenjungen und herumlaufendem Volke wie gewöhnlich umringt und begafft wurden. Hatte eine Weibs- oder Mannsperson in der Nähe des Gasthauses zu tun, so huschte sie so schnell wie möglich an der Sängerin vorbei, schlug das Kreuz oder streckte in abergläubischer Furcht den kleinen und den Zeigefinger gegen sie aus, ein Verfahren, das gegen den bösen Blick schützen sollte und unseren Freunden von ihren südlichen Aufenthalten her bekannt, aber noch nie in so ungescheut beleidigender Form vor Augen gekommen war.

Ein Hotelbeamter, den sie befragten, was es damit für eine Bewandtniß habe, bestätigte ihnen, die Alte sei eine Jettatrice, d. h. sie habe den bösen Blick.

Sie selber schenkte ihren Landsleuten keinerlei Beachtung und sah nur auf die vielen wohlgekleideten Hotelgäste auf den Balkonen und der Terrasse, die alle entzückt dem sich immer steigernden und aufschwellenden Gesange zuhörten.

Sie sang Gounods Schmuckarie und das aufmerksam lauschende Publikum ließ ihre Bewegungen freier, ihre Gesten größer werden; sie warf den Kopf wie auf der Bühne zurück und tragierte zum Schluß, aller ihrer Mittel teilhaftig, gemessen und andeutend wie auf einem großen Theater.

Der Beifall wollte nicht enden. Man warf in den Hut des Alten so viel Geld, als man in den Taschen fand, ja einige Damen schenkten der Sängerin kleinere Schmuckstücke, die sie gerade trugen und alle diese Geschenke nahm die Alte erfreut und königlich dankend an, als wäre sie von Alters her solche Ovationen gewöhnt.

Der Doktor Kruterius stand beiseite und starrte auf die Sängerin wie auf eine Erscheinung. Sie sah ihn einen Augenblick an, doch schien sie mit keiner Miene ein Einverständniß zu verraten.

Die Sonne war untergegangen und die Alte machte sich mit ihrem Harfenisten davon, nachdem man sie auf das Dringendste aufgefordert hatte, den nächsten Abend wieder vor dem Hotel zu singen.

Aber die nächsten Abende verstrichen zum Leidwesen der Fremden ohne die gewünschte Wiederkehr des musikalischen Genusses.

Doktor Kruterius schien am meisten unter dieser Enttäuschung zu leiden, zeigte sich nervös, wortkarg und von einer geradezu unheimlichen Zerstreutheit, gesellte sich Niemandem und spielte im Klub noch steinerner und sinnloser als vorher.

(Fortsetzung auf der 8. Seite.)

UNION STOCK YARDS PKG. and PROV. CO.

Großer Verkauf diese Woche. Zwei große Läden. Ihr erhaltet dieselbe Qualität in jedem unserer Läden zu den allerniedrigsten Wholesale-Preisen.

Speziell für diese ganze Woche:

Junges Schweinefleisch.

Pork Shoulders, 20½c; Pork Loins, 20½c

Hinterviertel [illegible] ..23c
[illegible] ..16c
[illegible] ..15c
[illegible] ..13c
[illegible] ..13c
[illegible] ..12c
[illegible] ..15c

Fancy Star Schinken ..26c
Fancy Star Speck ..34c
Ausgelassenes Compound Schmalz, Pfd. ..25c
Stewing Hühner, fancy, gut geschlachtet ..18c
Unser feinstes Nierenschmalz ..12c
Speziell für Freitag und Samstag:
Sirloin und Round Steak ..17c
Eier, das Dutzend ..35c
Alle Marken Butterine, Pfd. ..32c
Kommt frühzeitig für die erste Auswahl.
Speziell diese Woche: Leaf Lard, 28c.

Zwei Läden:
Unser Hauptladen ist jetzt
510 S. Halsted Str.
zwischen Harrison und Van Buren Str., nahe Hofmann und Straßenbahnen. Kann von jedem Teil der Stadt leicht erreicht werden.
Vergeßt nicht unseren Zweigladen. Wir geben keine Trading Stamps. Die Ware spricht für sich.
1750 W. 63. Str.
Seht nach unserem Schild an der Nordseite der 63. Straße.

UMI

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater. Bush Temple. — „Die Diener lassen bitten."
Auditorium, große Oper. — „Der Schmuck der Madonna".
Cohan's Grand. — „Why Marry?"
Colonial. — „The Brat".
Cort. — „Johnny Get Your Gun."
Garrick. — „The Passing Show of 1917."
Illinois. — „Have a Heart."
Imperial. — „The Marriage Question."
La Salle. — „Oh, Boy".
Powers'. — „Come Out of the Kitchen."
Princeß. — „The Man Who Came Back."
Strand. — „The Pirates of Penzance".
Studebaker. — „The Love of Mike".
Bismarckgarten. — Konzert jeden Nachmittag und Abend.
Wurzner, 715 North Avenue. — Jeden Abend und Sonntag Nachmittags Instrumental- und Vokalkonzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Verlangt: Metallarbeiter an Aluminum Automobile Bodies, nur solche, welche die Arbeit verstehen, brauchen vorzusprechen. Cadillac Automobile Co., 2909 Indiana Ave., 6. Floor. dofr

Verlangt: Deutscher Mann zum Bettenmachen und Geschirr zu waschen. $5 wöchentlich, Zimmer und Board. 2439 Grand Ave.

Verlangt: Männer um Weihnachtskränze zu verkaufen. Großer Profit. Wiegand, Florist, 2011 No. Halsted Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Läden und Fabriken

Hausarbeit

Stellung suchen Männer u. Knaben

Stellung suchen Frauen u. Mädchen

Stellenvermittlungs-Büros

Fachschulen und Unterricht

Finanzielles.

Heiratsgesuche

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Geschäftsteilhaber.

Zu vermieten

Zimmer und Board

Zu mieten gesucht

Persönliches.

Ofenteile und Reparatur

Möbel, Hausgeräte u. s. w.

Händler

Pianos, musikalische Instrumente

Pferde und Wagen

Hunde, Vögel u. s. w.

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.

Kaufs- und Verkaufsangebote

Kleider

Grundeigentum und Häuser

Nordseite

Nordwestseite

Südseite

Farmländereien

Verschiedenes

Aerztliches.

Rechtsanwälte

Geld auf Möbel, Saläre u. s. w.

Billard und Pocket Tische
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu verkaufen: Billard-Tische, vollständig neu, Carom oder Pocket, mit vollständig. Zubehör, $150; gebrauchte Tische zu herabgesetzten Preisen; leichte Zahlungen. Wir vermieten Tische mit dem Privilegium, die Miete vom Kaufpreis abzuziehen. Zigarrenladen-Einrichtungen eine Spezialität. The Brunswick-Balke Collender Co., 623—629 S. Wabash Ave. 6ja*X

Plumbers und Supplies
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Plumbing Supplies zu Händlerpreisen für Jeden. Levinthal, 1637 W. Division Straße. 21sp*X

Plumbing Supplies für billigste Preise für Jedermann. L. Gerstenblatt, 2750 Lincoln Ave 23in*X

Leichenbestatter
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Western Casket and Undertaking Co.—Michigan Blvd. u. Randolph Str. Tel. Central 368. 18mai*X

Spiele.

(Fortsetzung von der 7. Seite.)

Viel unheimlicher noch als dieser Doktor wurde von Tag zu Tag der feuerspeiende Berg. Immer dunkler und höher warf er seinen Aschenregen. Er erregte die Lüfte und erschütterte die Erde und den Meeresboden. Der glühende Schlamm seiner Lava kroch und wälzte sich unaufhaltsam todbringend zu Tale.

Schon drang die Schreckenskunde in die Stadt, daß einzelne Gehöfte, Weingüter und Oelberge von dem feurigen Strom erreicht und aufgefressen seien.

Die Regierung tat alles, um die gefährdeten Dörfer zu leeren. Die Einwohner aber leisteten Widerstand und wollten sich nicht von der geliebten Heimat trennen.

Die Eisenbahnzüge waren von Abreisenden überfüllt und teils aus diesem Grunde, teils aus Neugierde und Sensationslust blieben unsere Bekannten in dem unheilbedrohten Ort.

Eines Tages versuchte man, soweit es nicht lebensgefährlich war, sich dem Flammenberge zu nähern; als er aber Steine aus sich heraus beinahe in den Wagen schleuderte, mußte diese Forschungsreise der erschreckten Frauen wegen aufgegeben werden.

Nachts durchstreiften Walter und Max die ausgestorbene Vergnügungsstadt und besuchten die Lokale und Wirtschaften, wo sonst die Halbwelt Europas mit wilden Zigeunerinnen und wüsten Negerweibern lüstern und verschmitzt aufreizende erotische Tänze um die Wette zur Schau gebracht hatte. Sie fanden alles verlassen, denn die internationalen Stars waren längst mit sämtlichen verfügbaren Blitzzügen aus der allzu brenzlichen Schwefelluft in gesegnetere Gefilde abgedampft. — Auch die Einheimischen hielten sich zu Hause.

Dann kamen verhältnißmäßig ruhigere Tage und die Gefahr schien minder bedrohlich, obgleich der Vulkan immer noch, wenn auch mit geringerer Heftigkeit, seinen tödlichen Unrat in die Lüfte spie.

Während eben dieser Tage fuhren Walter und Max mit einem Segelboot aufs Meer hinaus, um vom Wasser aus das elementare Feuerwerk beobachten zu können.

Sie passierten eine kleine Felseninsel, auf der ein großes steinernes Haus kahl und finster stand. Schrilles und eintöniges Geschrei, wie von großen Raubvögeln, tönte über das Wasser zu ihnen herüber und entsetzte sie. Aus den Gitterfenstern dieses Irrenhauses starrten verzerrte und furchtsame Gesichter, die mit verstelltem Munde unsinnige Tonfolgen ausstießen. In verschiedenen Stimmlagen, mit regelmäßigen Zwischenräumen, wiederholten sie sich und gaben ein höllisches, fürchterliches Konzert. Die Elektrizität in der Luft, die Erschütterung der Erde und der nächtliche Feuerglanz vom Berge her, erregte und ängstigte die unstäten Geister derart, daß sie Tag und Nacht in ihrer Seelennot nicht Ruhe gaben.

Unsere etwas leichtsinnigen Freunde drehten um und beschlossen endlich, ernstlich beunruhigt, mit ihren Frauen so bald wie möglich aus diesem Hexenkessel abzureisen. Im Hotel wurde schleunigst gepackt und die Abreise beraten.

Trotz der vielen Aufregungen hatte man die Alte mit ihrem Gesange noch nicht vergessen, sprach vielerlei Vermutungen über sie aus und reimte sich Halbgehörtes und Halbverstandenes zu einer bewegten Novelle zusammen, der das Leben nur zu bald einen fürchterlichen Abschluß geben sollte. Hörte man doch eines Abends, daß eine durch Furcht und Aberglauben fanatisierte Bittprozession die Sängerin in der Nähe der träg bergab fließenden Lava gefunden und mit Knütteln und Steinen erschlagen habe, nachdem ihr alter Harfenspieler, der sich zwischen die Wahnwitzigen und die Bedrohte warf, halbtot fortgezerrt war.

Zugleich klärte sich auch das letzte Geheimniß, das um ihren ergrauten Kopf schwebte, auf und man erkannte in ihr die Trägerin eines großen und seltsamen Schicksals.

In ihrer Jugend war Filomela die erste Sängerin und Schönheit der großen Oper in dieser nun vom Zorn des Himmels heimgesuchten Stadt.

Die vornehmen und schönen, die geistvollen und reichen Jünglinge und Männer bemühten sich dermalen um ihre Gunst, sie aber lebte wie ihre Berufsgenossinnen aus der Zeit des bel Canto nur ihrer Kunst und widerstand, von ihrer Mutter behütet, allen Verlockungen der Männer.

Für gewöhnlich hatte sie etwas Scheues, vielleicht aus Hochfahrendes. Sie sah mit fremden Augen nicht immer freundlich in die Welt. Manchmal schien sie sich zu fürchten oder mehr zu sehen, als die, die um sie waren; und dieses Wesen, verbunden mit herrischem, hochfahrendem Temperament, mochte ihr das Ansehen einer Kassandra, die Fürchterliches vorher weiß, verleihen und ihr beim Volke den üblen Ruf der Jettatrice eintragen.

Einige Unglückfälle, die sich an ihre Person zu ketten schienen, bestätigten dieses Vorurteil in leichtgläubigen Herzen. Ein feister Schauspieler, der in einer Oper ihr Partner war, wird beim Absingen eines Duetts mit ihr vom Schlage getroffen. Ein andermal brennt ein Theater, in dem sie spielt, ab. Ein Kind wird auf der abschüssigen Straße ihrer Vaterstadt von ihrem zum Theater eilenden Wagen überfahren.

Am höchsten aber stieg die Erbitterung gegen ihre Person, als sich folgendes ereignete:

Filomela hatte sich endlich einmal verliebt und sich einem schwärmerischen Ingenieur, einem Ausländer, zum nicht geringen Neide der einheimischen Verehrer, ergeben.

Dann kam das Rätselhafte. In einem Anfall von Eifersucht, die, wie sich später bei der Verhandlung herausstellte, völlig grundlos gewesen war, öffnete sie dem Schlafenden mit einem gräßlichen Schnitt die Schlagader am Halse. Als das geliebte Blut ihr entgegensprang, holte sie selber den Arzt und ihr Geliebter blieb durch wochenlange Pflege am Leben erhalten.

Vor Gericht gestellt, wurde sie, trotzdem sie alles mit einfachen klaren Worten zugab, mit der ganzen Schärfe des Gesetzes verurteilt. Niemand nahm ihre Partei und sagte freundlich für sie aus. Die Richter und Schöffen waren voreingenommen und das tobende Volk forderte vor den Türen des Justizpalastes sogar ihren Kopf. Wenige Tage vor Ausbruch des Vulkans hatte sie ihre Haft abgebüßt und versuchte, begleitet von ihrem früheren, inzwischen selbst verarmten Kapellmeister, durch Straßengesang ihren Unterhalt zu verdienen.

Jedoch abergläubische Bevölkerung, vielleicht auch alter persönlicher Haß, duldete sie nicht in der Stadt ihres Leidens und ihrer Triumphe und trieb sie nach dem letzten Erfolge ihrer neu erwachten Kunst mit Drohungen und Steinwürfen vor die Tore.

Die Kunde ihres Schicksals lief vor ihr her und machte sie überall heimatlos. Als die in ihrer Todesangst tierisch gewordene Menge, Filomelens in der Nähe des unholden Berges ansichtig wurde, genügte es, daß einer unter ihnen den Verdacht aussprach: Die Jettatrice habe die Eingeweide des Berges durch Zaubersprüche aufgerührt. Flüche wurden laut und viehisch vollzog man an ihr ein eingebildetes Strafgericht. Zerfleischt und unkenntlich ließ man sie liegen, bis der Lavastrom sich der armen Niedergemetzelten annahm und ihr ein feuriges Grab bereitete.

In den Tagen, wo dieses traurige Geschehniß zwischen den neuesten Nachrichten über die verheerenden Fortschritte des Vulkans und das Auftauchen von Räuberbanden in der Stadt in den Zeitungen stand und von halbwüchsigen und johlenden Straßenbuben als Reklame für ihre Journale ausgerufen wurde, verschwand Doktor Kruterius auf rätselhafte Weise. Zuletzt wollte man ihn in der Nähe des Vulkans gesehen haben.

Unsere vier Bekannten verließen schon durch eine leichte, stetig vermehrte Aschenschicht hindurch in einem für unerschwingliche Summen gemieteten Kraftwagen erschüttert und stillschweigend die Stadt.

Ganz im stillen beneideten die beiden kleinen, ordentlichen Frauen aus ihrem gesicherten Leben heraus die Sängerin um ihr Schicksal und wünschten auch eine solche Fülle von Leidenschaft rund um sich her und aus sich heraus erwecken zu können.

Die Aschenregen hörten bald auf und die Stadt kam diesmal noch mit dem Schrecken davon, während in ihrer Umgebung fruchtbare und angebaute Landstriche mit vielen Ortschaften auf lange Zeit hinaus zerstört blieben.

Soldatengalgen in Kolberg.

Im Februar des Jahres 1785 war in der alten Festung Kolberg der Soldatengalgen abgefault und umgefallen. An diesem Garnisongalgen baumelte nur selten ein Gehängter, wohl aber trug er auf blechernen Schildern die Namen von vielen Deserteuren, auch wohl deren Bildnisse. Er war nun nicht wie die Galgen in den freien Reichsstädten ein starkes und stattliches Bauwerk, sondern er bestand aus einem Pfahl mit einem rechtwinklig abstehenden Arm, ähnlich einem Wegweiser; er hatte achtunddreißig Jahre lang seiner Pflicht als Abschreckungsmittel gedient.

Da erkannte im April 1785 das Kriegsgericht mit des Königs Bestätigung wiederum gegen mehrere Soldaten wegen Desertion auf Anheftung ihrer Namen an den Galgen. Nun sollte man denken, ein so einfaches Gestell wie der Kolberger Militärgalgen wäre leicht zu ersetzen gewesen, denn ein paar des Zimmerns kundige Soldaten hätten diese Arbeit rasch ausgeführt. Doch dem war in der „guten alten Zeit" nicht so. Erstens war das Errichten eines Galgens eine unehrliche Arbeit, und kein Kommandeur hätte auch nur einen Mann dazu hergegeben; zweitens hätte die Zimmererinnung sich einen solchen Eingriff in ihre Gerechtsame nicht gefallen lassen, zumal die Erbauung oder Ausbesserung solcher Aufhängeapparate mit Festlichkeiten für das Gewerk verknüpft war; drittens kostete der neue Galgen Geld, ein Umstand, der bei den Finanzverhältnissen des Staates und bei der gefürchteten Revision der Potsdamer Oberrechnungskammer die wichtigste Rolle spielte.

Gerade der Kostenpunkt war es nämlich, der Bataillon, Gouvernement, Magistrat und die pommersche Kriegs- und Domänenkammer in lebhaften Schriftwechsel versetzte und ein gutes Stück alter Zopfwirtschaft aufrollte. Oberst v. Vietinghoff, dessen Bataillon die Deserteure angehörten, bat den Festungskommandanten Generalmajor v. Pelkowsky, einen neuen Galgen aufrichten zu lassen. Dieser lehnte das Ansinnen aber ab, denn dazu habe die Kommandantur kein Geld, und es sei Vorschrift, daß die Truppenkommandeure die Exekutionskosten zu tragen verpflichtet wären. Oberst von Vietinghoff fragt nun bei dem Generalauditoriat in Berlin an, ob nicht die Kommandantur zur Aufstellung des Galgens verpflichtet sei. Dieses entscheidet sich in seinem Sinn und fragt beim General v. Pelkowsky an, ob nicht die Kosten für den Galgen aus der Festungsbaukasse genommen werden könnten. Dagegen wehrt sich der Kommandant, denn die Festungsbaukasse habe nicht einmal die erforderlichen Gelder für die notwendigen Reparaturen der Wälle, geschweige gar Galgenbaugelder.

Was nun?

Man wendete sich an die Kämmereikasse in Kolberg. Doch diese weigerte sich und berief sich auf denselben Vorgang zwischen Garnison und Magistrat zu Stargard im Jahre 1777, der damit endete, daß die Garnison für eigene Rechnung sich ihren Galgen erbauen mußte.

Vielleicht war der Eigentümer des Galgenplatzes zur Aufstellung verpflichtet? Da nun das betreffende Gelände von der Kommandantur als Lagerplatz für Bauholz benützt wurde, so war sie anscheinend Besitzerin des Platzes. Doch wollte sie bei dieser Gelegenheit für alle zukünftigen Fälle im ungeschmälerten Eigentumsrecht bestätigt sein, aber der Magistrat wollte nur den Platz, wo [illegible] gestanden, abtreten, nicht aber das ganze übrige Gelände.

Nach der Aussage eines Invaliden, eines früheren Zimmergesellen, der bei der Errichtung des Solgatengalgens im Jahre 1752 tätig gewesen, folgerte Oberst v. Vietinghoff, daß der Galgen nicht nur auf städtischem Grund gestanden habe, sondern auch auf Kosten der Kämmerei damals errichtet worden sei. Der Invalide Tetzlaff gab dabei noch zu Protokoll, daß zu jener Zeit der Bürgermeister und der Landrat als Magistratsdeputation bei der Aufrichtung zugegen gewesen seien und daß der Landrat, als er die ihm von Rechts wegen vorgeschriebenen Axthiebe in den Balken tat, dabei über die Schnur gehauen habe, wofür er nach Handwerksgebrauch mit Erlegung einer halben Tonne Bier bestraft wurde.

Das Generalauditoriat glaubte nun durch das pommersche Kammerdeputationskollegium die Stadt zur Aufstellung der „Schrecksäule" veranlassen zu dürfen, allein das Generaloberfinanzkollegium und die Domänendirektion zu Berlin erkannten die Verpflichtung der Stadt zur Erbauung nicht an, weil ein Präzedenzfall kein Gewohnheitsrecht erzeugen könne. Als nun endlich das Generalauditoriat vorschlug, die Kosten aus dem konfiszirten Vermögen der Deserteure zu bestreiten, erklärte sich zwar das Militärdepartement im Prinzip gegen diese Verwendung, gestattete jedoch ausnahmsweise, daß sechs Thaler zwei Groschen von den konfiszirten zwölf Talern vier Groschen, welche einem der Deserteure durch Erbschaft zugefallen waren, zum Bau genommen werden dürften. Die übrigen Kosten sollte Oberst v. Vietinghoff tragen.

Bei diesem Bescheid vom 1. November 1785 beruhigte sich denn auch der Oberst und bat die Stadt um unentgeltliche Lieferung des Galgenholzes, das die Kämmerei nun auch bereitwillig hergab. Uns erscheint es heute unbegreiflich, wie man über einer so einfachen Sache so viel Papier verschreiben und vier Behörden in Mitleidenschaft ziehen konnte.

Nun verlangt das Zimmergewerke außer den Kosten auch die strenge Befolgung der bei Errichtung von Galgen vorgeschriebenen Zeremonien und Festlichkeiten. Nach langen Schreibereien ging man auf diese Forderungen ein und bestimmte, da nur Dienstag und Freitag die Tage der peinlichen Gerichtsbarkeit waren, Freitag, den 16. Dezember 1785 zur Errichtung des Galgens.

Dieser Wintertag gestaltete sich zu einem wahren Festtag für die Kolberger. Die Zimmergesellen im „Wichs" marschirten von ihrer Herberge mit Musik zum Versammlungsort ihrer Meister, holten diese, dann den Bataillonsadjutanten Meyer, ferner den Gouvernementsauditeur und den Gewerksassessor feierlich ab und zogen so in Prozession zum Geldertore, wo der Oberstleutnant des Garnisonbataillons mit der Wachtparade ihrer wartete.

Nachdem dann an Ort und Stelle der Auditeur eine bezügliche Rede gehalten, vollführten der Oberstleutnant v. Aderkas und nach ihm die genannten Herren die vorgeschriebenen drei Hiebe in das Holz des Galgens, der nun sofort errichtet wurde. Darauf zog man in derselben Weise wie vorher zur Stadt zurück, wo nun in der Herberge die Gesellen ein Gelage hielten. Dabei wurden vertrunken zwei Tonnen Bier und vierzig Quart Branntwein. Für „ordinäre Ergötzlichkeiten" wurden ferner drei Taler achtzehn Groschen in Rechnung gestellt. Leider sind diese Ergötzlichkeiten nicht näher bezeichnet. Der Stadtpfeifer Muhlert erhielt für Musik sieben Taler. Im Uebrigen kostete das Fällen und Heranfahren des Holzes vier Taler zweiundzwanzig Groschen, in Summa wurden achtundzwanzig Taler ausgegeben.

Am 27. November 1839 fiel der gebrechliche, durch Seitenpfähle gestützte Galgen wieder. Da bereits laut Kabinettsorder vom 23. März 1839 befohlen war, daß fortan die Bekanntmachung von Kontumazialerkenntnissen gegen Deserteure durch die Amtsblätter erfolgen sollte, so war das alte Verfahren des Anheftens der Bildnisse und Namen an den Schandpfahl in Wegfall gekommen. An dem letzten Soldatengalgen der Festung Kolberg wurden bei seiner Außerdienststellung fünfzehn Namen gefunden und das Bildniß eines Offiziers.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Alles, Helen (geb. Meier), 454 W. North Ave.
Casper, Ferdinand, 5 J., 5022 Elizabeth Str.
Eichelberg, Henry, 501 West 33. Straße.
Ei mann, erdinand, 2714 S. Keeler Ave.
Greve, Charles, 70 J., 3729 Lake Park Ave.
Heiligenthal, Elisabeth, 4415 Gladys Ave.
Lang, John.
Lichtenthal, Joseph.
Müller, Ludwig, 22 J., 5707 Windsor Ave.
Naumann, Richard, 48 J., 4716 N. Kilbourne Ave.
Radtke, Carl, 93 J., 2449 N. Lawndale Ave.
Schulz, Sophie (geb. Hamel), 2121 Walton Straße.
Schurecht, Christine, 55 J., 1500 Otto Str.
Smith, Amanda, 29 J., 5241 Justine Str.
Weisgerber, Anna, 87 J., 1940 Armitage Ave.

— Ihr erster Gedanke. — Erste Freundin: Wär' das nicht reizend, wenn es auf der Welt keine Männer gäbe? — Zweite Freundin: Wundervoll! Dann könnten wir ja ruhig Mannshosen tragen, ohne daß es auffiele!

Zahnärztliche Arbeit zu liberalen Preisen.

DR. NELSON, DENTIST

Nachfolger der

UNION DENTAL CO. 408 S. Wabash Ave., Südwest-Ecke Van Buren Straße und Wabash Ave.

8:30 Morg. bis 9 Abds. tägl.—Sonntags 9–2.

Börsennotirungen.

Chicago, den 20. Dezember 1917.

Die nachstehenden Notirungen an der Getreidebörse, vom Beginn der Börsenstunden bis um 11 Uhr Vormittags, werden der „Abendpost" täglich von der Getreidemakler-Firma C. W. Wagner & Co., Suite 708, Continental & Commercial Bank Bldg., geliefert.

	Hoch	Niedrig	11 Vorm.	Schluß gestern
Mais—				
Dez.	$1.27⅞–7	$1.27⅝	$1.27	$1.27⅛
Jan.	1.27⅝–8½	1.27⅝	1.23½	1.25
Mai	1.26–20½	1.26½	1.20½	1.23⅝
Hafer—				
Dez.	.80–78	.80	.78	.77½
März	.75⅝	.76¾	.75¾	.76
Mai	.75–3⅝	.75	.73⅝	.74
Speck—				
Jan.	45.75	46.05	45.60	45.75
Mai	45.29	45.30	45.20	45.20
Schmalz—				
Jan.	24.25	27.21	24.17	24.17
Mai	24.42–37	24.52	24.35	24.37
Rippen—				
Jan.	24.20	24.25	23.97	24.00
Mai	24.47–37	24.57	24.35	24.40

Außerdem liefern C. W. Wagner & Co. den folgenden Situationsbericht, sowie als heutige Schlußnotirungen:

	Mais	Hafer	Speck	Schmalz	Rippen
Dez.	$1.27	.78⅜	——	——	——
Jan.	1.25	.77½	45.75	24.15	24.07
Mai	1.23⅝	.74⅛	——	——	——

Mais schloß um 1 bis 4⅛, Hafer um 1⅛ bis 1¼, Provisionen auf Januarlieferung um 7 bis 20 höher ab. Die Preise schnellten bald nach Eröffnung der Börse in die Höhe, als bekannt wurde, daß das Embargo auf den Versandt von Mais und Hafer nach dem Osten aufgehoben worden und Aussicht darauf vorhanden sei, daß der für Mais festgesetzte Höchstpreis von $1.28 auf $1.75 erhöht werden würde. Dezembermais erzielte mit $1.27¾, Maimais mit $1.26½, Dezemberhafer mit 80 und Maihafer mit 75 einen neuen Rekordpreis. Später kam allerdings die Meldung aus Washington, der Höchstpreis von Mais werde nicht abgeändert werden, worauf die Preise wieder etwas zurückgingen.

Produkten-Börse.

Eier sind im Engros-Handel bis auf 47 Cents das Dutzend zurückgegangen; auch Kühlhauswaare ist gewichen. Kartoffeln hingegen, deren Zufuhr wieder bedeutend nachgelassen hat, — gestern nur 15 Waggonladungen — sind gestiegen. Die Gemüsepreise schwanken, doch handelt es sich meist um Sorten, die für den Durchschnittskäufer um diese Jahreszeit wenig Bedeutung haben, da er sie ohnehin nicht kauft, z. B. Bohnen oder Blumenkohl. Lebende Hühner sind in allen Graden einen Cent gewichen.

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Zucker.

Loib, H. & E., 100 Pfund	10.13	
Staubzucker, Stand	8.71½	
Granulirt, 100 Pfund	8.51⅛	
Nr. 7, 100 Pfund	8.16	
Rübenzucker	7.62½	

Molkerei-Produkte.

Butter.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Creamery", extra, das Pfund	0.49	
„Extra Firsts", das Pfund	0.48	—0.48½
„Firsts", das Pfund	0.42	—0.46½
„Seconds", das Pfund	0.39	—0.40½
Packwaare, das Pfund	0.32½	—0.33
„Ladles", das Pfund	0.36½	—0.37

Käse.

(Notirungen von der Käsebörse.)

„Cheddars", das Pfund	0.22¾	—0.23½
Rahmkäse, „Twins", das Pfd.	0.22¾	—0.23½
„Young America", das Pfund	0.26	—0.26¾
„Daisies", das Pfund	0.24¾	—0.25¼
„Brick", das Pfund	0.25¾	—0.26½
„Long Horns", das Pfund	0.26	—0.26¾
Schweizer, rund (neu), Pfund	0.38	—0.40
do. (Block), neu, Pfund	0.30	—0.31
Limburger, 2-Pfd.-Stücke, Pfd.	0.25½	—0.26
do., 1-Pfund-Stücke	0.26½	—0.27

Eier.

(Notirungen von Wayne & Low, 159 West South Water Straße.)

„Fresh Firsts", das Dutzend		0.47
„Ordinary Firsts", das Dtz.	0.43	—0.45
Gemischte Waaren, Kisten eingeschlossen, das Dutzend	0.42	—0.47
„Dirties", das Dutzend	0.31	—0.33
„Checks", das Dutzend	0.26	—0.27

(Eier für Grocers ungefähr 3c höher.)

Kühlhauseier.

Das Dutzend	0.36	—0.36⅛

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend)

(Notirungen von Zepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

(Die Preise gelten nur für fünf Lattenkisten oder mehr, einzelne Lattenkisten ½ Cent das Pfund höher.)

Hühner, schwere, das Pfund		0.21
do., mittlere, das Pfund		0.19
do., kleine (3 Pfund), Pfd.		0.17
„Springs", das Pfund		0.19
Truthühner, lebend, das Pfd.		0.24
Hähne, das Pfund		0.16½
Enten, das Pfund		0.22
Indian Runner Enten, d. Pfd.		0.20
Gänse, das Pfund	0.20	—0.21
Perlhühner, alte, das Dutzend		3.00
do., junge, das Dutzend		5.00
Alte Tauben, lebend, Dutzend		1.25
„Squabs", lebend, Dutzend		1.75
do., zugerichtet, Dutzend	2.00	—3.00
Kleine, magere weniger.		

Rindfleisch (zugerichtet)

Rippen, Nr. 1, das Pfund	0.28
do., Nr. 2, das Pfund	0.20
do., Nr. 3, das Pfund	0.12
„Loins", Nr. 1, das Pfund	0.35
do., Nr. 2, das Pfund	0.22
do., Nr. 3, das Pfund	0.14
„Rounds", Nr. 1, das Pfund	0.18
do., Nr. 2, das Pfund	0.14
do., Nr. 3, das Pfund	0.12
„Chucks", Nr. 1, das Pfund	0.17
do., Nr. 2, das Pfund	0.15
do., Nr. 3, das Pfund	0.12
„Plates", Nr. 1, das Pfund	0.16
do., Nr. 2, das Pfund	0.14
do., Nr. 3, das Pfund	0.12

Schweine (zugerichtet)

Gesalzen, das Faß		48.00
Schmalz, 100 Pfund		24.38
Rippen, das Pfund	0.26½	—0.26¾
„Plates", das Pfund	0.24	—0.24¼
Schenkel, das Pfund	0.25¾	—0.26¾
Speck, das Pfund	0.37	—0.37½
Schinken, das Pfund	0.29	—0.29¼

Süßkartoffeln.

Illinois, Hamper	2.10	—2.75
Jersey, Hamper	2.75	—3.00

Nüsse.

Hickory, das Pfund	0.05

Kartoffeln.

(L. Starks Co., 192 N. Clark Str.)

(Die Preise gelten nur bei Abnahme von Waggonladungen.)

Minnesota, Wisconsin Dakota, per 100 Pfund	1.70	—1.90
do., frostbeschädigt, 100 Pfd.	1.25	—1.50
Westliche, per 100 Pfund	1.90	—2.20

Getreide, Mehl u. Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen—(Regierungspreise)—		
Nr. 1, hart		2.20
Nr. 2, do.		2.17
Nr. 1, rot		2.20
Nr. 2, do.		2.17
Nr. 3, do.		2.14
Nr. 3, do.	2.12½	—2.14
Nr. 5, do.		2.05
Sommerweizen—		
Nr. 1, nördlicher		2.20
Nr. 2, do.		2.17
Mais—		
Nr. 3, gemischt		1.50
Nr. 1, do.		1.30
Nr. 6, do.	1.16	—1.20
Nr. 4, gelb	1.47	—1.50
Nr. 5, do.	1.30	—1.35
Nr. 6, do.		1.25
Nr. 3, weiß	1.50	—1.55
Nr. 5, do.	1.25	—1.35
Nr. 6, do.		1.25

Zufuhr—			
Weizen	30,000	Mais	495,000
Verschiffung—			
Weizen	7,000	Mais	42,000

Hafer—		
Nr. 2, weiß	0.78	—0.78¾
Nr. 3, do.	0.77½	—0.77¾
Nr. 4, do.	0.76	—0.77½
„Standard"	0.77½	—0.79
Gerste—		
Malz	1.45	—1.61
Futter	1.45	—1.50
„Screenings"	0.75	—1.22
Roggen—		
Nr. 2	1.78½	—1.82
Mehl (Frühjahrsmehl)—		
„Standard", das Faß		10.40
Patent, do.	10.30	—10.40
„Straights", do.	10.00	—10.30
„Clears", do.	9.40	—9.65
(Wintermehl)—		
Patent, do.	10.30	—10.50
„Straights", do.	9.40	—10.40
Roggen, do.	8.50	—9.40
Kleie, die Tonne	40.00	—43.00
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—		
Timothy, hochfein	28.00	—29.00
do., Nr. 1	27.00	—28.00
do., Nr. 2	26.00	—26.50
do., Nr. 3	22.00	—24.00
Kansas, Oklahoma und Missouri Prairie	24.00	—25.00
do., Nr. 1	22.00	—24.00
do., Nr. 2	20.00	—22.00
do., Nr. 3	18.00	—20.00
Illinois, Indiana, Wisconsin-Futter	15.00	—18.00
Packheu	10.00	—12.00
Stroh—		
Roggen	11.00	—11.50
Hafer	10.50	—11.50
Weizen	9.00	—10.00
Kleesamen, „Cash Lots"	20.00	—26.00
Timothysamen, „Country Lots"	5.00	—7.50
Flachs—		
Duluth	3.47	—3.50

Schlachtvieh.

Rinder (per 100 Pfund)—		
Gute bis ausgef. Ochsen	12.75	—14.40
Mittlere bis gute	8.00	—12.50
Jährlinge	10.75	—14.25
Fette Kühe und Rinder	6.60	—11.85
Bullen	5.90	—9.85
Kälber, gute bis ausgef.	9.50	—16.50
Schweine (per 100 Pfund)—		
Im Durchschnitt	15.90	—16.50
Schwere Fleischerwaare	16.35	—16.55
Leichte Fleischerwaare	16.10	—16.50
Leichte Speckwaare	15.30	—16.35
Schwere Packwaare (260 bis 400 Pfund)	15.95	—16.30
Gemischte, do., 200—250 Pfund	15.75	—16.15
Ferkel, mindere bis beste	11.25	—14.00

(Zur Notiz für Geflügelsender! — Nur gute fleischige Tiere sind hier verkäuflich.)

Geflügel (zugerichtet).

Hühner, das Pfund		0.23
Truthühner, das Pfund	0.34½	—0.35
Enten, das Pfund	0.25	—0.26
Gänse, das Pfund	0.23	—0.23½

Kälber (geschlachtet)

(Notirungen von Zepsen & Murmann, 226 West South Water Straße.)

50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.16	—0.16½
60— 70 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.17	—0.17½
70— 90 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.18	—0.18½
90—120 Pfd. Gewicht (ausgesucht), das Pfund	0.19	—0.19½

Hasen.

Das Dutzend zu		2.00
Schafe (per 100 Pfund)—		
Lämmer, gew. bis beste	14.50	—16.65
do., geringere Sorten	12.75	—14.25
Jährlinge	12.25	—14.25
Wethers, geringe bis beste	11.75	—13.00
Ewes, geringe bis beste	6.75	—11.90
Böcke	7.50	—9.00

Aktienbörse.

Nachstehend die gestrigen Preise an der hiesigen Aktienbörse:

Aktien.

	Verkäufe	Hoch	Niedr.	Schlußpreis
Am. Shipblog.	228	93¾	90½	90½
C. & C. Rys., Vorzugsaktien	175	16	15½	15½
Chi. Pneu. Tool	10	40	40	40
Commonw. Edison	181	100½	100	100⅛
Deere & Co., Vorzugsaktien	50	95	95	95
Hart, S. & M.	10	47	47	47
*Do. Vorzugsaktien	100	103¼	103¼	103¼
Lindsay Light	25	24	24	24
Public Service	100	72½	72	72
Peoples Gas	15	36¼	36	36¼
Quaker Oats	6	250	250	250
Sears-Roebuck	124	126½	124	124
Shaw	25	54½	54½	54½
Stewart-Warner	70	44½	44	44
Swift & Co.	665	118¾	117	117
Un. Carb. & C.	1,980	46¼	43¾	43¾
Wilson Vorzugsaktien	15	96	95	95

*Extra-Dividende.

Bonds.

$1,000 C. C. Rys. 1st 5s	84¾	84¾	84¾
1,000 C. Rys. adj. inc. 4s	27	27	27
5,000 Chi. Tel. 5s	96⅛	96	96
12,000 Swift 1st 5s	93⅛	92⅞	92⅞
1,850 U. S. Lib. 3½s	98.30	98.20	98.20
2,550 do. 4s	97.10	97.00	97.10

Die nachstehenden Notirungen der heutigen New Yorker Börse in den wichtigsten Aktien sind um 2 Uhr 30, nach New Yorker Zeit, also 1 Uhr 30 Minuten nach Chicagoer Zeit, bei den hiesigen Aktienmaklern bekannt gegeben worden:

	Gestr. Schluß	Heute
American Can Co.	33	34
American Locomotive Co.	46¾	47½
American Smelting	69¼	69⅛
Anaconda	54	54¾
Baldwin Locomotive	51½	52¾
Bethlehem Steel	68	67
Central Leather Co.	56¼	56¼
Crucible Steel	46¼	47½
Int. Mercantile Marine	17¾	18
do., Vorzugsaktien	75⅝	76
Int. Paper Co.	23	23
Mexican Petroleum	68	68⅞
Reading	66	67¼
Rep. Iron and Steel	70¾	71⅞
Southern Railway	21½	22
Texas Oil	115½	118¾
Union Pacific	102⅞	103¼
U. S. Rubber	47	47¼
U. S. Steel	80½	81¾
do., Vorzugsaktien	103⅝	105¼
Utah Copper	70¾	71¾
Westinghouse	34½	35¾

Die Kurse sind gegen gestern etwas gestiegen. Das Geschäft war trotzdem äußerst still, vor Weihnachten dürfte auch wohl keine Aenderung in der Haltung der Börse eintreten.

Wer zahlt?

Wie es nach Costellos Angaben bei Beförderungsprüfungen herging.

Mit der Aufzählung des Grabsches im Allgemeinen fertig, schilderte Thomas F. Costello als Zeuge im Prozeß gegen den früheren Polizeichef Healey, den Sergeanten Barry und den Politiker Skidmore gestern Nachmittag vor Richter Sabath, wie er und der Angeklagte Healey sich verschworen hätten, von 27 Polizeisergeanten Bestechungsgelder dafür anzunehmen, daß sie zu Leutnants befördert würden. Zur Ausführung soll der Plan im Großen und Ganzen nicht gekommen sein, denn als man mit der Ausarbeitung gerade im schönsten Gange war, kam Staatsanwalt Hoyne und ließ durch die Großgeschworenen Anklagen erheben. Costello beschwor, daß er und Healey sich darauf geeinigt hätten, gegen Zahlung von je $250 Sergeanten zu Leutnants zu befördern. Die $250 sollten an Healey gezahlt werden, was darüber herausgeschlagen werden könne, sollte Costello, dem Angeklagten William R. Skidmore und „Mike the Pike" Heitler als ihr Anteil zufallen. Das „Geschäft" sollte sich den Plänen Costellos und Healeys gemäß aber nicht nur auf die Erlangung der Leutnantswürde beziehen, sondern es sollten [illegible] unbeschränkteren Möglich[illegible] [illegible] über und nach dem alten [illegible] Die Masse muß es bringen [illegible] Sergeantentressen gegen [illegible] meistbietend verkauft werden.

Für die Beförderung zu dieser Würde haben, wie Costello aussagte, zwei gewöhnliche „Straßencoppers" zusammen $1750 gezahlt. Nach Costellos Angaben konnte Healey um so leichter „befördern", als er, nachdem die Prüflinge ihr Examen vor der Zivildienstbehörde abgelegt hatten, zum Prüfungsresultat noch seine Note hinsichtlich der Leistungsfähigkeit des Prüflings im praktischen Polizeidienst hinzuzusetzen hatte. Er konnte also nach eigenem Ermessen hinter der Zensur der Zivildienstbehörde noch einen beliebigen Prozentsatz vermerken. So kam es dann, wie Costello sagte, daß die Anwärter, die bezahlt hatten, an die Spitze der Beförderungslisten zu stehen kamen und ernannt wurden.

Auch der Name des Angeklagten Skidmore wurde im Verlauf der Verhandlung oft erwähnt. Als bei Costello Haussuchung gehalten wurde, fanden sich viele Zettel vor, auf denen, angeblich von Skidmores Hand geschrieben, Grabschnotizen aufgezeichnet waren. Diese losen Blätter, es waren ihrer einige 80, enthielten Angaben über Spielhöllen und deren Grabschabgaben, neu entdeckte Lasterhöhlen u. s. w. Bei der erwähnten Haussuchung bei Costello wurde auch dem mit Papierschnitzeln angefüllten Papierkorb liebevolle Berücksichtigung geschenkt. Die Schnitzel wurden zusammengeklebt und gestern den Geschworenen vorgelegt. Sie waren, wie die Staatsanwaltschaft behauptet, Teile von Aufzeichnungen Skidmores über Grabschangelegenheiten, über die er mit Costello reden wollte.

Hilfsstaatsanwalt Frank Johnston Jr. verlas heute eine ganze Anzahl von Telephongesprächen, die der Angeklagte Healey angeblich mit dem Zeugen Costello gehabt hatte, und die seitens der Staatsanwaltschaft über angezapfte Leitungsdrähte aufgefangen wurden. Costello bestätigte die Richtigkeit dieser Unterhaltungen, aus denen hervorgeht, daß das Grabschgeschäft selbst noch zu jener Zeit in Blüte stand, als bereits die Großgeschworenen sich mit seiner Untersuchung beschäftigten. Aus einem der Gespräche geht hervor, daß Costello es für gut hielt, wenn Healey sich mit seiner Pension von $3700 vom Polizeidienst zurückziehen und die Stelle eines Zuchthausdirektors in Joliet annehmen würde, für die er vor etwa einem Jahre tatsächlich in Frage kam. Healey antwortete aber am nächsten Tage darauf, daß er solange im Amte bleiben wolle, bis sein Nachfolger, jedenfalls der „Dutchman" (Schuettler), bestätigt sei.

Nicht tot, aber blind!

Weil er den Tod seines kürzlich verstorbenen Sohnes nicht verwinden konnte, jagte sich gestern der 70 Jahre alte Nikolaus Stender, 1916 Süd Spaulding Ave., eine Kugel in die linke Schläfe. Er fand den ersehnten Tod nicht und wurde nach dem Garfield Park Hospital geschafft, wo die Aerzte feststellten, daß das Licht beider Augen ausgelöscht ist.

„Unter der Erd'!"

Zwölf Todesopfer einer Kohlengruben-Explosion.

Knoxville, Tenn., 20. Dez. In einer furchtbaren Explosion in dem entlegenen Bezirk der „Dorn Coal Co." bei Nemo, Tenn., wurden 12 Arbeiter getötet.

Das Unglück ereignete sich schon gestern gegen Abend, wurde aber erst heute bekannt.

Kleine Kriegsdepeschen.

Zürich, Schweiz, 20. Dez. Der belgische General Leman, welcher in Lüttich am 14. August 1914, als die Festung den Deutschen übergeben wurde, den Oberbefehl hatte, ist aus der Gefangenschaft zurückgekehrt. Er hat sich meistens in Magdeburg befunden, und er wurde jetzt im Austausch gegen deutsche Gefangene in Freiheit gesetzt.

Die Besetzung Jerusalems und eines großen Teils von Palästina durch die Briten hat die Aufmerksamkeit der christlichen und jüdischen Welt auf jenes durch historische und religiöse Ueberlieferungen geheiligte Land gelenkt und die Frage nach seiner Zukunft zu einer brennenden gemacht. Christen, Juden und Mohammedaner, Europäer, Amerikaner und Asiaten werden alle ihre eigenen Gedanken über dieses Thema haben. Die Meinungen werden je nach der eigenen Stellung in der Völkerfamilie verschieden sein. Für eine von ihnen kann man sich nur entscheiden. Aber es bleibt trotzdem interessant, die Ansichten Andersdenkender darüber zu vernehmen. In der nächsten Ausgabe der

„Sonntagpost"

wird **Dr. R. Krishna** in einem

„Palästina für die Juden?"

betitelten Artikel die Frage vom Standpunkt des Asiaten, des Orientalen aus behandeln. Die Leser des Blattes werden, auch wenn viele von ihnen anderer Ansicht wie der Verfasser sein sollten, in seinem Aufsatze jedenfalls manches finden, was sie zu weiterem Nachdenken anregen wird.

Zu bestellen in der Geschäftsstelle der Abendpost, 223 W. Washington Str., sowie bei den Zeitungshändlern und Trägern.

Palästina.

Ein Beitrag zu den weltgeschichtlichen Begebenheiten der Gegenwart

von **Adolph Loewy.**

Wir durchleben mit sehenden Augen die bedeutendste Stunde der Weltgeschichte.

Jahrhunderte nach uns werden Menschen uns um die wunderbaren Tage unserer Lebenszeit beneiden, ernste Forscher werden sich um die kleinsten Einzelheiten unserer Geschichtsperiode abmühen.

Unsere Zeit ist der große Wendepunkt der Jahrtausende. Klein und unbedeutend, wie die tändelnden Versuche eines zarten Kindes, erscheinen die Entwicklungsjahrhunderte der Menschheit gegenüber dem großen Weltgeschehen von heute.

Muß eine große Zeit erst von den Fernen einer späten Zukunft betrachtet werden, um g r o ß zu erscheinen?

Laßt uns die gewohnte Bescheidenheit einmal auf einen Augenblick vergessen! Laßt uns unsere Zeit wie von der Ferne sehen, um ihre ganze Größe zu verstehen!

* * *

Die kühnsten Prophezeiungen der Vergangenheit werden durch die Wunder der Jetztzeit in den Schatten gestellt.

Wie arm war doch die Menschheit, waren wir, die Zeitgenossen des Weltkrieges, noch vor wenigen Jahren! Wir träumten und hofften und sehnten — aber wir glaubten nicht. Nach jahrtausendelangem Alpdruck hatte die Menschheit begonnen aufzuatmen, nach ewiglanger Knechtschaft des Geistes hatte sie angefangen, zu denken und sich auf die eigene Würde zu besinnen. „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!" hatte es vor kaum mehr als hundert Jahren geklungen. Und — „Die Regierung des Volkes durch das Volk und für das Volk!" die Befreiung des Proletariats vom Joche der Kapitalsherrschaft hatten die Väter der modernen sozialistischen Lehre auf die Fahne der neuesten Weltmacht, des Arbeiterstandes, geschrieben. Das Ideal des Weltfriedens war von begeisterten Idealisten der kriegsgewohnten Welt dargeboten worden. Und in einem der alten Kulturvölker, dem ältesten der weißen Rassengemeinschaft, war die Sehnsucht nach dem vor Jahrtausenden verlorenen Heimatlande wiedererwacht. „Zion, Jerusalem!" erklang der Ruf wie in König Davids längst vergangenen Tagen. Träumend saßen die Kinder einer gefühlsarmen Zeit umher. „Ist Romantik noch nicht tot?" fragten sie wie aus dem Schlaf gestört mit geblendeten Augen.

„Nein!" rief der Weltkrieg mit donnerndem Pathos einer ungläubigen Menschheit entgegen. „Die Menschheit hat ihrer alten Träume nicht vergessen."

* * *

Nein, die Menschheit ist nicht im Materialismus erstarrt. Dort, wo die Heiligtümer der ganzen zivilisirten Welt in engem Raume beisammen liegen, wo sich die heiligen Stätten der drei großen monotheistischen Glaubenslehren befinden, dort hat der ritterliche Sinn der Menschheit seinen schönsten Sieg gefeiert. Der Bekenner des Islam reichte ohne Gegenwehr dem christlichen Sieger die Schlüssel der heiligen Stadt. Der Sieger aber ehrte sich selbst, indem er die Geschütze im Umkreis der ehrwürdigen Gottesstadt Jerusalem schweigen ließ. — —

Dies ist nur eine Episode des Weltkrieges, der uns schon so viel des Großen und Bedeutenden gebracht hat. Vor einem Jahre noch war eine Macht im Osten Europas, die der Zivilisation mit grausamem Lächeln Hohn sprach. Zarentum, Autokratie, Knutenherrschaft waren milde und nichtsbedeutende Namen für das Ungetüm, das sich in den weiten, endlosen Gefilden Rußlands mit mordgierigen Blicken an dem Blute unschuldiger und wehrloser Völker labte. Die Person des Zaren mochte mit dem Wesen des Zarismus wenig zu tun haben, mochte das unmenschliche System weder billigen noch ausüben: der Zarismus war da, ein Erbteil alter, finsterer Zeiten, ein verirrter Block einer mittelalterlichen Vergangenheit. Das erwachende russische Volk murrte und rebellirte seit Jahrzehnten. Aber das boshafte Ungeheuer wußte einen teuflischen Rat. „Die Juden unterdrücken euch, russische Brüder," sagte es mit höhnischem Grinsen. Und Rußland schlug seine Juden, weil es unglücklich und arm war. Es schlug die Nachkommen eines Stammes, der stets für Freiheit und Fortschritt eingetreten war, weil er nur von dem Fortschritt der Gesittung seine Erlösung erwarten konnte. Tausende und Abertausende des uralten Volkes fielen der Mordgier des Zarentums zum Opfer, der Willkürherrschaft eines unerhört grausamen und unmenschlich dummen Systems, das sich endlich selbst sein wohlverdientes Grab grub.

Aber in der qualvollen Stunde der Verfolgung entrang sich ein alter Name den zuckenden Lippen. „Zion! Zion!" beteten die verfolgten Juden des russischen Reiches wie in den finstersten Tagen des Mittelalters.

Die moderne Zeit der Erfindungen und der nationalen Bestrebungen kennt kein tatenloses Beten mehr. Aus dem Bitten und Flehen wurde ein Tun. Und das zur Tat gewordene Gebet heißt „Zionismus".

* * *

„Der Zionismus erstrebt für das jüdische Volk die Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina."

So lautet das vom ersten Zionistenkongreß in Basel im Jahre 1897 angenommene Programm der politisch-zionistischen Bewegung. Dr. Theodor Herzl war der erste Einberufer und geistige Vater der zionistischen Weltkongresse. Dr. Max Nordau, der berühmte Verfasser der „Konventionellen Lügen der Kulturmenschheit", war einer der eifrigsten Vorkämpfer dieser nationalistischen Idee des wiedererwachenden jüdischen Volkes. Hunderttausende von Juden folgten diesen großen Führern in den Kampf für die Rechte des ältesten Stammes der weißen Kulturgemeinschaft. — — — — — — —

Vom heutigen Standpunkte erscheinen diese Anfänge klein. Was damals Schwärmerei und phantastische Kühnheit schien, ist heute alltägliche Weisheit geworden. Der Weltkrieg hat die Menschheit die eigenen Kräfte erkennen gelehrt. Heute lächelt niemand mehr über die „Träume des liebenswürdigen Schwärmers", wie eine nichtverstehende Mitwelt den großen Volksführer und Diplomaten Dr. Theodor Herzl nannte. Heute beraten ernste Staatsmänner über die Zukunft der jüdischen Heimat und des landlosen Judenvolkes. Und es ist doch kaum zwanzig kurze Jahre her, als der „ungekrönte König der Juden" zum erstenmal seine Getreuen nach der freien Schweizer Stadt Basel berief.

Und dennoch kann für die Wünsche und die gerechten Ansprüche der jüdischen Nation keine bessere Formel gefunden werden, als die des ersten Zionistenkongresses. Die Welt bedarf eines Heimatlandes für die Juden. Folglich wird dieses Heimatland erstehen. Kein anderes Land kann als die Heimat des jüdischen Volkes angesprochen werden. Folglich wird Palästina, die alte Geburtsstätte des jüdischen Stammes, seine altneue Heimat werden.

* * *

Diese Lehre wurde von dem großen Begründer der zionistischen Weltbewegung zuerst ausgesprochen. Rastlose Arbeit für seine Idee raffte den Moses der neuen Zeit schon nach neun Jahren dahin. Aber er hatte die Freude des Schöpfers, dessen Geschöpf lebt und sich blühend entwickelt, mit vollen Zügen ausgekostet.

Sein Traum war ins Leben eingetreten. Und seine Mitkämpfer und die Wahrer seines Erbes dürfen den stolzen Tag der Erfüllung miterleben.

Palästina steht heute wieder im Mittelpunkte des Interesses der Menschheit. Der Weltkrieg hat den uralten Streit um den Besitz der Wiege der Menschheitskultur wieder aufleben lassen. Die Kreuzzüge des Mittelalters sind nicht vergeblich gewesen. Die Kulturmenschheit hat ihre alte Romantik wieder aufleben lassen.

„Was soll mit dem heiligen Lande geschehen?" fragt die Menschheit heute in jedem Lande. Der Islam hat seine Zeit des Besitzes mit einer vornehm orientalischen Geste für beendet erklärt. Die Räumung Jerusalems durch die Türken hat mehr als einen strategischen Wert. Die symbolische Bedeutung überwiegt alle anderen Gesichtspunkte. Der Europäer, der rastlose Geist des Fortschrittes, hat seine Hand auf die alten Stätten gelegt. Neues Leben wird nun aufblühen, wo ewiger Stillstand herrschte. Tausend Hände werden sich regen, wo einst nur noch alte Sagen erzählt wurden. Der Gottestempel wird wieder auferstehen. Ein neues Geschlecht wird auf dem fruchtbaren Boden blühen.

Und wer ist zu diesem großen Werke berufen?

Die Frage ist durch die zionistische Idee beantwortet worden.

Schützt seinen Angreifer.

Grieche will nicht sagen, wer ihn gefährlich vermessert hat.

Unter der Lake Str.-Brücke wurde heute zu früher Morgenstunde von Straßengängern, die durch Stöhnen und Schmerzenslaute aufmerksam gemacht worden waren, der 35 Jahre alte Konstantin P. Macowedes, ein 846 West Grand Ave. wohnhafter Grieche, mit mehreren tiefen Schnittwunden am Halse und an der linken Hand ohnmächtig aufgefunden. Die Polizei schaffte ihn nach dem Countyhospital, wo er in einem lichten Moment auf Befragen angab, von einem Mann, dessen Namen er jedoch nicht preisgeben wollte, obgleich er ihn kennt, nach einem Wortwechsel mit dem Messer angegriffen wurde.

Kindliches Gemüt.

Vor einer Woche wurde der 1241 Clybourn Ave. wohnhafte George Manot aus seiner Stellung bei der Midland Linseed Products Co., 141 W. Van Buren Str., entlassen. Gestern erhielt deren Betriebsleiter einen Brief, in dem er mit dem Tode bedroht wurde, falls er nicht unverzüglich $2500 nach Nr. 1241 Clybourn Ave. schicke. Statt des Geldes wurden Bundesbeamte geschickt, und heute stellte Bundeskommissär Mason Manot, der den Erpressungsversuch gemacht haben soll, unter $5000 Bürgschaft.

Bürgschaft verfallen.

George Moran, der angeklagt ist, die Wirtschaft 5318 S. State Str. ausgeraubt zu haben, stellte sich gestern nicht im Kriminalgericht zu seinem Prozeß ein, worauf Richter McGoorty seine Bürgschaft im Betrage von $30,000 für verfallen erklärte.

— In der Buchhandlung. — „Ich möchte etwas Klassisches!" — „Nun, so nehmen Sie Goethe oder Schiller!" — „Nee, die kenn ick schon! Haben Se nich noch was Besseres!"

Knauserige Reiche.

Wollen für ihre Kunststraße Gemüsegärtner mitbezahlen lassen.

Schmerzhaft für Gaston Means.

Neues Testament der an Schußwunde gestorbenen Millionärswittwe Maud King. — Advokat Dickinsons trübe Erfahrungen mit Kollegen.

Die Verwandlung der Sheridan Road von Chicago bis nach Milwaukee in eine prachtvolle Kunststraße ist nahezu vollendet. Nur einige kurze Strecken sind noch zu pflastern, so eine von einer und einer Viertelmeile Länge in Winnetka; an beiden Seiten jener Strecke wohnen schwer reiche Leute, ist doch der Marktwert für den Frontfuß $1000 und mehr. Nun stellte es sich heraus, daß zur Ausführung der Pflasterung statt der $85,000, laut des Voranschlags, $30,000 mehr erforderlich sind. Diese Summe zu bezahlen, weigerten sich die Anwohner. Sie verlangten, daß aller Grundbesitz bis anderhalb Meilen westlich zu den Kosten herangezogen werde, Richter Williams lehnte im Countygericht heute aber das Ansinnen ab, da die Gemüsebauern und Landwirte in der Skokie Marsh von jener Prachtstraße keinerlei Nutzen hätten. Die Geschworenen, welche über den Fall zu verhandeln haben, nahmen dann die Strecke in Augenschein.

Neues Testament der Frau King.

Ein neues Testament der im Walde in der Nähe ihres Landsitzes in Nordkarolina an einer Schußwunde gestorbenen Chicagoer Millionärswittwe Maude King ist heute gefunden worden und dürfte in den nächsten Tagen im Nachlaßgericht eingereicht werden. Damit wird das alte hinfällig, dessen Bestimmungen zufolge Gaston Means, der Sachverwalter der Frau, einer der Haupterben sein sollte. Means ist wie berichtet, vor acht Tagen nach einem Sensationsreichen Prozeß von den Geschworenen entlastet worden, Frau King, die ganz unter seinem Einfluß stand, ermordet zu haben.

Arthur W. Dickinsons Erfahrungen.

Der Rechtsanwalt Arthur W. Dickinson verkaufte vor sieben, acht Jahren an Julius Steichart, Otto W. Loehrke, Matthias B. Lahr und andere Leute kleine Zins- und Einfamilienhäuser in der Nachbarschaft der Milwaukee Ave., südlich von Berteau. Die Genannten konnten die monatlichen Abzahlungen nicht einhalten, und Dickinson beauftragte seinen Kollegen Lewis E. Chipman mit dem Zwangsverkauf unter dem Kaufvertrag; Chipman soll ihn nun veranlaßt haben, angeblich zur Beschleunigung des Verfahrens, ihm einen Besitztitel, einen sogenannten Quit Claim Deed, auszustellen, worauf Chipman nach der Besitznahme die Liegenschaften auf seinen eigenen Namen eintragen ließ und später an seine Gattin übertrug, eine derselben auch mit $2000 hypothekarisch belastete, selbst hineinzog und behauptete, Dickinson sei ihm für Anwaltsdienste etwa so viel schuldig, wie der Wert der Liegenschaft sei. Ferner hat Chipman von Dickinson $500 und einen Wechsel über $1000, angeblich ohne Gegenleistung, erhalten. Dickinson behaupte, Chipman, dem er unbegrenztes Vertrauen geschenkt hatte, habe ihn arglistig hintergangen, und hat heute auf Umstoßung der Uebertragungen und auf Abrechnung geklagt.

Wem gehört die Hufschmiede?

Louis B. Cohen erwirkte heute im Superiorgericht einen Einhaltsbefehl, durch den seine bisherigen Pächter Michael Selbach & Son verhindert werden, eine einstöckige Hufschmiede von seinem Grundstück, 6618—20 Süd Halsted Str., zu entfernen. Er behauptet, sie sei sein Eigentum.

Kanzleivorsteher Kjellander krank.

John Kjellander, der frühere städtische Aichmeister und Vertreter der 23. Ward im Stadtrat, seit einiger Zeit Vorsteher der Kanzlei des Superiorgerichts, liegt im Henrotinhospital ernstlich erkrankt an Blutvergiftung darnieder. Als Herr Kjellander am Samstagabend seinen Kraftwagen ankurbelte, schlug ihm der Kurbel dermaßen auf den rechten Arm, daß eine Blutader platzte. Die Verletzung wurde anfänglich nicht für ernst gehalten, bis sich Symptome der Blutvergiftung einstellten.

Ersparnisse,

in der „First Trust and Savings Bank" angelegt, sind absolut sicher und Zinsen in der Höhe von 3 Prozent werden jährlich darauf gezahlt. Schnelle und zuvorkommende Bedienung und bequeme Lage machen ein Konto bei dieser Bank zu einer wertvollen Errungenschaft.

Emile K. Boisot, Präsident.

Nordwestliche Ecke Monroe und Dearborn St.

Kapital und Ueberschuß $10,000,000

Die Aktien dieser Bank sind im Besitz der Aktionäre der First National Bank of Chicago.

Mode-Neuheiten.

Eigendienst der „Abendpost".

Kleid für junge Mädchen.

Dieses Kleid ist besonders für schlanke Figuren geeignet. Die Bluse wird an der Seite geknöpft; der eckige Halsausschnitt wird mit einem breiten Matrosenkragen besetzt; die langen, engen Aermel haben breite

8626

Manschetten. Der Rock ist, ebenso wie die Tunica, zweiteilig und am unteren Rand 1⅞ Yard weit. Man trägt zum Kleid einen seidenen Gürtel.

Für 16jährige braucht man 4⅜ Yards 36 Zoll oder 3⅜ Yards 54 Zoll breites, und ½ Yard kontrastirendes, 27 oder 36 Zoll breites Material.

Schnittmuster Nr. 8626. Größen für junge Mädchen im Alter von 16, 18 und 20 Jahren.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe und der betreffenden Nummer gegen Einsendung von 10 Cents zu beziehen durch die „Modeabteilung der Abendpost", 223 West Washington Str., Chicago, Ill. Checks und Moneyorders sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

Leset die „Sonntagpost"

ROTHSCHILD & COMPANY

Freitag-Spezialitäten von 7 bis 9 Abends

Von 7 bis 9 Abends.
Mechanischer laufender Rollwagenmann, 19c
Ein schönes 45c mechanisches Spielzeug, Truckman einen Handtruck schiebend, einen Truck tragend, beschränkte Quantität, so lange Vorrat, zu 19c.

Schießt auf die Scheibe, 15c
Tier-Zielscheibe-Spiel, bestehend aus Zielscheibe, Kugeln u. Gewehr, speziell so lange Vorrat reicht, zu 15c.
Keine Post- od. Telephonbestellungen.
Sechster Floor.

Von 7 bis 9 Abends.
$1.50 Küchenstühle zu 98c
Dieselben sind 24 Zoll hoch, gemacht mit solidem Birkenoberteil, Natur-Finish. Nur einen an jeden Kunden, so lange Vorrat reicht, zu........98c
(Fünfter Floor.)

Von 7 bis 9 Abends
$1.10 Jar Red Belt Tabak zu 89c
Aschebehälter und Sicherheits-Streichholz-Behälter, Mahogany-Untergestell u. Glasoberteil. 65c Wt. für 33c. Keine Post- oder Telephon-Bestellungen.
(Haupt-Floor.)

Von 7 bis 9 Abends
$1.00 Ever Ready Rasirmesser, 89c
Vollständige Ausstattung mit 12 Klingen. Beschränkte Quantität, so lange Vorrat, zu 89c.
Haupt-Floor.

7 bis 9 Abends
Candy Weihnachts-Mischung, — speziell das Pfd. für 25c, 29c und 31c.
Haupt-Floor.

7 bis 9 Abends
Pioneer Hosenträger, mit Lisle-Gewebe, goldplattirten Schnallen, mit Messing-Beschlägen, gesteppte Leder-Enden; zu...................$1..00
Keine Post- od. Telephonbestellungen.
Haupt-Floor.

7 bis 9 Abends
$2.95 elektrische Bügeleisen, 6 Pfd. Größe, voll vernickelt, garantirt für 1 Jahr; vollständig mit Cord u. Plug; für $1.89.
Keine Post- od. Telephonbestellungen.
Achter Floor.

7 bis 9 Abends
500 Rothschild & Co. Spezial Wecker-Uhren, mit lautem, klaren Klang, garantirt, sehr speziell 89c.
Keine Post- od. Telephonbestellungen.
Haupt-Floor.

Taschentücher
$1.25 — $1.00 — $1.25

Mädchen-Pajamas
95c, $1.25, $1.69 — $1.95

Männer-Slippers, $2
$2.00

Warme Mackinaws, beliebte Winterkleidungsstücke für Knaben, $7.50
$7.50

Bargain Basement

Blue Bird Servir-Trays
98c

$4 Blanket Cloth-Roben für Damen
$2.39

Slippers
59c

$3.95 und $4.50 Blanket-Badroben für Männer
Roll-Kragen, Gürtel-Schnur, gut besetzt, Hunderte von Mustern zur Auswahl — ganz speziell zu.. $2.95
Basement.

Alcock wird Hilfspolizeichef.

Geht aus der Zivildienstprüfung als Sieger hervor.

Entscheidung des Obergerichts.

Frauen haben das Recht, Lokaloptionpetitionen zu unterzeichnen und in Lokaloptionwahlen zu stimmen.—Stadtkämmerers Voranschläge für 1918.

John H. Alcock wurde gestern von Polizeichef Schuettler zum ersten Hilfspolizeichef ernannt. Wesley H. Westbrook, der den Posten seit letztem Januar als Stellvertreter bekleidet hat, ging wieder auf seinen alten Posten als Kapitän zurück. Er war im Januar ernannt worden, nachdem Schuettler, der Jahre lang Hilfspolizeichef gewesen war, einen einjährigen Urlaub genommen hatte, um die Leitung der Polizei zu übernehmen. Die Ernennung Kapitän Alcocks macht es dem Polizeigewaltigen, falls er seines Postens müde werden sollte, unmöglich, wieder auf seinen alten Posten zurückzukehren.

Kapitän Alcock ging als Erster aus einer Zivildienstprüfung für den Posten des Hilfspolizeichefs hervor, an der sich elf Kapitäne beteiligten. Er erhielt 92.60 Punkte. Seine Mitbewerber bestanden die Prüfung wie folgt:

Morgan A. Collins	..87.97 Punkte
Joseph C. Mullin	....84.45 "
Wesley H. Westbrook	.84.40 "
William F. Russel	...83.99 "
Thomas J. Coughlin	.82.90 "
Max Rootbaar	......82.60 "
John J. Ryan	......81.50 "
John Ptacek	........77.76 "
Joseph Smith	.......75.80 "
Max L. Danner	.....72.25 "

Die Verkündigung der Entscheidung der Zivildienstkommission und die Ernennung Kapitän Alcocks hatte natürlich allerlei Gerede zur Folge. Freunde Kapitän Westbrooks erklärten, dieser sei bei der Prüfung schäbig behandelt worden, weil er sich gewissen Elementen gegenüber zu unfreundlich gezeigt habe. Von anderer Seite wurde behauptet, die Zivildienstkommission habe es merkwürdig eilig gehabt mit der Entscheidung bezüglich der Prüfung. Schließlich machte noch ein Gerücht die Runde, Polizeichef Schuettler werde nicht mehr lange auf seinem Posten bleiben, vielmehr um die Mitte des nächsten Monats seinen Abschied nehmen. Zu seinem Nachfolger sei der frühere Polizeiinspektor Nicholas Hunt ausersehen.

Der neue Hilfspolizeichef, der im Lauf des Nachmittags vereidigt wurde, erklärte, er werde sich Polizeichef Schuettlers Amtsführung als Hilfspolizeichef zum Muster nehmen. Als erste Amtshandlung ordnete er eine Reihe Versetzungen an. Kapitän Westbrook wurde auf seinen Wunsch nach der Wache in Austin versetzt, Kapitän Mathew Zimmer von der Wache an der Stanton Ave. nach der an der 22. Str., Kapitän J. P. Allman von der Wache in Hyde Park nach der an der Stanton Ave., Kapitän T. F. Cronin von der Wache in Brighton nach der in Hyde Park.

Neue Kabaretordinanz erforderlich.

Die bestehenden Ordinanzen sind, wie Korporationsanwalt Ettelson gestern in einem Gutachten erklärte, unzureichend, um den Kabarets den Garaus zu machen. Wenn der Polizeichef, wie der Stadtrat ihn in seiner letzten Sitzung anwies, nachdrücklich gegen die Kabarets vorgehen soll, so müssen die Aldermen erst die nötigen Ordinanzen für den Zweck annehmen. Die Bestimmungen in dem Bürgschaftsschein der Schankwirte, die nach der Ansicht des Stadtrats für den Zweck genügten, sind nach dem Gutachten ungiltig, da sie einer Ordianz entnommen sind, die nicht mehr in Kraft ist. Der Polizeichef kann sie daher nicht durchführen. Sie verbieten Musik und Vorstellungen in Lokalen, die unter einer Schanklizens betrieben werden.

Städtische Voranschläge.

Die Voranschläge des Stadtkämmerers für das nächste Jahr wurden gestern dem Ausschuß von Aldermen und Mitgliedern der Legislatur, die sich bemühen, der Stadt eine weitere Einnahme von fünf Millionen zu verschaffen, bekannt gegeben. Die Voranschläge des Stadtkämmerers für nächstes Jahr und die Bewilligung für dieses Jahr sind wie folgt:

	1918	1917
Steuereinnahmen	$11,582,327	$11,210,490
Schanklizensen	5,350,000	6,345,824
Andere Einnahmen..	7,170,774	6,970,774
Gesammtbetrag der Einnahmen	$23,703,103	$24,527,098
Voraussichtlicher Fehlbetrag	400,000	——
Ueberschuß	——	690,609
Gesammtbetrag der Einnahmen	$23,703,103	$25,217,708

Die Aufstellung des Stadtkämmerers läßt erkennen, daß die geplanten Gehaltserhöhungen sich nicht auf $1,800,00 sondern auf $1,673,000 stellen werden. Sie verteilen sich auf die einzelnen Verwaltungsabteilungen wie folgt: Polizei $665,000; Feuerwehr $210,000; Gesundheitsamt $70,000; Elektrizitätsabteilung $47,500; Rathaus $15,000; Parks $13,000; Spielplätze $35,000; Müllabladeplätze $13,500; Pier $6,000; Straßenabteilung $300,000; Kanalisirungsabteilung $31,500; Brückenamt $20,000; Hafenabteilung $40,000; Bürobeamte $90,000; Ingenieure $32,000 und Inspektoren $85,000.

Eröffnung der 12. Straße.

Die neue 12. Straße, der erste Teil des Stadtplans der Chicago Plan Kommission, der zur Ausführung gekommen ist, wird heute Abend mit entsprechenden Feierlichkeiten dem Verkehr übergeben werden. Die Feier schließt das Legen des letzten Granitblocks an der 12. Straße und Ashland Ave. durch Mayor Thompson ein, der für diese Gelegenheit zum Mitglied des Granitpflasterarbeiterverbands ernannt worden ist. An der Halsted Straße werden Präsident Charles H. Wacker von der Chicago Plan Kommission, Countyrichter T. F. Scully, Präsident M. J. Faherty von der Behörde für örtliche Verbesserungen und Dr. Morris Meyerowitz, Präsident des Grundbesitzerverbands der 12. Straße, Ansprachen halten. Eine Parade unter Simon O'Donnell, Präsident des Baugewerkschaftsrats, wird sich anschließen. Die Spitze des Zugs wird die Kapelle der Seemannsschule bilden. Die Feier beginnt um halb acht Uhr.

Neue Gehaltsskala für Polizisten.

Die Südparkbehörde setzte gestern eine neue Gehaltsskala für ihre Polizisten fest, die in Zukunft das Höchstgehalt von $110 den Monat nach drei- statt wie bisher siebenjähriger Dienstzeit erhalten werden. Auf Probe angestellte Polizisten werden $80 statt $75 den Monat erhalten. Ihr Gehalt wird jährlich um $10 den Monat steigen.

Entscheidungen des Obergerichts.

Das Staatsobergericht entschied gestern, daß Frauen das Recht haben, Petitionen für Lokaloptionabstimmungen zu unterzeichnen und in derartigen Wahlen zu stimmen. Die Gegner des Gesetzes hatten behauptet, daß Frauen, weil die Verfassung ihnen das Recht gibt, über gewisse Kandidaten abzustimmen, damit nicht auch das Recht erhielten, über andere Kandidaten abzustimmen.

Die Rechtskräftigkeit der Richterwahl am 6. November wurde vom Staatsobergericht aufrecht erhalten. Sie war von den unabhängigen Kandidaten angefochten worden, weil das Gesetz, auf Grund dessen die Nominationen durch die Parteileitungen gemacht worden waren, verfassungswidrig sei.

Ferner entschied das Staatsobergericht, daß die Nutzeinrichtungskommission nicht das Recht hat, zu entscheiden, ob die Verfügung einer Eisenbahn, die im zwischenstaatlichen Verkehr beschäftigt ist, gerecht ist, ehe nicht die zwischenstaatliche Handelskommission eine Entscheidung abgegeben hat. Die Nutzeinrichtungskommission hatte die Baltimore & Southwestern Bahn angewiesen, ihre Kohlenwagen gemäß den Anordnungen der Kommission zu verteilen.

In der Klage von N. J. Sandberg & Co. gegen Countyschatzmeister Stuckart entschied das Obergericht, daß die Steuern für Countyzwecke zu hoch angesetzt seien, und daß das Gesetz, das die Steuerausschreibung der Abwasserbehörde für rechtskräftig erklärt, verfassungsmäßig sei.

Arthur A. Stiles, früherem Polizeichef der Westparkbehörde, sprach das Obergericht Anspruch auf Pension zu. Stiles war vom Dienst suspendirt worden, weil er eine Wirtschaft betreten hatte. Das Gericht entschied, daß die Suspendirung seine Pensionsansprüche nicht beeinträchtige.

Kurz und Neu.

* Zwei Gauner, die sich in die Wohnung von Frl. Nan Baker, Nr. 2255 S. Park Ave., Eintritt zu verschaffen wußten, überfielen die dort wohnenden Schneiderinnen Vera Taylor und Beatrice Thompson, die gerade mit ihrer Wirtin im Wohnzimmer plauderten, und beraubten sie um insgesammt $150.

* In den Rangirhöfen in den Viehhöfen wurde der 35jährige James Deltoff, Nr. 1850 Armitage Ave., von einer Lokomotive der Chicago & Northwestern Bahn überfahren und auf der Stelle getötet.

* In der Nähe des Vorortes Lemont wurde heute die Leiche des 80jährigen, aus Burnville, Dupage County, stammenden Patrick Cogger aus dem Flusse gezogen. Anscheinend liegt ein Unglücksfall vor.

Arbeitstheilung.

Studentin: „Eine Bitte, lieber Onkel — pump mir fünfzig Mark!"
Onkel: „Geh' nur zur Tante hinein — ich hab' die Jungens — sie die Mädels!"

Unzuglich.

„Sie, rufen Sie doch 'mal Ihre miserablen Köter!"
„Was, miserabler Köter?... Si[e], Sie vielleicht schon vier Mal prämii[rt] worden?!"

— Naturwahrheit. — Erster Besucher in der Kunstausstellung: Ist der „Sonnenuntergang am Gardasee" von Kleckerwitz nicht ein großartiges Stück Arbeit? Diese Lichtwirkung! Diese Farbeneffekte! Diese Poesie! — Zweiter Besucher: So, das soll der Gardasee sein? Na? Das muß aber Einem erst gesagt werden. So sieht doch der Garda-See sein Lebtag nicht aus! — Erster Besucher: Natürlich nicht! Das ist auch keine Photographie! Das ist Kunst!

— Furchtlos. — Ein junger Arzt inserirte: „Einer verehrten Einwohnerschaft erlaube ich mir gehorsamst anzuzeigen, daß ich mich unter heutigem Datum als praktischer Arzt hier niedergelassen habe." Tags darauf erschien als Antwort: „Bange machen gilt nicht!"

— Im Theater. — „Sie? Sie gehen schon? Es kommen ja noch zwei Akte!" — „Eben deshalb"

— Andere Ursache. — „Es ist wenigstens hübsch von unserem Prinzipal, daß er auch im Laden ordentlich einheizen läßt!" — „O, das würde er schon sein lassen, aber er fürchtet, daß wir beim Stoffabmessen 'ne Elle zuzittern könnten."

— Schlechte Zeiten. — „Denken S' Ihnen, Frau Mayer, unser Fräulein kriegt achtzigtausend Mark mit!" — „Ja, ja, die schlechten Zeiten! Sogar die Männer sind teu'rer geworden. Mein Seliger hat mich bloß dreihundert Mark kost'!"

— Jugendfürsorge. — Pfarrer: „Aber, Peperl, jeden Tag sehe ich Dich mit Holz aus dem Walde kommen; weißt Du denn nicht, daß das Diebstahl ist?" — Peperl: „Nein; mein Vater hat gesagt, in zwei Jahren ist's erst ein Diebstahl... jetzt bin ich noch nicht strafmündig."

Leset die „Sonntagpost"!

Doppelte "S & H" Grüne Stamps bis Mittag

Jeden Abend offen bis 10 Uhr bis Weihnachten

YOUR CHRISTMAS STORE
WIEBOLDT'S
Milwaukee Ave. at Paulina St. — Zwei Läden — Lincoln, School and Ashland

Candies

Weihnachts-Zigarren

Weihnachts-Geschenke für Männer
$1.00 — $1.50 — $3.00 — 50c — $1.50 — $5.00

Toiletteartikel-Bedarf
$2.75 — 59c — 59c — 15c — 45c

Geschenk-Schmucksachen
$3.50 — 98c — $7.50 — 69c — $1.45 — 98c — $1.00

Handtücher u. Weihnachts-Novitäten
25c — 3c — 1c

Kauft Slippers zu Weihnachten
$1.39 — $1.15 — $1.39 — $1.50 — 69c — 49c — 23c

Tranchir-Sets u. s. w.
$3.75 — 75c — 10c — $2.19

Handschuhe u. Strumpfwaaren
59c — 39c — 35c — 39c — $1.68 — $1.25

Große Ersparnisse an Spielsachen
KOUPON
$1.19 — $4.29 — 17c — 1.19 — 69c — $4.95 — 50c — $2.49 — 9c — $2.19 — 17c — 49c — 5c

Passende Geschenke f. Knaben
39c — 59c — $2.95 — $1.59 — $2.95 — $4.75 — $3.95

Winter-Unterzeug
$3.00 — $1.98 — 88c — 75c

Geschenke für das Heim
$10.95 — $67.50 — $29.50 — $22.50 — $32.50

Schenkt Taschentücher
75c — 5c — 10c — 98c — 48c — 25c — $1.98 — 98c

6 große Bargains
39c — 15c — 55c — 79c — 15c — $1.19 — $1.29 — $6.50 — $7.50

Thermo Lunch Box
$2.29
Von 8-9:30 Abends — 89c — Von 8-9:30 Abends — 90c

Jumbo gereinigte Brazil Nüsse, das Pfund zu 21c